DIETMAR B. REIMANN

# DES KAISERS



# NEUE KRONE

-drei-

*PDF-Version 1.0*
*Per Hand und OCR-Texterkennung digitalisiert im Jahre: 2013/2014.*
*Schriftarten weitestgehend ähnlich wie im Original.*
*Fotos aus vorhandenem Material übernommen.*
*Rechtschreibung beibehalten.*
*Einige (unbewusste?) Rechtschreibfehler korrigiert.*
*Aus der Originalquelle nicht Lesbares mit [?] ersetzt.*

***-drei-***

Taschenbuchausgabe 2010


Umschlaggestaltung: B. Meyer

Druck: Fischer Druck Störmtal

Printed in Germany

ISBN 978-3-86155-125-6

# INHALT

*Ich kenne nichts Ärmer's*
*Unter der Sonn' als euch Götter.*
*Ihr nähret kümmerlich*
*von Opfersteuern*
*Und Gebetshauch*
*Eure Majestät*
*und darbtet, wären*
*Nicht Kinder und Bettler*
*Hoffnungsvolle Toren.*

*Johann Wolfgang von Goethe*
*(aus „Prometheus“)*

# KEIN VORWORT, SONDERN NUR EIN ANGEBOT

*Wetten, dass am 9. 11. 2021 im wieder errichteten Berliner Stadtschloß statt eines Bundespräsidenten der Kaiser der neuen deutschen konstitutionellen Monarchie gekrönt wird? Und zwar auf Basis eines demokratischen Volksentscheides. Eines der zu Deutschland gehörenden siebzehn deutschen Bundesländern wird Ostpreußen heißen und dessen Hauptstadt wieder Königsberg sein.*
*Ich könnte mir vorstellen, daß der Name dieses Kaisers Georg oder so ähnlich sein wird, jener Georg, der einst an einer schottischen Eliteschule das Abitur ablegte und dann in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts im sächsischen Freiberg an der ehemaligen Bergakademie ein Studium der Betriebswirtschaften absolvierte.*
*Ein Georg, der seine weitere berufliche Laufbahn mit Studienbesuchen an der Frankfurter „Viadrina“ festigte (Masterstudium).*
*Bei dieser „Viadrina“ handelt es sich um eine Universität in Frankfurt an der Oder, einem Nest das außer ein paar Boxfans kaum jemand kennt.*
*Rektorin jener Universität war zu dieser Zeit Gesine Schwan, eine Bundespräsidentschaftskandidatin der SPD, die bei zwei Bundespräsidentschaftswahlen kandidierte und beide gegen einen CDU-Kandidaten namens Köhler verlor. Horst Köhler, Sohn einer aus Bessarabien (Rumänien) nach Polen (1941) ausgesiedelten Familie, im heutigen polnischen Skierbieszow 1943 unter dem*

*Namen „Köhler“ geboren, gelang 1953 (angeblich vor dem 17. Juni) die „abenteuerliche“ Flucht aus Leipzig-Markleeberg in die Bundesrepublik Deutschland, (laut deutscher Presse)*
*Zur Erläuterung: Der 17. Juni 1953 war der Tag, an dem in der damaligen DDR einige Arbeiter versucht haben sollen, am Lauf der Geschichte zu drehen, um die Allmacht der Stalinschen Russen im Osten Europas zu stoppen. Was der Einsatz des Militärs dieser Sowjetrepublik allerdings verhinderte.*
*Eine ungeheure Anmaßung, die es in der Weltgeschichte nie mehr gegeben haben soll. Auch nicht I960 in Vietnam, 1990/91 im Irak, 2003 wiederum im Irak und 2001 in Afganistan, usw..*
***Man** nannte die Ereignisse um den 17. Juni 1953 „Arbeiteraufstand wegen zu hoher Normen“.*
*Zur Erklärung für jüngere und geschichtsunwissende Ostdeutsche und fast alle west- und süddeutschen Bürger, die Mauer wurde erst 1961 errichtet. Bringt da bitte nichts durcheinander. Das Eine hat mit dem Anderen scheinbar nichts zu tun.*
*Nachdem die Familie Köhler vier Jahre lang in Flüchtlingslagern der Bundesrepublik lebte, wurde sie im schwäbischen Ludwigsburg endgültig sesshaft.*
*Horst machte am dortigen Gymnasium sein Abitur und wurde über die Stationen Studium in Tübingen, danach wissenschaftlicher Referent und Doktor mit dem Thema: „Freisetzung von Arbeit durch technischen Fortschritt“*

*(in Deutsch: Arbeitslosigkeit durch Automatisierung). Dieses Thema hatte der Freimaurer Karl Marx, ab 1848 Mitglied der Freimaurerloge „Le Sozialist“ in Brüssel und Kürbis-Kerenski Bruder des 30. Grades des Großorients von Frankreich, schon in seinem berühmten „Kapital“ bearbeitet.*
*Also, Meister Köhlers Doktorarbeit war nichts Neues.*
*Horst Köhler wurde trotzdem oder auch deshalb Mitarbeiter im Wirtschaftsministerium unter Graf Otto von Lambsdorff (FDP) und danach Referent vom schleswig-holsteinschen Ministerpräsident Stoltenberg (SPD).*
*Für jüngere Historiker: Stoltenberg ist der Typ dessen Rolle bei der Geschichte um Barschel und Engholm nie so richtig geklärt wurde.*
*Fragen Sie jetzt bloß nicht, wer Engholm und Barschel waren!*
*Köhler jedenfalls folgte seinem Chef nach Bonn ins Finanzministerium der Bundesrepublik Deutschland und wurde dort nach dem Regierungswechsel Leiter des Ministerbüros.*
*1990 ernannte der neue Finanzminister Theo Weigel (CSU) ihn zum Staatsekretär und Chefunterhändler für die deutsch-deutsche Währungsunion, die er mit Hilfe eines gewissen Thilo Sarrazin (SPD), 1945 in Gera geborener Sohn eines Arztes, Absolvent der Universität Bonn, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung, maßgeblich vorbereitete.*

*Dann handelte Herr Köhler in Moskau mit Herrn Jelziens Abgeordneten, einer davon hieß Wladimir Putin, den Vertrag über den Abzug der Russen aus Deutschland aus. (Interessante Nebenbemerkung: Der damalige russische Präsident Boris Jelzin, der in Weimar bei einer Pressekonferenz zur Verabschiedung der russischen Truppen auf die Frage, ob er wisse, wo das unter mysteriösen Umständen verschwundene Bernsteinzimmer sei, mit „ja“ antwortete, „er wolle aber nicht sagen wo“, besiegelte den Vertrag.)*
*Das heißt in pragmatischem Deutsch: Die großen Sieger des „Vaterländischen Krieges“ verzichteten ohne Wenn und Aber auf ihren Erfolg.*
*Kostenlos? Vielleicht, aber nicht umsonst.*
*Im Jahr 2000 haben die Russen unter anderem von der deutschen Ruhrgas AG Geld, genau sieben Millionen Euro, dafür bekommen, daß sie sich ein neues Bernsteinzimmer selbst schnitzen, obwohl sie doch, laut Boris Jelzin, wußten wo das Original zu finden sein soll.*
*Wie dem auch sei, Köhler jedenfalls wurde dann Chefunterhändler beim Maastrich-Vertrag über die Europäische Währungsunion und zugleich persönlicher Beauftragter, also Sherpa (Gepäckträger), von Helmut Kohl (CDU) für den G 7-Gipfel in München.*
*Drei Parteien, ein Täter.*
*1993 schied Horst K. zeitweilig aus der Bundesregierung aus und bekam den Job als Chef des Sparkassen- und Giroverbandes.*

*Somit wurde er kurzzeitig der Verwalter der Sparbücher des gemeinen Volkes.*
*1998, wiederum auf Vorschlag des langsam scheidenden Bundeskanzlers Helmut Kohl, wurde Köhler Chef der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung in London. Was für ein Karrieresprung.*
*Auf Wunsch des neuen Bundeskanzlers Gerhardt Schröder (SPD) wurde er nur zwei Jahre später, also im Jahr 2000, sogar Geschäftsführender Direktor des Internationalen Währungsfonds IWF in Washington, D.C..*
*Von der Sparkasse zum IWF.*
*Danach machte **man** ihn nur noch zum Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland.*
*Wieso „**man**“? Er wurde schließlich demokratisch von Wahlmännern und frauen, die „**man**“ vorher fest legte, gewählt. Völlig demokratisch.*
*Kurz vor seiner zweiten Wahlperiode als Bundespräsident schlug Horst Köhler vor, den Bundespräsidenten, also seinen Job, nicht mehr von Wahlmännern wählen zu lassen, sondern noch demokratischer per Volksentscheid. Auch sollten die Wahlperioden dieses Staatsoberhauptes verlängert werden. Demokratischer geht's nimmer.*
*Sein Abgang am 31. Mai 2010 gestaltete sich allerdings spektakulär durch seinen plötzlichen Rücktritt, einmalig in der Geschichte des Bundespräsidentenwesens in Deutschland. Wem hoffte er damit den Weg frei zu machen? Zwei Wahlperioden vorher versuchte sich gegen diesen Herrn Köhler, im Auftrag der SPD, die Chefin der*

*„Viadrina“ zu Frankfurt an der Oder als Kandidatin für den Posten der Bundespräsidentin in Deutschland.*
*War das mutig oder getarnte hoffnungslose Absicht?*
*Gesine Schwan (SPD) ist die Tochter einer Familie, die von sich in Anspruch nimmt, zum erweiterten Kreis der „Widerständler“ um Graf Schenk von Stauffenberg gehört zu haben. Ihre Universität „Viadrina“, die sich lustigerweise neben der Frankfurter Logenstraße befindet und auf ihre Fahne geschrieben hat, die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit mit dem Osten (Polen, Litauen, Rußland usw.) zu forcieren und vor allem Studenten dieser Länder zu fördern.*

***Das glauben Sie alles nicht? Wetten, daß...?***

*Nun denn, lesen Sie erst mal meine Gründe für eine solch gewagte Theorie, die vielen von Ihnen vorkommen muß wie „Sterndeuterei“, oder das neue „Alte Testament“.*
*Am Ende des Buches wiederhole ich mein Wettangebot. Gerechterweise biete ich Ihnen mit diesem Buch eine Gelegenheit Ihr Wissen um die Hintergründe, die mich zu meiner Behauptung führten, zu erweitern.*
*Aber lesen Sie dieses Buch so lange Sie es noch können, denn es scheint möglich, daß auch diese Schrift nicht verhindern kann, daß das Bildungswesen in unserem Lande nicht doch noch dafür sorgt, daß Schreiben, Lesen, Rechnen und damit auch das logische Denken bald nur noch einem elitären Kreis vorbehalten sein wird.*

*Beim selbständigen Denken ist man ja, Dank unserer Medien, mit seiner Abschaffung in Kreisen der großen grauen Masse schon sehr weit vorrangekommen.*
*Immerhin sollen auch nur noch 20 % der Deutschen momentan in der Lage und Willens sein, Bücher zu lesen.*
*Die anderen 80 % sagen sich: „Teutsch is mich toch scheiß ejal, ich gehe sowieso eines Dages in die Heimad von meine Alten surück!“*
*Aus solchen und ähnlichen Gründen versuche ich, Ihnen erst mal ein wenig unbekanntere deutsche Geschichte zu vermitteln.*
*Geschichte, die Ihnen garantiert kein Lehrer so erzählt hat und schon gar nicht, wenn Sie am Gymnasium Geschichte abgewählt haben.*
*Vergessen Sie Hermann den Cherusker, vergessen Sie Siegfried und die Nibelungen, vergessen Sie Claus Stoertebeker und die Preußenlegende.*
*Alles nur Auslegungen, um die Wahrheit zu verheimlichen, denn die könnte dazu führen, daß noch ein paar Leute mehr die eigentlichen Ziele der modernen Politik erkennen.*
*Das jedoch wäre...*

# VERSCHWÖRUNGSTHEORIE

Was ist das eigentlich, eine Verschwörungstheorie?
Sollte man dem heute wohl am meisten genutzten Internetlexikon glauben, ist dieser Begriff hauptsächlich mit dem 11. 9. 2001 in Verbindung zu bringen.
Das stimmt zwar nicht, denn das Gequatsche von der *„Verschwörungstheorie"* und einer *„Weltrevolution"* ist viele Jahre älter und wurde in Deutschland besonders nach dem ersten Weltkrieg modern, genau zu jener Zeit, zu der am späten Vormittag des 9. 11. 1918 der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., seinen Helm nehmen mußte und abgedankt wurde.
Das Kaiserreich der deutschen Preussen, dieses *„Deutsche Reich",* gab es erst seit 1871.
Jener *„Kaiser ihr Deutschen"* hatte bei seiner Machtübernahme nicht einmal die Zeit, sich eine Krone anfertigen zu lassen, so daß er als kaiserliche Kroneninsignie nur einen Helm hatte, den man 1926 der Familie der Preußen auch noch wegnahm und republikanisch verstaatlichte.
Der Prinz Max von Baden, eigentlich des Kaisers Kanzler, dessen Aufgabe darin bestanden hatte, die Regierungsgeschäfte zu erledigen während sich Wilhelm II. im Kriegsgetümmel des Belgischen Badeortes Spa befand, hatte es verkündet: „Majestät treten zurück!".
Zum Glück konnte der Kaiser bei diesem „Rücktritt" niemanden treffen, denn es stand keiner der anderen

Fürsten mehr hinter ihm.
Zeitweilig jedenfalls, denn man wußte ja nie wie es mal wieder kommt.
Solche Verfahrensweise mit einem Kaiser war im Sinn dieses Kapitels eigentlich schon eine Verschwörung, denn Majestät, also der „Deutsche Kaiser“ selbst, wußte angeblich nichts von seinem Rücktritt, beziehungsweise soll er seine Entscheidung erst an selbigem Tag vernommen haben.
Andere schienen viel mehr davon gewußt zu haben, denn schon an diesem denkwürdigen Tag, dem 09. 11. 1918, gründete ein Schriftsteller namens *„Pfeiffer“*, mit drei „f“, wie selbstverständlich einen Verein, der sich *„Bund der Aufrechten“* nannte und die Wiedererrichtung der Monarchie zum Ziel hatte.
Und genau zu jener Zeit modernisierte man in Deutschland den von den heutigen Medien und ihren Verkündern so oft zitierten Begriff der *„Verschwörungstheorie“*.
Den „Bund der Aufrechten“ gibt es noch heute, anno 2010. Nur, dass er sich jetzt „Tradition und Leben“ nennt, nach einer Unterzeile der damaligen Zeitschrift des Vereins.
*„Der Aufrechte“*, die *„volkstümlichen Blätter für Geschichte, Tradition und Leben“*.
Der 09. 11. war also jener Tag, in dessen Folge der Begriff der *„Verschwörungstheorie“* seinen heutigen Sinn öffentlich bekam und in der Zeit des Nationalsozialismus

in Deutschland so verschwommen geprägt wurde, daß er noch immer als völlig ungenaue Vision geheimer Aktionen einer Gruppe von Menschen in den Köpfen und Titelzeilen der Meinungsmacherei grassiert.
Vor allem diente er aber auch dafür, den eigentlichen Grund für den Zweiten Weltkrieg zu verschleiern.
Um es noch einmal jedem begreiflich zu machen: *„Der Anlaß für den Ausbruch eines Krieges ist meistens nicht der eigentliche Grund.“*
Genau wie der Begriff *„Verschwörungstheorie“* in der gegenwärtigen Zeit benutzt wird, um mögliche Auslegungen von Ereignissen zu umschreiben, die angeblich nicht so waren wie sie scheinen, aber sonderbarer Weise doch so stattfanden.
Das betrifft auch den Tag, an dem laut offiziell gepredigter Version. Osama Bin Ladens Gefolgsleute mit vier in den USA gekidnappten Passagierflugzeugen das Washingtoner „*Weisse Haus“*, das sich in der selben Stadt befindliche US-Militärhauptquartier *„Pentagon“,* benannt nach seiner fünfeckigen Form, und die zwei Türme des „*World Trade Centers*“ (deutsch: Welthandelszentrum) in New York zerstören wollten.
Beim Pentagon hat das teilweise geklappt. Der Trakt, in dem das Flugzeug eingeschlagen sein soll, war allerdings zufälligerweise völlig menschenleer weil, laut offizieller amerikanischer Version, eine Generalinstandsetzung anstand. Diese *„Instandsetzung“* schien scheinbar noch in der Planungsphase gewesen zu sein, denn nicht ein

einziger Handwerker befand sich zu dem Zeitpunkt in diesem Trakt. Nicht mal einer, der gerade ein Aufmaß für ein mögliches Kostenangebot anfertigte und sei es nur für eine abhörsichere Damentoilette von Bush's damaliger Sicherheitsberaterin, oder so was ähnliches.

Das *„Terrorflugzeug“* für's *„Weisse Haus“* soll von beherzten Passagieren zum Absturz gebracht worden sein, so daß es sein mutmaßliches Ziel nicht erreichen konnte.

Nur die zwei Maschinen für's *„Wold Trade Center“* schlugen in so einem zeitlichen Abstand in diese *„ Tempelsäulen“* ein. der es Reportern möglich machte aller Welt live vorzuführen wie arabische Terroristen gerade ihr zweites Ziel in New York erreichten.

Beide Säulen, simple Bürohochhäuser, waren zu dem Zeitpunkt, es war vor neun Uhr. deshalb auch „zufälligerweise“ fast menschenleer.

Banker und ihre Helfer schlafen in Amerika, Gott und anderen Verschwörungstheoretikern sei es gedankt, länger. Allerdings, und das vermutlich ungeplant, stürzten beide Säulen nach diesen Angriffen vollständig ein. Tragischerweise erst, als sich bereits hunderte Rettungskräfte in den Gebäuden befanden, so daß die Zahl der Todesopfer so hoch wurde wie sie möglicherweise auch die Attentäter nie vorausgesehen hatten.

Der komplette Einsturz war aber nur eine Folge der Angriffe, die auf Baufehler und falsche statische Berechnungen zurückzuführen sind.

Das konnten ein „Osama Bin Laden“ und seine Terroristen nicht wissen, wenn sie denn die Organisatoren dieses Massakers waren.
Und wer jetzt den Gedanken hegt, daß diese Geschichte folglicherweise nicht ganz stimmen kann und die Organisatoren des Attentates vielleicht andere gewesen sein könnten als der noch immer in Afganistan und dem Rest der islamistischen Länder gesuchten moslemische Terrorist Osama Bin Laden, ist also ein Verschwörungstheoretiker.
Doch warum sollte das Ganze etwas mit so einem profanen Datum wie dem 09. 11. zu tun haben? Es fand doch am 11. 09. 2001 statt.
Erstaunlicherweise wird der Begriff der *„Verschwörungstheorie*“ oft auch der sogenannte *„Weltverschwörung“* der Freimaurer zugeordnet, denen man seit ihrer Existenz eine *„Weltrevolution“* zutraut.
Das „wie“ wurde dabei zwar nie genau definiert, aber dieser Grundgedanke der Verschwörung zur Veränderung der Machtverhältnisse in der Welt geistert im christlichen Abendland spätestens seit Freitag dem 13. Oktober 1312 durch Schriften, Bücher und Presse.
In der heutigen Zeit noch immer durch alle Medien.
Er hat sich sogar in einem Gedankengut festgesetzt, das man *„Jahrhunderte altea Aberglauben“* nennt.
Dieser Freitag der 13., von der abergläubigen Masse der Deutschen noch heute als Unglückstag verstanden, obwohl die Mehrheit gar nicht weiß warum, war jener

Tag. an dem eine *„Verschwörung“* des Papstes Clemens V. und des Königs Phillipp IV. (der Schöne) von Frankreich einen anerkannten Ritterorden namens *„Arme Ritterschaft Christi und des Salomonischen Tempels zu Jerusalem“,* die als Tempelritter oder Templer in die Geschichte eingingen, zum Verbot führte und die Mitglieder des Ordens denen sie habhaft wurden einkerkern ließen, um sie dann zu ermorden.
Wieder nur Verschwörungstheorie?
Gegründet haben den Orden bekanntlich 9 Ritter. Denen wurde später der mögliche Fund des *„Schatzes des Königs Salomo“* nachgesagt. der sie zu einem ungeheuren Reichtum gebracht haben soll. Nach dem Fund waren es dann 11 Ritter, die den Bund beim Papst, und somit vor *„Gott“*, offiziell machten.
Aber nicht mit dem Fund als Hintergrund. Das blieb angeblich bis heute geheim. Man ist sich noch nicht genau im Klaren, worum das Handeln des Papstes und des Königs gegen die Ritter im Jahr 1312 wirklich ging, aber der logische Menschenverstand sagt einem, daß es, wie immer also, um Geld gegangen sein muß.
Sozusagen eine Verschwörung um jeden Preis.
Mit diesem Akt der Nächstenliebe Christi, gemeint ist das Verbot der Templer, wurden demnach diese eigentlich ebenfalls gottesgläubigen Ritter, die einst sogar bei ihren Kreuzzügen zur Rückeroberung des gelobten Landes Israel im Namen des Christentums auszogen, illegalisiert und zum Geheimbund gestempelt.

Die Verschwörer gegen Gott und König.
„Verschwörung“ gegen und für wen?
Was anderes soll das eigentliche Ziel des geheimen Tuns gewesen sein, wenn nicht Reichtum und Macht?
Das Wohl des Volkes etwa, das sowieso nichts von all dem wußte**?**
Ging es den Kirchenhierarchen, die sowieso die Wahrheit besser kannten, um Reinhaltung des Glaubens?
Hätte der machthabende Adel, der Volk und Kirche sowieso für sich nutzte und Interessenpartner oder die Ritter selbst waren, den Wunsch andere vor dem Terror des Bösen zu schützen?
Oder hat „*man*“ nur einen Begriff erfunden, der alle Hintergründe offen läßt, beziehungsweise zudeckt, hinter dem „*man*“ all das verstecken kann, was eigentlich nur einem streng begrenzten Personenkreis bekannt sein sollte und für den Rest, dem Pöbel, verleugnet wird?
Da fällt einem nur der Satz ein: „*Geschichte wiederholt sich.*“. *Und genau d*as nennt „*man*“ heute „*Verschwörungstheorie*“.
Und wer diese „*Wahrheiten*“ anzweifelt, also nicht so recht glauben mag, ist ein Verschwörungstheoretiker und somit der Lächerlichkeit und Unglaubwürdigkeit ausgeliefert. Wer aber ist eigentlich „**man“?**
Übrigens schreibt man in Amerika das Datum: erst Monat, dann Tag.
Der 11. 9. ist im „alten Europa“ demnach der 9. 11. Aber das ist sicher wieder nur Verschwörungstheorie.

# DIE WUNDERSAME BEGEBENHEIT VOM RAUB DER PRINZEN

*Märchen, mittelhochdeutsch von Maere also Kunde, Bericht, Nachricht abgeleitet, sind Prosaerzählungen, die von wundersamen Begebenheiten berichten sollen.*

Märchen sind etwas Feines.
Man kann sie sich, trotz der Herkunft des Begriffs, selbst ausdenken, kann alte nacherzählen, um Kinder in den Schlaf zu säuseln, kann diese manchmal obstrusen Geschichten nutzen, um eine erzieherische Wirkung zu erhoffen, oder auch eine abschreckende, und das bei jung und alt.
Eins haben die meisten Märchen aber immer, einen kernigen Hintersinn, obwohl sie in der Mehrheit inhaltlich völliger Blödsinn sind.
Aber geliebt haben wir sie, als Kinder. Sie waren spannend und gingen immer gut aus, jedenfalls für die positiven Helden.
Die negativen Akteure sind in Märchen oft arg dran.
Sie wurden verbrannt, in Brunnen ertränkt und oftmals auf das Brutalste massakriert.
Erinnert sei dabei nur an die sich mit glühenden Schuhen in den Tod tanzende Stiefmutter Schneewittchens.
Welch grausiges Schicksal.
Die bekanntesten Märchen, deren Ruf sich in der ganzen

Welt verbreitete, werden mitunter allerdings etwas unterschiedlich interpretiert. So wurde zum Beispiel aus Aschenputtel in Hollywood Cinderella, nachgedichtet ala Walt Disney.
Viele dieser gruseligen Geschichten stammen aus der Feder der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm.
Vielleicht sind sie deshalb manchmal auch so grimmig. Diese Brüder, und das in mehrerem Sinne des Wortes, haben angeblich ihre Geschichten dem Volke abgelauscht, um sie dann aus ihrer Sicht niederzuschreiben.
Das Ganze geschah im Auftrag der deutschen Sprache, die zu dieser Zeit eigentlich nur einem elitären Kreis vorbehalten war, beziehungsweise auf Anregungen der Herren Achim von Arnim und Clemens Brentano mit Fürsprache solcher großen freimaurerischen Geister wie Johann Wolfgang von Goethe und Johann Gottfried Herder.
(Die beiden gehörten zu jener Zeit dem heute literarisch so verruchten Illuminatenorden an. Herder war sogar Dekan derer in Weimar. Zu meiner Freude haben das die Hollywoodmacher und Dan Brown scheinbar noch nicht bemerkt..., was somit schon nicht mehr stimmt.)
Es ist zweifelsfrei nachgewiesen, dass die Bücher der Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm tatsächlich zur Verbreitung und Verbesserung der deutschen Sprache einen riesen Beitrag geleistet haben. Zumal sich vor allem das einfache Volk mit dieser Literatur befasste. Wenn auch nur nach dem Motto: Einer konnte stockend lesen

und erzählte das Gelesene hundert anderen, so daß, Dank der Fähigkeiten der „Einen“ ein bestimmter Bekanntschaftsgrad der Märchen erreicht wurde.
Sie waren und sind deshalb wohl auch bekannter als der eigentliche Inhalt des sogenannten „Buches aller Bücher“, der Bibel. Aber wer hat sich je gewagt zu behaupten, dass die Märchen bekannter wären als die Bibel?
Die Bibel kennt zwar jeder, aber fragen Sie mal jeden nach dem Inhalt...., au weia, das gibt Lacher.
Obwohl man sich fragen muß, was daran so lustig sein soll?
Märchen sind vor allem verständlicher. Warum mußten die fördernde Rolle der deutschen Sprache aber unbedingt solche skurrilen Geschichten gepeinigter Adelssprößlinge übernehmen?
Na gut, es ging manchmal um ein Rotkäppchen aus dem Volke.
Oder die Zwerge aus dem Wald, die wiederum aber oft auch als negative Akteure auftraten.
Siehe Herrn Rumpelstilzchen, der aber, so böse er war, Stroh zu Gold spinnen konnte, was ihn für bestimmte Kreise interessant machte. Sein Name, den er ja angeblich lange geheim hielt, spricht auch Bände.
Namen stammen bekanntlich auch von der Hauptbeschäftigung ihres Trägers ab. Dieser Zwerg hieß aber nicht Goldmacher.
Möglicherweise haben die Grimms das Auftrittslied des kleinen reichen Mannes etwas verändert.

Im Original hieß es vermutlich:

*Heute back ich,*
*morgen brau ich,*
*übermorgen mache ich der Königin ein Kind.*
*Ah wie gut daß niemand weiß,*
*daß ich Rumpelstielzchen heiß.*

Aber wie gesagt, das ist nicht belegt, sondern nur geschlußfolgert.
Zwergenähnlich wurde der Pöbel vermutlich unter anderem auch dargestellt, damit er in die engen Stollen zum Abbau wertvoller Erze paßte, also eine ganz praktikable Lösung. Wie bei Schneewittchens sieben Kumpanen.
Wer Bodenschätze abbaut, ist folglich ein armer Zwerg.
Wer sie verhökert, wurde und wird jedoch reich.
Siche Herrn Martin Römer aus Zwickau. Ein Rumpelstielzchen war der wiederum nicht so recht. Er hatte keine Nachkommen. Trotzdem könnte man meinen, dass die Grimms ihn als Vorbild für einige Märchen nutzten. Aber dazu später mehr.
Eine Frage stellt sich in dem Zusammenhang, welche Rolle spielten bei der Verbreitung der deutschen Sprache eigentlich die Dramen eines Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller oder vor ihnen auch Gotthold Ephraim, Lessing?
(Ich fühle mich gezwungen diese Herren zu nennen, weil

sie die bekanntesten literarischen Aufklärer, also Freimaurer, waren.)
Sind Faust und Mephisto, Tellheim und die von Barnhelm eigentlich nicht auch nur Märchenfiguren? Allerdings für des Denkens fähige Erwachsene, im Auftrag der deutschen Sprache?
Im Grunde genommen schon, denn es geht in den Dramen wie in den profanen Volksmärchen auch immer nur um das Zusammenwirken von Edlem und Bösem, von Klugem und Dummem, einem Gemisch aus Unerklärlichem und Profanem, einem Gemenge aus Handlungen von Adel und Volk in dem das Gute immer siegen sollte. Wie heutzutage bei „Rosamunde Pilcher" und Co.
Erstaunlicherweise waren und sind dabei die Blaublütigen nicht immer nur die Guten. Aber meistens.
Es sind eben auch nur Märchen, kleine Geschichten am Rande des Lebens, nur nicht des wirklichen, denn das ist viel zu kompliziert, um für ein ungebildetes Volk positiv niedergeschrieben zu werden.
Wer waren eigentlich diese Märchenerfinder, deren Nachfolger ihre modernen Märchenbücher heute „Bild", „Bunte" oder „Super illu", „ZDF" und „Grundgesetz" nennen?
Die Grimms stammten zum Beispiel aus Hanau im Hessischen. Urgroßvater und Großvater waren bekannte Geistliche des (logischer Weise) reformierten Glaubensbekenntnisses. Eine Oma entstammt einer

Familie die treusorgende Bedienstete derer von Isenburg waren. Ihr Vater, Georg Heilmann, war zum Beispiel Hofgerichtsrat in der Grafschaft Hanau.
Die Herrschaften von Isenburg sind übrigens laut heraldischem Wappen die Stammväter derer von Berg.
Eine „Isenburg“ stand einstmals ...., aber das würde Sie vorläufig nur verwirren. (Und einer derer von Berg war des letzten deutschen Kaisers Rechtsvertreter bei dessen Enteignung 1926.)
Jacob und Wilhelms Vater indes war Amtmann in Hanau. Sie studierten in Kassel und lebten später auch in der Stadt.
Sie ließen sich bei ihren Erzählungen von ihrer heimatlichen Landschaft inspirieren und verlegten deshalb viele ihrer Märchen in den Kaufunger Wald.
Ein landschaftlich reizvolles Gebirge an der Grenze Hessens zu Thüringen. Die vielen Sümpfe und dichten Wälder bilden noch heute eine tolle Kulisse für Frau Holles Sumpfbrunnen und Dornröschens Schloß.
Nicht umsonst fuhrt die berühmte „Deutsche Märchenstraße“ durch diese Landschaft.
Der Kaufunger Wald ist aber auch dafür bekannt, daß dort im 13. Jahrhundert schon Waldglas hergestellt wurde. Deshalb scheint es eigentlich besonders unerklärlich, daß die Grimms eine märchenhafte Geschichte aus jener Waldglaszeit, mit hoch interessanter Handlung und weitgreifenden historischen Folgen, in ihren Märchen nie verarbeitet haben.

War diese Geschichte zu real oder zu geheimnisvoll?
War der Grund dafür eventuell auch, daß sie noch heute zu den Ursprüngen der deutschen Freimaurerei zählt und noch immer als das Aufnahmeritual zum 32. Grad des Schottischen Ritus, dem Preußischen Ritterorden, gilt?
So etwas durfte vielleicht kein Märchen sein?
Es handelt sich bei dieser Geschichte um den altbekannten „Altenburger Prinzenraub“.
Den kennen Sie nicht?
Dann fragen Sie mal einen der ehemaligen Intendanten des ZDF in Mainz, der noch heute der Schirmherr der Prinzenraubfestspiele in Altenburg ist.
Das ZDF ist der vom ersten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland. Konrad Adenauer, geplante und geförderte Staatssender, also Sprachrohr der Macht.
(Die Stadt Altenburg gehört jetzt zu Thüringen, ist aber Hauptstadt des sogenannten Osterlandes, welches eigentlich sächsisch war und ist. Auch wenn es den Thüringern nicht Recht sein sollte, sie sind historisch gesehen auch nur Sachsen.)
Der Hauptgeselle jener Prinzenräuber soll ein Kunz von Kaufungen gewesen sein. Ein angeblicher Raubritter der im Westerzgebirge des 15. Jahrhunderts sein Unwesen getrieben haben soll und dessen Ahnen aus dem Kaufunger Wald stammten, also aus der Heimat der Grimms, und nicht, wie in gängigen literarischen Werken behauptet, aus dem Kaufungen bei Limbach Oberfrona, am Nordrand des Erzgebirges. Dieses Nest hat eigentlich

nur diesen Namen, weil die Kauffunger dort ein Gut hatten. Also, der Ort heißt nach den von Kaufungern und nicht die Kauffunger nach dem Ort. So, wie beispielsweise in Luisenburg vermutlich eine Luise mal eine Burg hatte.
Wenn Sie, Dank ihrer noch vorhandenen Lesefähigkeit, den Begriff „Kaufungen“ auch mal mit zwei „f“, also „Kauffungen“, lesen so ist das kein Druckfehler, sondern Absicht, denn die Grimms haben sich unter anderem mit der Geschichte offenbar auch deshalb nie an die
Öffentlichkeit gewagt, weil sie ja im Auftrag der deutschen Sprache unterwegs waren und nicht genau wußten, wie man Kauf(f)ungen schreibt, so daß von ihnen ebenfalls keine Festlegung getroffen wurde und dadurch bis heute keine Einigung in der Schreibweise vorhanden ist. Die einen sagen so, die anderen so.
Um beiden gerecht zu werden steht es hier auch mal so, mal so. Man ist ja liberal, was nicht gleich zwangsläufig schwul, aber möglicherweise doch freimaurerisch ist.
(Diese Bemerkung gilt nur für ein paar Erkenntnisse der Neuzeit. Früher war das aber auch nicht anders.)
Die Kauffunger aus dem Kaufunger Wald kamen irgendwann im 14. Jahrhundert mit einem Geheimnis, neudeutsch „Know how“, ins damals noch recht wilde Erzgebirge.
Im Schwarzwald und im Kaufunger Wald wußte man zu der Zeit schon, wie bereits erwähnt, um das Geheimnis da Glasherstellung. Genauer: der Waldglasherstellung.

Ein Wissen, welches von einem der Kunzschen Vorfahren vermutlich aus Venedig mitgebracht worden war.
Dieses nur sehr Wenigen bekannte Handwerk versprach zu der Zeit ein recht einträgliches Geschäft. Ähnlich dem heutigen Erdgas, welches jetzt auch per Schröders (ehemaliger Bundeskanzler Deutschlands) „Gasprom“ auch promt aus Rußland nach Deutschland strömt.
Prom ist im übrigen in Amerika die Bezeichnung für den Abschlußball, oder Abiturfeier.
Waldglas aber wurde schon über 600 Jahre eher zu einem begehrten Produkt beim Adel, den Dombaumeistern sowie anderen Kirchenerrichtern. Man begehrte es als sogenannte Nuppenbecher zum Trinken und Saufen ebenso, wie für Fenster und Türen als sogenannte Butzenscheiben. Deshalb war Glas, so wie heute Gas, wertvoll und teuer.
Teuer aber auch, weil der Aufwand zur Herstellung sehr groß war, wie heute der Aufwand zum Transport.
Eben diesem Gewerbe gingen vermutlich die Kauffunger damals nach, und nicht der Raubritterei. Sie kamen dabei ebenfalls zu einem rechten Vermögen. Um dieses. Vermögen zu vermehren, weil et scheinbar mehrere Nachkommen gab. die alle davon leben wollten, zog einer der Kaufunger ins damals wilde heutige Westsachsen.
Das große Geheimnis der Glasherstellung verlangte nämlich bestimmte Bedingungen.
Erstens: man benötigte Quarzsand oder Quarzvorkommen die man in mühevoller Arbeit den Gebirgen entriß, soweit

sie im Gestein vorhanden waren.
Zweitens: benötigte man viel Holz, vor allem Buchen und Fichten mit die Pottasche zu gewinnen, die unter großer Hitze dem Quarz beigemengt wurde
Drittens brauchte man Eisenoxyd, also Eisenerz, das für die typische grüne Farbe des Glases zuständig war.
Und wo fand man dies alles in ausreichender Menge?
Im Erzgebirge.
Das zumindest vermuteten die ausgewanderten Kaufunger. Nun fehlte nur noch ein geeignetes Gelände, denn eine Grundbedingung war, neben den genannten Grundstoffen, auch das Vorhandensein eines rauschenden Gebirgsbaches, der ein Mühlrad antreiben konnte, um mit dessen Hilfe die groben Quarzbrocken zu zermahlen.
Der Bach gewährleistete auch die notwendigen Überlebensbedingungen der Menschen in und um solche Glashütten. Oberhalb der Mühle Trinkwasser, unterhalb Abwasser. Dass es umgekehrt ungünstiger sei, wußten die Glasmacher damals schon besser als heute mancher „Umweltschützer“.
Durch welchen Zufall auch immer muß einer der ausgewanderten Kaufunger eine solche ideale Stelle in der Nähe des Dorfes Wildbach gefunden haben. Wildbach steht auf einer Flur, die mit dem Dörfchen Langenbach zur Burg Stein, an der heutigen Zwickauer Mulde gehörte.
Ein Kauffungen jedenfalls wurde Lehensherr der alten Burg Stein, inklusive der dazu gehörenden Flur der Dörfer Wildbach und Langenbach.

Der Großvater jener Prinzen, die Jahre später in Altenburg vom Kaufunger Kunz geraubt wurden, Friedrich I., ein Wettiner Kurfürst von Sachsen, Kurfürst von Meissen. Marktgraf von Thüringen, hatte die alte Burg Stein den Kauffungern als Lehen sozusagen verpachtet. Dafür mußten Ritter und Fürst einen gegenseitigen Treueid schwören: „Dem Lehnsherrn zu Schutz und Schirm“, das heißt, der Vasall mußte dem Fürsten für militärische Pflichten zur Verfügung stehen.
Vielleicht war die Entdeckung dieser idealen Stelle auch doch kein Zufall, denn irgendwie geht ja noch heute die Legende vom „Raubritter Kunz von Kaufungen“ um und eine gute Meile von der Burg Stein entfernt stand bis im 13./14. Jahrhundert die sogenannte Isenburg, eine angebliche Raubritterburg. Gegen 1750 wurde diese dann total geschliffen und aus ihren Steinen entstand die Kirche von Wildbach, ein protestantischer Bau mit Deckengemälden aus der griechischen Mythologie, neu. Ein paar hundert Meter davon entfernt ist, oder war, noch heute die besagte Stelle mit einem Bach, viel Buchenwald, Quarz im Felsen und Eisenerzgängen.
In diesem Steiner Wald, unmittelbar hinter dem Dorf Wildbach, gab es das sogenannte Borbachtal.
Zumindest nennt man es heute noch so obwohl, Dank der „Modernen“, die im Erzgebirge „Wismut AG“ hieß, dieses Tal in seiner Ursprünglichkeit nicht mehr existiert.
In diesem Tal stand damals also eine Waldglashütte. welche die Kaufunger vermutlich betrieben haben, denn

es war schließlich ihr Lehensland und ihr damals streng gehütetes Wissen. Bis die deutsche Geschichte eingriff.
Die Söhne des erwähnten Großvaters der Raubprinzen, Friedrich II. (der Sanftmütige) und Wilhelm II., bekamen sich im Streit, wer nun was von Papa geerbt hat, mächtig in die Haare.
Dieser Streit ging als der Bruderkrieg in die sächsisch-deutsche Geschichte ein. Er endete 1451 mit dem „Frieden von Naumburg".
Es kam aber in dem Zuge noch zu weiteren Gemetzeln, die sich bis 1454/55 auch unter dem Begriff „Fürstenkriege" hinzogen, weil sich andere Adelssprößlinge und freie Städte nicht einigen wollten was fortan wessen Eigentum sein sollte.
Während dieser Kriege kam dann eine Figur ins Spiel, die entscheidend zu Weiterentwicklung der Deutschen Geschichte beitrug.
Auf Seiten des Sanftmütigen hatte sich ein gewisser Albrecht I. aus dem Hause Zollern, der auch Markgraf von Ansbach und Kulmbach war und später als Albrecht III. Achilles, Kurfürst von Brandenburg, in die Geschichte eingegangen ist, in die Kriegshandlungen eingemischt und 1458 sogar die Tochter des sanftmütigen Fürsten und Schwester der 1455 geraubten Prinzen Ernst und Albrecht, Anna von Sachsen, ehelichen durfte.
Der durchschnittliche und sich mit deutscher Geschichte nicht besonders gut auskennende Deutsche hat an dieser Stelle bestimmt schon Schwierigkeiten, das Ganze zu

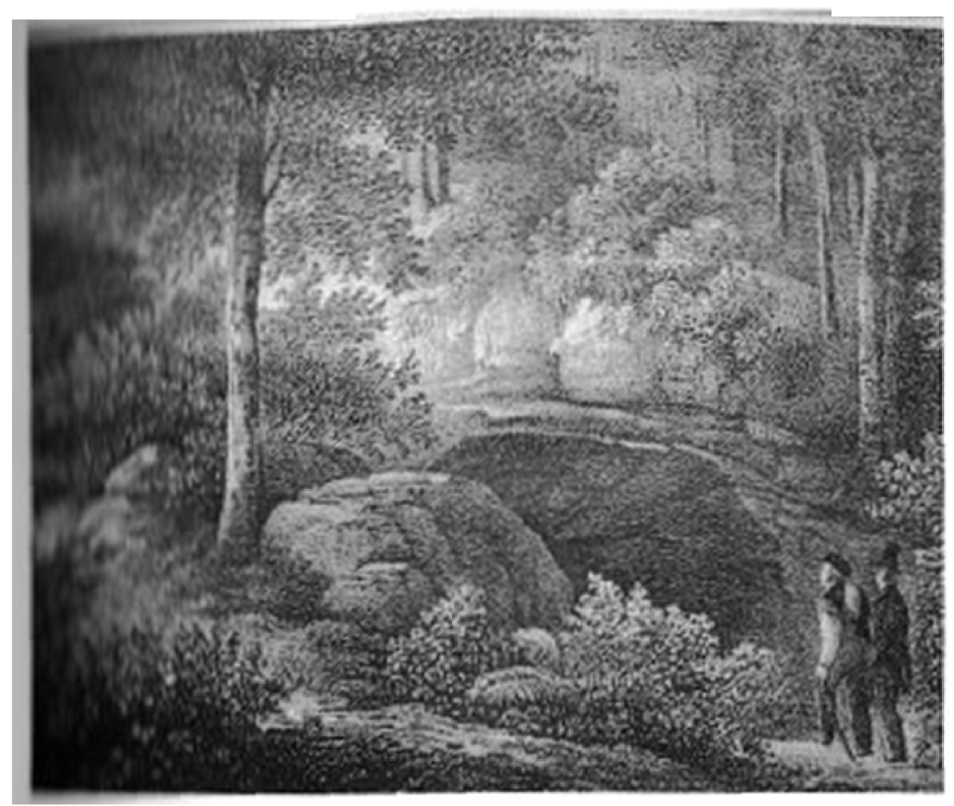
verstehen. Wie sollte das dann erst dem damals wesentlich ungebildeterem Volk gegangen sein? Die konnten ja nicht mal schreiben und lesen.
Von Presse, Funk und Fernsehen, die ihnen ihre Meinung nach dem Motto „BILD dir meine Meinung“ aufdrücken konnten, ganz abgesehen. Diese Truppe ging damals noch unter dem Oberbegriff „Herolde“ durch die Lande.
Um es Ihnen, werte Leser, leichter zu machen: dieser Fürst Albrecht I., nennen wir ihn einfach im weiteren „Achilles“, also dieser Achilles wurde der Ahnherr derer von Zollern, vor allem von den Zollern die später als *„Preußen“* in die Geschichte eingingen und zur mächtigsten deutschen Adelsdynastie gehörten. Bis sie für sich den Namen Hohenzollern erfanden und als Kaiserhaus, wie im vorstehenden Kapitel erwähnt, am. 09. 11. 1918 wieder eingingen.
Er legte den Grundstein für die aufsteigende Macht des Hauses Zollern, indem er 1473 in der *„Dipositio Achillea“* die noch heute gültigen Hausgesetze der Hohenzollern festlegte. (U.a. die Unteilbarkeit des gesamten Kurfürstenhauses)
Achilles also mischte sich in den Fürstenkrieg ein, um auch sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Er schon schon längere Zeit den Plan die freie Stadt Nürnberg in seine Hände zu bekommen, denn schließlich waren seine Ahnen nach ihrer Flucht aus Troja und der Mitgründung Roms über die Zwischenstation als Herren von *„Zolre“* (heute als Hohenzollernburg Hechingen und Stammsitz

derer bekannt), auch Burggrafen von Nürnberg. Solche Kleinode mußte man doch in den Besitz zurückfuhren. Das gestaltete sich allerdings recht schwierig.

Der „Sanftmütige“ hatte sich, um weitere Kriegsverbündete gegen seinen Bruder zu finden, mit den Herrschaften von Schönburg-Hartenstein verhandelt. Diese wiederum hatten ein Auge auf die Burg Stein und die dazugehörigen Ländereien geworfen.
Um diesen Kuhhandel zu verwirklichen, mußte Kunz von Kaufungen als Lehensnehmer der Burg weg.
Dies erledigte der Sanftmütige auf seine eigene Art. Er schickte Kunz, entsprechend dessen Treueides, mit viel Versprechen für den Fall des Erfolges, in den Krieg gegen seinen böhmischen Bruder.
Nachdem Kunz sich dummerweise unter anderem auch mit Achilles herumschlagen mußte, er sollte die freie Stadt Nürnberg gegen die Böhmen verteidigen und geriet dabei gegen Achilles, der eben auch auf Nürnberg scharf war, bot sich für den Sanftmütigen die Gelegenheit zu behaupten, Kunz habe gegen den Lehnseid verstoßen.
Diesen Stadtstreit hatte Kunz mit viel Kriegslist und Regelverstößen gewonnen. In den Annalen der Zollern übrigens als „Pillenreuter Fischzug“ erwähnt, aber in fast keinem Geschichtslelexikon nachzulesen. Vermutlich, weil es peinlich für Achilles, dem Kurfürsten der späteren Hohenzollern, ausging.
Kunz kam trotz seiner „Ritterlichkeit“ in Bömische

Gefangenschaft und als er sich dort freigekauft hatte zurück nach Sachsen, um seine Güter und die Freikaufsumme von seinem Fürsten zurückzufordern.
Dessen Lehensland allerdings hatte der Sanftmütige schon verscherbelt beziehungsweise anderen Freunden vermacht. Im Fall der Burg Stein waren es die Herrschaften von Schönburg.
Die wohl bekannteste Nachkommen der Familie „von Schönburg" ist übrigens Gloria von Thurn und Taxis, die den Nachkommen des Posterfinders geehelicht hatte und heute angeblich nur noch von Einkünften ihrer gleichnamigen Brauerei lebt und nicht mehr von Briefmarken, weil die Post erst verstaatlicht und jetzt komischerweise wieder privatisiert wurde. Scheinbar aber noch nicht von Gloria, denn die hat laut Regenbogenpresse gewaltige finanzielle Probleme, so daß sie zum Beispiel die Besatzung ihrer Segelyacht reduzieren mußte. Von 120 auf [?]. Oder so ähnlich.)
In einer Wiedereinsetzung des Kunz von Kauffungen als Lehensnehmer der Güter Stein war also keine Rede mehr. Von einer Rückerstattung des Lösegelds ganz zu schweigen, denn Kunz hatte sich nach Auffassung des Fürsten nicht an seine „Lehenspflicht zur ewigen Treue" gehalten.
Nach vier Jahren Gerichtsverhandlungen in Magdeburg und Leipzig, wo man Kunz erst Recht gab und dann wieder nicht, fasste Kunz von Kauffungen den Entschluß, die Söhne des sanftmütigen und hinterhältigen Kurfürsten

zu entführen, um damit sein Recht zu erpressen. Diese vier Jahre waren vermutlich die Zeit, die dem Kauffunger den Verruf des „Raubritters“ einbrachten. Heute nennt man das Rufmord oder neudeutsch „Mobbing“.
In der Nacht vom 07. zum 08. Juli 1455 schritt er mit seinen Kumpanen von Schönfels und von Mosen zur Tat.
Die Entführung der Prinzen Ernst (14) und Albrecht (12) klappte.
Die Kidnapper gingen dann getrennte Wege gen Böhmen. Vermutlich um für den Fall eines Mißerfolgs immer noch ein Eisen im Feuer zu haben.
Kunz wollte mit Prinz Albrecht über eine Wegstreckerechts der Mulde ins Böhmische zu seinem Kumpanen, einem bömischen Bischof.
Schönfels ritt mit Ernst über seine Burg Schönfels am linken Ufer der Mulde zum Borbachtal, um in der dortigen Glashütte zu übernachten. Schließlich lag sie schön im Wald versteckt und bot mit der über dem Tal befindlichen Quarzhöhle einen sicheren Unterschlupf.



Kupferstich der Quarzhöhle im Borbachtal ( etwa 1800 )

Kunz hegte die Absicht sich in der Nähe der Klosterstadt Grünhain bei einem Köhler namens Schmidt für eine Nacht zur Ruhe zu begeben.
Das war sein großer Fehler, denn er wußte nicht, wer ihn als Gastgeber da eigentlich empfangen mußte.
Schmidt war nämlich ein „Köhler“, nicht nur von Beruf, sondern auch aus Berufung.
Der sächsische Bruderkrieg und die vielen Randgemetzel dieser „Fürstenkriege“ hatten nicht nur für die sich

prügelnden Ritter und ihre Söldner böse Folgen. Am schlimmsten war, wie in jedem Krieg, die Bevölkerung dran.
(Heute geführt unter dem Begriff Kollateralschaden.)
Die durch die Wälder und Dörfer ziehenden Söldner und Marodeure bedienten sich, selbstverständlich kostenlos, bei jedem, der noch was hatte.
Um sich vor solchen Übergriffen zu schützen, hatten die Köhler des Westerzgebirges und Böhmens einen geheimen Bund gegründet.
Dieser Bund hatte ursprünglich nichts weiter vor, als sich gegenseitig vor solchen Übergriffen zu helfen. Per Rauchzeichen und anderen geheimen Signalen konnten sie sich Nachrichten übermitteln, um sich bei Gefahren gegenseitig kostenlose Hilfe leisten zu können.
Der „Köhlerbund“ steht noch heute als Ursprung für deutsche Geheimbündelei und wurde im 17./18. Jahrhundert als freimaurerähnliche Tradition unter den Namen „Carbonarie“ (Köhler) wiederbelebt und weltbekannt.
Deshalb steht das Westerzgebirge und sächsische Vogtland noch heute für einige dieser sich daran anlehnenden Bünde als Geburtsland der deutschen Freimaurerei.
(Ähnlich dem „gelobten Land Israel“ bei den Christen.)
Aber das konnte Kunz von Kauffungen natürlich da mal nicht wissen. Auch nicht, daß der Köhler Schmidt zu diesem Bund gehörte, denn das war ja das Geheime an

diesen *„Verschwörern“*.
Der Prinz Albrecht muß in des Köhlers Hütte dann dci Mut aufgebracht haben, sich dem Köhler anzuvertrauen und dieser organisierte die Überwältigung der Kindesentführer.
Im nahen Kloster Grünhein sperrte man den Ritter in einen sogenannten „Fuchsturm“ und brachte ihn dann nach Freiberg.
Die Ritter Schönfels und Mosen erfuhren im zehn Kilometer Luftlinie entfernten Borbachtal von der Festnahme ihres Anführers und verschanzten sich mit Mann und Maus in einer großen Quarzhöhle oberhalb des Baches. Von dort aus konnten sie, nach ihrer Entdeckung, noch ein paar Tage verhandeln und erreichten schließlich ihren unbehelligten Abgang ins Exil.
Die Prinzen Ernst und Albrecht konnten sich wieder aufs ritterliche Altenburger Schloß begeben, während Kunz von Kaufungen schon fünf Tage nach der Entführung auf dem Freiberger Markt geköpft worden sein soll.
Als makaberer Spaß an dieser Geschichte sei noch bemerkt, Kunz soll sich statt einer Henkersmahlzeit zwei Krüger Freiberger Bier erbeten haben, die er auf „ex“ ausgesoffen haben soll, um die Krüge dann hart auf den Boden zu werfen, wo sie zerbrachen.
In noch heute existierenden Burschenschaften nennt man

*„Einen Salamander reiben”.*

In Pierer's Universallexikon, 1857 zu **Altenburg**, steht dazu:

*„Salamander reiben, bei den deutschen Studenten eine eigenthümliche Art und Weise auf die Gesundheit Jemandes oder bei Gelegenheit irgendeiner Feier zu trinken ...“*

Welchen historischen Hintergrund manchmal so gewisse eigentümliche Art und Weisen haben, ist doch interessant, oder?
Nur, daß viele die solche Spielchen treiben, gar nicht genau wissen woher es wirklich stammt, was sie da tun.
Zum ersten Mal getan haben es mit ziemlicher Sicherheit Studenten des Heidelberger Corps „*Sachsen-Preußen*“.
Wer auch sonst.
Salamander ist übrigens eine Abkürzung des Satzes:

*„Sauft alle miteinander“*

und hieß ursprünglich Salemander, aber Sie wissen ja, was einem so für Laute aus dem Mund fallen, nach so einem Gezeche.
Das harte Aufsetzen des Kruges ist auch als eine freimaurerische Trinksitte der Tafelloge entlehnt. Von diesen Herren stammt auch das besondere Trinkgefaß der Burschen mit verstärktem Boden, die sogenannte *„Kanone“*.

Na, wär diese Geschichte kein feines Märchen geworden?
Aber die Gebrüder Grimm haben darauf verzichtet, sie all Volksmärchen zu vermarkten.
Und falls sie sich jetzt fragen warum,
Jacob Grimm war Freimaurer.

## NICHT NUR EIGENTUM VERPFLICHTET

*Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.*

*(Grundgesetz Art 14 (2) )*

Diese Maer vom Prinzenraub wird heute aber nur noch in ähnlicher Form weitererzählt. Der Grund dafür ist vermutlich der gleiche wie ihn die Grimms gehabt haben könnten.
Vollgestopft mit Fehlinterpretationen und unlogischen Zeitabläufen hält man sich jetzt an eine Auslegung, die ein Daniel Cramer, Professor für Metaphysik der Universität Wittenberg. 1593, also 140 Jahre danach, als lateinische Komödie *„Plagium"* verfaßt hat.
Das gebräuchlichste Wort für „Plagium" *(Menschenraub)* ist *„Plagiat"*, Synonym dafür ist die *„Fälschung"*.
So spielt beispielsweise die Burg Stein mit ihren Ländereien in den Geschichten, die heute gedruckt, erzählt und aufgeführt werden, keine Rolle mehr.
Die Burg gehört jetzt wieder einem gewissen Alexander Graf von Schönburg, Bruder der Gloria von Thurn und Taxis.
Auch wird die Prinzenhöhle, das Versteck des Schönfels mit Prinz Ernst, heutzutage auf der falschen Seite der Mulde präsentiert.
Der heute als „Prinzenhöhle" bezeichnete, und der

Bevölkerung als solche angebotene Stollen im Hartensteiner Wald, entspricht in keiner Weise den historischen Überlieferungen des Geschehens. Viel zu klein ist er und ohne eine im Felsen verankerte Metallbrücke gar nicht zu erreichen. Schon gar nicht mit Pferden und geharnischten Rittern.
Dabei gibt es Litographien aus der Zeit um 1800-1830, die möglicherweise von Caspar David Friedrich (1774-1840) stammen oder von einem gewissen Herrn Richter, der den Meister stark kopierte und die deutlich zeigen, daß die Prinzenhöhle, die man heute als solche bezeichnet, niemals die sein kann, die der Hartensteiner Diakon Johann Friedrich Käufler 1778 oder 1779 im Auftrag der Herrschaften von Schönburg wiedergefunden haben will.
Die Höhle wurde von ihm gesucht, weil angeblich als Kulisse für die „Verlobung“ einer von Schönburg dienen sollte.
Die Beschreibung der „Wiedergefundenen“, ihre Lage und ihr Aussehen, sowie die der Zeremonie am Verlobungstag und die genannten Litographien belegen eindeutig, daß eine andere „Steinritz“, so die Bezeichnung laut Akten in einem Zwickauer Archiv, die eigentliche Prinzenhöhle sei muß.
Ein Plagiat also.
Wer und was kann diesen „Irrtum“ verursacht haben?
Bei der Suche nach einem möglichen Versteck des legendären „Bernsteinzimmers“ Friedrichs I. wurde 1997

eine Stelle im Poppenwald bei Schlema im Westerzgebirge gefunden, die von der Lage her dem entspricht, was Käufler über 200 Jahre vorher als Prinzenhöhle beschrieb. „Im Wald hinter Schloß Stein, *bey der alten Isenburg“.*
Die Lithographien aus dieser Zeit belegen das auch, denn sie gleichen aufs Haar der vorgefundenen Situation. Mit dem, daß der Eingang oberhalb des ehemaligen Borbachtals irgendwann total zerstört wurde und nur noch riesige Felsbrocken an der Stelle des Eingangs lagen. Das kann aber erst am Ende des zweiten Weltkrieges geschehen sein, denn Beschreibungen von Zeitzeugen sprechen dafür, daß dort im April 1945 Sprengungen durchgeführt wurden.
Die Beschreibung der Verlobungszeremonie 1778 hingegen lautet in etwa:

*„Das Blattwerk der Laubbäume war durch zusätzliches Gezweig in einem tief schattigen Dach verdichtet. Unter diesem Pavillon vergnügten sich dann beim Klang versteckter Musik die hochwohlgeborene Herrschaften und ihre illustren Gäste.“*

Vor dem jetzt als Prinzenhöhle bezeichnten Loch in dem Felsen des Hartensteiner Waldes, also am anderen Ufer der Mulde, war das alles gar nicht möglich.
Der im Jahr 1878, also genau 100 Jahre nach der Wiederentdeckung, auf Anregung eines gewissen Ernst

Köhler, Freimaurer der Schneeberger Loge Johannes zum [?], gegründete Erzgebirgsverein errichtete am Ende des 19. Jahrhunderts im Poppenwald, am „*Weg zur Prinzenhöhle*“ unweit der Isenburg, einen Pavillon, in dem an lauschigen Sommerabenden musiziert wurde. Zur Freude der zahlreichen Schneeberger Freimaurer und des Komponisten und Logenbruders Walter Dost, dessen Kompositionen seit 1933 von niemandem mehr aufgeführt wurden, jedenfalls nicht offiziell.
Dieser Pavillon mußte 1920 dem Bau einer neuen Talstraße zwischen Hartenstein und Schlema weichen. Fotografien beweisen aber noch heute seine Lage und Existenz. Für diese Straße mußte Gestein in Höhe von ca. dreißig Metern und bis fünfzig Meter Breite beseitigt werden, denn das Muldental zwischen Hartenstein und Niederschlema galt bis dato am linken Ufer als nicht passierbar.
Seit etwa dem selben Zeitraum existiert komischerweise die Prinzenhöhle auf der anderen Seite der Mulde.
Wem gehört heute eigentlich dieser sagenhafte Wald? Einer Waldgemeinschaft von Kirchen Zwickau. Federführend dabei jetzt die „Nikolaikirchgemeinde“. Bis vor kurzer Zeit noch als Domkirchgemeind „St. Marien“ bezeichnet. Verwaltungsreformen der Kirche sind dafür die Ursache.
Doch wie ist diese Kirchgemeinde eigentlich in den Besitz des Waldes gekommen, nach dem der sanftmütige Friedrich seinen Lehnsempfänger Kunz ins Jenseits

befördern ließ?
Ursprüngliche Eigentümer nannten sich bekanntlich die Wettiner, die Herrschaften von Sachsen-Altenburg.
Nach dem Tod ihres „sanftmütigen“ Vaters sind die beiden einstmals geraubten Prinzen, in Mißachtung des Ratschlags ihres Schwagers Albrecht Achilles von Brandenburg, siehe Hausgesetze der Zollern, sich nicht einig geworden wer denn nun Kurfürst von alle Ländereien, die sie ihr Eigentum nannten, wird.
Deshalb teilten sie Sachsen in eine albertinische (Prinz Albrecht) und eine ernestinische (Prinz Ernst) Linie.
Der Ältere, Ernst, erhielt nach der „Teilung von Leipzig“ (1485) die Kurwürde Sachsen-Wittenberg, wesentliche Teile Thüringens, die Pfalzgrafschaft Sachsen, die Burggrafschaft Magdeburg, das Vogtland, die Wettinischen Gebiete in Franken und die Herrschaften [?], Storkow und Beeskow, wobei er sich wegen Letzteren mit seinem brandenburgisch-fränkischen Schwager Achilles verkrachte.
Albrecht erhielt die Markgrafschaft Meissen, Teile des Meißner Landes (um Leipzig) und des Osterlandes (Altenburg) und noch so ein paar kleinere Güter und Ecken, aber keine Kurfürstenwürde, die verblieb nur Ernst. Albrecht war dafür der militantere der Brüder und zeichnete sich als Feldherr mehrfach aus. Was ihm unter anderem den Beinamen „der Beherzte“ und die Erbstatthalterschaft von Friesland einbrachte, die er nach seinem Tod, im Jahr 1500 in Emden, seinem Sohn

Heinrich überließ. Sein Leichnam wurde im Meißner Dom beigesetzt, sein Herz blieb jedoch in Emden, auch rein materiell Was beweist, daß die Ostfriesen auch nur Sachsen, oder etwa nicht?
Jahre vor der „Teilung von Leipzig“ aber, im März 1476, begann Albrecht mit 119 Begleitern eine Pilgerreise über Venedig, Rom Jaffa nach Palästina. Zwei seiner Begleiter waren der schon einmal erwähnte Martin Römer und der Landrentmeister Hans von Mergenthal.
Martin Römer war Zwickauer Amtshauptmann und Schneeberger Berghauptmann.
Er gilt als eigentlicher Begründer des Schneeberger Silberbergbaus und reichster Privatmann seiner Zeit im Lande Sachsen, was ihn auch befähigte, sich an der Pilgerreise seines Landesherren zu beteiligen und sie sogar zu finanzieren**.**
Meister Hans von Mergental hat dies alles in seinem Bericht über diese Reise niedergeschrieben.
Auch, daß Martin Römer in Jerusalem geadelt und zum Tempelritter geschlagen wurde.
Exakt an dem Ort, wo sich einstmals der Tempel Salomon befand und die 9/11 Ritter um Hugo de Payens den Orden gründeten.
Für diese Pilgerreise bekam er die Teile der Ländereien der Burg Stein, die man heute Poppenwald nennt und die sich an die Römerschen Ländereien der Gemarkung Schneeberg anschließen. So wurde Martin Römer, der reichste Sachse zu seiner Zeit, Eigentümer des Waldes, in

dem sich Prinz Ernstes zeitweiliger Unterbringungsort befunden haben muß.
Vermutlich aber nur aus traditionellen Gründen, denn Bergbau soll es dort nie gegeben haben.
Der Tempelritter Römer erhielt ihn, den Wald, nicht der Berghauptmann, womit sich auch die von Heimatforschern so oft geäußerte Verwunderung über dessen Interesse an dem Wald, in dem es keinen Bergbau gegeben haben soll, erklärt.
Der Römer mit seiner Kohle aus Silber, der also seit dies von ihm bezahlten Pilgerreise ein Ritter war, soll aber noch mehr aus Jerusalem mitgebracht haben.
Zum Beispiel einen Holzspan aus dem Kreuz, an das der römische Statthalter Pontius Pilatus den Gründer des Christentums, Jesus Christus, angeblich nageln ließ. Irgendein Jude oder ein Palästinaer, das sind die, die man heute Palästinenser nennt und mutmaßlich Philister, also wahrscheinlich Griechen, waren, hat ihm diesen Span versilbert und man zog stolz mit dieser Reliquie nach Sachsen zurück. Konkret in die Domkirche St. Marien zu Zwickau.
Dort angekommen hat Herr Römer angeblich die Reliquie in einen Schrein verpacken lassen, der mit sieben Schlössern gesichert gewesen sein soll. Eine Ähnlichkeit mit dem einstigen Ritual des Königs Salomo im Tempel Jerusalem, als der den Schrein mit den „Gesetzestafeln“, die sogenannte „Bundeslade“, unter seinem Tempel versteckt haben lassen soll, ist zweifelsfrei zu erkennen.

Die Schlüssel für den Römerschrein, dem Zwickauer, wollen sieben Ratsherren der Stadt besessen haben. Jeder nur einen, so daß man den Schrein nur öffnen konnte, wenn alle Sieben zugegen waren.
Eine Aufschrift soll alle Unberechtigten davor gewarnt haben, daß das Öffnen und Berühren der Reliquie tödlich endet.
Was schließlich und endlich aber doch passiert sein könnte.
Irgendwie erinnert mich das an Umberto Ecos Erfolgsroman „Der Name der Rose“, der Geschichte mit den vergifteten Buchseiten, um keinen der den Inhalt des des Buches kennt, überleben zu lassen.
Umberto Eco ist allerdings ein zeitgenössischer Schriftsteller, wie auch Dan Brown, die demnach nur heutige Erkenntnisse in ihre historischen Geschichten hineininterpretieren. Aber die vergiftete Lade in Zwickau soll es schon 500 Jahre gegeben haben, bevor Eco sie so ähnlich als seine Geschichte vom vergifteten Buch veröffentlichte.
Eco ist ein weltbekannter Semiotiker, der für dieses Tun bereits mit 33 Ehrendoktortiteln ausgezeichnet wurde. Weltweit. Auch in Deutschland.
Semiotik, aus dem Griechischen in deutsch *„Kennzeichen“*, ist die allgemeine Theorie vom Wesen, der Entstehung und dem Gebrauch von *„Zeichen und Symbolen“*. Von Umberto Eco wird auch behauptet, er wäre *„Carbonari“* (Köhler).

Doch zurück zur Lade.
Dieses Sterben wegen unberechtigten Berührens könnte dem, Dank Friedrich Schillers Trilogie allerwelt bekannten Wallenstein, der eigentlich Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein hieß, in tschechisch, denn er stammte aus Böhmen, Voitech Vaclav Eusebius(?) Valalstejna, geboren am 24. September 1583 in Hermanitz, Böhmen, widerfahren sein.
Schiller also auch ein Märchenerzähler?
Dessen Geschichte, so wie sie auf den Theaterbühne gezeigt wird, könnte schon stimmen, aber eben nicht genau.
Aber was tut man nicht alles zur Förderung der deutschen Sprache. Oder hatte Schillers Geschichtsauslegung auch andere Gründe?
Wie dem auch sei, der angebliche Herr Wallenstein soll in der Zeit des „Dreißigjährigen Krieges“, 1618 bis 1648 unterwegs gewesen sein, um dem Protestantismus des Martin Luther mittels militärischer Gewalt ein Ende zu setzen. Ein Gefallen, den er vom damaligen habsburgischen Kaiser bezahlt und vom Papst gedankt bekam.
In Ausübung dieser Tätigkeit näherte er sich auch einmal der Gegend, um die es hier gerade geht.
Die Bevölkerung von Wildbach und Langenbach soll sich damals in einer großen Höhle im Wald, die sie „Bärenhöhle“ nannten, mit Vieh und anderem beweglichen Hab und Gut versteckt haben. Das bedeutet

wohl, daß es diese Höhle tatsächlich gegeben haben muß.
Den Namen *„Bärenhöhle“* soll die *„Prinzenhöhle“* dem [?] Bären in der Gegend, den man angeblich 1747 auf kleiner Flur erlegt haben soll, verdanken. Das war aber komischerweise erst hundert Jahre später.
Möglicherweise, das ist zeitlich eher wahrscheinlich, hat der Name aber auch mit der *„Bärengesellschaft“* zu tun, einer geheimen „Turniergesellschaft“, die Albrecht Achill, Schwager der Prinzen Ernst und Albrecht, 1481 gegründet haben soll, um den Papst damals schon ein wenig zu [?]. Irgendwie waren die sich nicht recht einig und der Papst mit dem „unmoralischen Tun“ der [?]gesellschafter nicht einverstanden.
Den Wallenstein muß die Reliquie in der Zwickauer Domkirche St. Marien scheinbar mehr interessiert haben als die Dorfbevölkerung in der Höhle, denn er soll in einem Ultimatum von den Zwickauer Ratsherren verlangt haben, ihm selbige zu übergeben, dann würde er mit seinem kaiserlich-katholischen Heer die Stadt verschonen. Das sollen die Herren Zwickaus auch getan und somit Ihre Stadt vor der Vernichtung gerettet haben.
Ob es die echte Reliquie war, die man Wallenstein aushändigte, steht in den Sternen.
Belegt ist nur, daß Wallenstein kurz danach verstarb und noch heute keiner so genau weiß woran, auch nicht Friedrich Schiller, Freund und mutmaßlicher Logenbruder Goethes, der das Geschehen um Wallenstein in seinen Dramen aus seiner Sicht interpretiert hat. Natürlich ohne

die Zwickauer Episode.
Schiller meinte auch, Wallenstein sei von seinen Offizieren ermordet worden.
Ein Komplott, dem der bekannte Sohn des Freimaurers Thomas Mann, Golo Mann, in seiner Geschichtsdeutung des Wallenstein sogar zufügt, daß es schottische Offiziere gewesen sein mußten, die Wallenstein ins Jenseits: befördert haben.
Bei dieser Auslegung stellt sich natürlich die Frage; waren das etwa Tempelritter? Haben die Wallensteins Frevel gerächt?
Der Gründer der Templer, Hugo de Payen, soll ja eine nach Schonland geheiratet haben und ein großer Teil der Ritter ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in Folge des Unglück bringenden Freitags dem 13. nach Schottland ausgewandert.
Hat Golo Mann etwa dafür den Literaturpreis Deutschen Freimaurer, den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main und das Große Bundesverdienstkreuz erhalten?
Oder ist das Ding mit der Römerreliquie doch nur ein Märchen, aber für wen? Kinder kann man damit nicht beeindrucken.
Den Wald am Borbachtal indes hatten schon 1483 Nachkommen des Bruders von Martin Römer geerbt, weil jener selbst keine Erben hatte, als er verstarb.
In dem Zusammenhang muß ich mal auf einen Verdacht näher eingehen. Aber nur einen Verdacht, der nicht belegt ist.

In vielen Erbfällen dieser Templer trat sehr oft das Problem auf, daß diese Ritter keinen direkten Erben hatten und immer wieder Kinder der Brüder oder der Orden Erbe wurden. Sie also keine märchenhaften Rumpelstielzchen. Geschichtlich gesehen zieht sich das durch bis in die heutige Zeit. Friedrich der Große mußte Preußen auch dem Sohn seines Bruders vererben, weil er selbst bekanntlich schwul war.
Dem Chef der heimlich sogenannten „Freimaurerpartei“ und Außenminister Westerwelle wird es vermutlich ähnlich ergehen. Es sei denn er kauft sich auch in Rußland einen Sohn.
Schnell wieder zurück in den Wald und dessen Erben.
Zirka 300 Jahre nach Martin Römer, griff die Familie Herder in diese Erbschaftsgeschichte ein.
Johann Gottfried Herder, ein Ostpreuße der in Königsberg erst Medizin, dann Theologie und Philosophie bei Kant studiert hatte, und ein paar Jahre als Reisebegleiter und Fürstenerzieher des Erbprinzen von Holstein-Gottdorf, eine Nebenenlinie des Hauses Oldenburg, fungierte. Aus dieser Familie gingen im 18. Jahrhundert übrigens vier schwedische Könige und mehrere russische Zaren hervor. Die hatten sich scheinbar, als echte nordfriesische Rumpelstielzchen, bestimmte Fähigkeiten erhalten, die andere schon verloren hatten. Der Bekannteste von ihnen war wohl Zar Peter III. von Rußland, der eigentlich Karl Ulrich von Holstein-Gottorp hieß und Gatte der späteren Zarin Katharina II., der Großen, war und dann im Auftrag

ihrer selbst ermordet wurde.
So komisch und verschwörerisch es auch klingen mag, das war so. Nachvollziehbar für jeden, der nur ein paar Minuten opfert diesen Geschichten nachzuspüren.
Herder lernte auf diesen Reisen solche Leute kennen wie Johann Christoph Bode, eine führende Persönlichkeit der Freimaurerei und der Illuminaten, sowie Johann Wolfgang Goethe. Der wiederum holte Herder 1776 als Generalsuperintendent nach Weimar. Dort wurde Herder auch Dekan des Illuminatenordens von Weißhaupt und Bode. Mehr darüber aber im nächsten Kapitel.
Jener Johann Gottfried Herder, der Welt und einigen Deutschen bekannt als einer der vier Weimarer Klassiker Goethe, Schiller, Wieland und ihm, hatte einen Sohn namens Sigismund August Wolfgang, der Geologie in Jena, Freiberg in Sachsen und Wittenberg studiert hatte.
Dieser Sohn wurde auf Vermittlung Goethes, er war sein Patenonkel (daher Wolfgang), unter anderem auch Berghauptmann von Schneeberg, also Spätnachfolger des Martin Römer und später sogar sächsischer Oberberghauptmann zu Freiberg.
In Schneeberg heiratete der Sohn des Freimaurers, Illuminaten und Generalsuperintendenten zu Weimar Johann Gottfried Herder, die Witwe des Schneeberger Pfarrers Berger, Susanne Sophie, geb. Hähnel.
Diese Susanne Hähnel war die Erbin derer von Römer. Sie hatte das Vermögen des Ritters Martin Römer, zu der unter anderem auch das Gut und Burg Rauenstein im

Erzgebirge sowie der Wald der Flur Stein gehörte, von ihrem Bruder geerbt. Dadurch wurde die Familie von Herder, die man 1802 geadelt hatte, Eigentümer des Waldes, in dem einst der Vorfahr des Landesherrn von Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha, Prinz Ernst, eingesperrt war.
Herder junior also, der Berghauptmann von Schneeberg und späterer Oberberghauptmann von Sachsen war neben seinem Beruf ebenfalls ein Anhänger der Philosophie seines Vaters, die sich an den Ideen des „Spinosa“ orientierten.
Wer war das nun wieder?
Erst mal so viel: Baruch Spinosa, geboren am 24, November 1634 in Amsterdam, war ein Niederländischer Philosoph und gilt als einer der Begründer der modernen Bibelkritik.
Er war Metaphysiker, wie jener Daniel Cramer, der die Burg vom Prinzenraub als lateinische Komödie „Plagium“ veröffentlicht hatte.
Doch was hat Spinosa mit der Prinzenhöhle im Poppenwald von Wildbach zu tun?
Scheinbar nichts. Aber wir sehen mal weiter.
Das Ehepaar Herder-Berger, also die geborene Hähnel,
hatte natürlich Nachkommen, die das Erbe des Martin Römer antraten.
Und das war ihr Sohn Eugen Wolfgang von Herder, wiederum Berghauptmann in Schneeberg und Sekretär der [?]. Kammer des sächsischen Landtages, Enkel des

Klassikers Johann Gottlieb von Herder. Dieser Enkel wiederum hatte mit seiner Frau Therese Zwillingstöchter gezeugt.
Also die Urenkelinnen vom Illuminatendekan.
Die eine der Zwillingstöchter, Auguste Amalie, hatte sich bei einem Besuch am Hofe des Herzogs Sachsen-Gotha, Nachkomme des Prinzen Ernst, in den Oberjagdmeister des Hauses Sachsen-Gotha, Wilhelm Popp, verliebt. Zumindest sollte man das annehmen, da der Herr Popp nur bedingt für eine Ehe mit der protestantischen Tochter derer von Herder geeignet war, denn er war katholisch. Aber was soll's, Liebe versetzt Berge und Glaubensunterschiede vergißt man seit zigtausend Jahren mit Geld und Gaben, also ließ sich der Herr Popp von der Domkirche St. Marien zu Zwickau, dem ehemaligen Tempel des mysteriösen Römerschreins, in seiner Glaubenskonfession ändern. Er, oder besser gesagt die Familie seiner Braut, die Herders, besiegelte den Konfessionswechsel mit der Überschreibung des Waldes hinter Schloß Stein und Wildbach an ein Zwickauer Stift, das zur Domkirche St. Marien gehörte, der Kirche mit der gewaltigen Tradition bis hin zu Römer, Prinz Ernst [?] Albrecht und Wallenstein.
Aber ohne den Eingang zur vermutlichen Prinzenhöhle, der blieb Schneeberger Gemarkung. Grenzsteine aus dem Jahr 1854 weisen noch heute darauf hin.
Und erst seit dieser Zeit, also 1854, heißt dieser Wald „Poppenwald“.

Der Oberforstmeister Popp war übrigens der Großvater späteren Chefs der „Militärischen Abwehr“ der deutsch Wehrmacht, Admiral Wilhelm Canaris, und der Ehefrau des ehemaligen sächsischen Gauleiters Marie (Mizi) Mutschmann, geborene Popp. Auf diese Auguste beziehen sich auch die Biographen des Wilhelm Canaris, wenn sie von seiner Adelsherkunft mütterlicherseits reden.
Beider Cousin, Albert Popp, war im „Tausendjährigen Reich“, das sich dann aber doch nur auf zwölf Jahre beschränkte, ein führender Angehöriger der Nationalsozialistischen Fliegerkorps Sachsen.
1935, als sich in Deutschland die Freimaurerloge freiwillig offiziell von der politischen Bühne zurückzog, die Betonung liegt auf freiwillig, denn es hat nie ein Verbot der Freimaurerei seitens der nationalsozialistischen Regierung gegeben, wurde ca. ein Hektar Wald und Wiese des Schneeberger Reviers, also Eigentum der Sippe Römer Herder, an die Kirche Zwickau überschrieben. Das machte man damals mit Freimaurereigentum, um es vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu sichern. Dabei handelte es sich genau um die Fläche, auf der sich genannter Eingang befand.
Plötzlich war die eigentliche Prinzenhöhle samt Eingang Kircheneigentum und unterstand dem Forstamt Zwickau] Gehegt und bewacht wurde sie von Herrn Artur Prauss, dem Förster der Kirche, beziehungsweise dessen Chef, dem Oberforstmeister Wendschuh.
Warum? Weil 1935 alles Eigentum der ehemaligen und

deren Freimaurerlogen entweder verkauft, In verschenkt oder enteignet wurde. Auch deren Immobilien. Verständlich, daß die Kirchenoberen heute davon nichts wissen (wollen ?).
Jedenfalls haben die heutigen Eigentümer des Poppenwaldes, die Zwickauer Kirchgemeinde, 15 Jahre lang die Suche nach dem möglichen Versteck des verschollenen Preußenschatzes mit dem Bernsteinzimmer in ihrem Wald genehmigt.
Erstaunlicherweise kam ihnen aber, genau zum Zeitpunkt der Feststellung, daß das Versteck die eigentliche „Prinzenhöhle“ sein könnte, die Erkenntnis, den Vertrag zu kündigen, um mit der Gräberfürsorge über die Suche nach möglichen Massengräbern von 1945 zu reden. Die sie selbstverständlich ohne die Erkenntnisse von 15 Jahren Suche selbst vornehmen wollen.
Auf diese Idee hat den Kirchenvorstand 2010 ein trittbrettfahrender Schatzsucher aus Neuhardenberg-Gusow gebracht, der unbedingt ebenfalls eine Suchgenehmigung für sich in Anspruch nehmen wollte, warum und in wessem Auftrag auch immer.
Neuhardenberg ist eine Gemeindeverbund am Rand des [?]bruchs, der bis 1814 Quilitz hieß und nach 1945 bis 1990 Marxwalde. Einige Ländereien plus Schloß wurden „von Hardenbergs“ rückübertragen.
Einer der prominentesten von Hardenberg war der Freiherr Karl August, ein Freund Goethes, 1804 - 1806 preußischer Außenminister, 1810 bis 1822 Staatskanzler

von Preußen, 1814 für seine Verdienste in den Fürstenstand gehoben, führender preußischer Freimaurer und Stuhlmeister der hannoverschen Loge „Zum weißen Pferd". Im selben Jahr erhielt er vom preußischen Königshaus die Güter Qui[?] sowie Alt-Rosental, die er in Neuhardenberg umbenannte. Der Sparkassen- und Giroverband hat 1997 Restaurierung Schloß Neuhardenberg investiert.
2001 wurde die Stiftung Schloß Neuhardenberg GmbH gegründet. Alleiniger Gesellschafter ist der Sparkassen- und Giroverband.
Stiftungsziel: (Zitat aus der Internetpräsentation der Stiftung)

*„Europa wächst in Richtung Osten.*
*Märkte entstehen und verschwinden. Kapitalströme begegnen Arbeitswanderungen.*
*Ein Geld regelt alles?*

*Parallel zu Warenfluß und Geldverkehr in der ökonomischen EU-Erweiterung Ost gibt es eine kulturelle Drift.*

*Aus der Peripherie wird eine Nahtstelle.*
*Die Beglaubigung und Vertiefung der Beziehungen vollzieht sich in der Begegnung der Menschen, der Kulturen,* der *Wissenschaften, der Künste. Sie erst sichern Zustandekommen verschiedener Nationen, deren teils*

*gemeinsame Geschichte nicht unbelastet ist.*

*Vor diesem Hintergrund hat der deutsche Sparkassen- und Giroverband 1997 in Neuhardenberg investiert: in eine Immobilie und in eine Idee. ...*“

Chef des Sparkassen- und Giroverbandes war bis 1998 der spätere und jetzt ehemalige Bundespräsident Horst Köhler. In Neuhardenberg fanden und finden in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen und Klausuren der der Bundesregierung und der SPD statt.
Im Schloss Neuhardenberg trafen sich in der Zeit des Nationalsozialismus auch regelmäßig Angehörige der „Widerstandsbewegung“ um Graf Stauffenberg. 1944 wurde der damalige Schloßherr Carl Hans Graf von von der Gestapo verhaftet und enteignet. Sein Selbstmordversuch war fehlgeschlagen, so daß er in das KZ Sachsenhausen gebracht wurde. Er überlebte und floh 1945 in die Westzonen. So viel zu dem trittbrettfahrenden Massengräbererfinder.
Erfunden hatte 1935 die Formen der Enteignung der Freimaurer und ihrer Logen Adolf Eichmann, der zu dem Zeitpunkt noch Beauftragter der Regierung Hitler in Freimaurerfragen war bis er, nachdem er diese gelöst hatte, das Ressort zur Judenvernichtung übernahm.
Jagdpächter des Poppenwaldes wurde im selben Jahr Willy Brunner, ein Kaufmann aus Zwickau, bis dato „Meister zum Stuhl“ der Zwickauer Freimaurerloge und

ehemaliger maurerischer Bruder des Vaters der „Mizi“ Popp, des sächsischen Gauleiters, Martin Mutschmann, Ehefrau.
Willy Brunner und seine Brüder nannten ihre Loge nach Eichmanns Freimaurerjagd „*Schlaraffen, Vereinigung zur Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor*“ mit dem Symbol der Eule bzw. des Uhus.
Ein von ihm verfaßtes Hüttenbuch seiner Jagdhütte im Poppenwald, ein ausgedienter Eisenbahnwagen diente als solche, gibt noch heute Auskunft über die Treffen der „Schlaraffen“ zur Hasenjagd im Poppenwald.
Der Hase steht in den freimaurerischen Regeln für Verschwiegenheit und die Hasenjagd für geheime Treffen, denn nicht umsonst sagt eine alte Weisheit: „*Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts!*“.
Auch nicht umsonst sitzt am Tisch des Tabakskollegiums auf einem Gemälde im Jagdschloß des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. in Königswusterhausen, ein Hase.
Das sogenannte „*Tabakskollegium*“ ist eine Erfindung ersten Preußenkönigs Friedrich I., als Ort zur Fortführung der Traditionen der „Köhler“, aus dem dann unter Friedrich II. die Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ wurde, und für den Friedrich I. die Verkleidung der Wände aus Bernsteintafeln, sogenannte „Bernsteinzimmer“, stiftete.
Die zwei wissenden Wildhüter des Poppenwaldes, Herr Wendschuh und Herr Prauss, sind übrigens auch

mysteriös aus dem Leben geschieden. Oberförster Wendschuh verschwand 1945 plötzlich von der Bühne des Lebens, als er angeblich Volkssturmmann wurde und Herrn Prauss fand man 1958, damals noch Förster, erschlagen in dem von ihm gehegten Wald. Angeblich hatte ihn ein Baumstamm beim Holzrücken im Nacken getroffen.
Der Mann war über 1,80 m groß.
Dieses Schicksal, erschlagen im Wald zu liegen, teilte mit ihm auch einer seiner Vorgänger, der 1894 unterhalb der „Bärenhöhle“ lag und abgestürzt sein „könnte“, schlußfolgerte jedenfalls die königliche Gerichtsmedizin. Wenn Ihnen dieser Namenklüngel von Personen, die keiner kennt, und Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, die einige kennen, jetzt schon zu viel wird, machen sie erst mal eine Pause und rauchen sie eine Zigarette oder auch eine Zigarre wie die die Freimaurer.
Winston Churchill, Ludwig Erhard, Gustav Schickedanz, Henry Kissinger oder gar eine Pfeife wie die Exkanzler Schmidt und Kohl oder die SPD-Politiker Engholm, [?] und, und, und....
Diese Tradition ist ja schließlich schon steinalt und hat so manche politische und wirtschaftliche Krise überlebt. Selbst die alten Indianer beruhigten ihre Kriegsgelüste mit einer Friedenspfeife.
Apropos Gustav Schickedanz.
Der Quelle-Gründer, dessen Erben die Quelle 2009 scheinbar zum Erliegen brachten, übernahm 1936 unter

anderem auch eine Papierfabrik von Niederschlema am Rande des Poppenwaldes von den jüdischen Gebrüdern Rosental und gliederte sie seinen „Vereinigten Papierwerken“ an. Die Gebrüder durften daraufhin in die USA auswandern, mit Genehmigung des Herrn Eichmann und organisiert von Wilhelm Canaris.
Diese Papierfabrik fing dann später damit an, Geld zu drucken, Dollars, Pfundnoten und, und ...so weiter.
Mit Matrizen, gefertigt von einer internationalen Geldfälschertruppe im KZ Sachsenhausen und unter maßgeblicher Regie des bekannten Monarchisten, Enkel des Forstmeisters der Sachsen-Gothaer, dem exkaiserlichen Seeoffizier, dem Adjutanten des ersten sozialdemokratischen Kriegsministers der ersten deutschen Republik und Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hannover, Gustav Noske, dem späteren Chef des Amtes Ausland/Abwehr, dem Geheimdienst der Wehrmacht, Admiral Wilhelm Canaris.
Der hat übrigens mit seinem Amt und diesem gefälschten Geld auch jüdischen Bürgern ihren Neustart im Ausland finanziert und so ganz nebenbei die Kunstschätze für Hitlers Führermuseum in Linz bezahlt.
Wilhelm Canaris war der Sohn eines Bergbauingenieurs, der übrigens auch in Freiberg studiert hatte, und der Auguste Popp, Enkeltochter der Familie Herder.
Und er war 1925 Delegierter des Weltkongresses Illuminaten in Berlin.
Ich frage mich eigentlich nur noch was eine Kanzlerin wie

Angela Merkel tut, wenn sie mal nicht weiter weiß? An wen wendet sie sich, als Nichtraucherin?
Startet sie dann etwa eine Kampagne gegen das Rauchen? Warum sollte sie das tun? Oder hat sie das schon getan? Und wer sind wieder die extremen Vorreiter des Raucherkrieges? Natürlich die katholischen Bayern.
Eine richtig glaubwürdige Erklärung für so eine blödsinnige Kampagne gab es nie, scheint eher der Versuch zu sein, nicht mehr jeden Armleuchter in der Öffentlichkeit rauchen zu lassen, damit sich die Auserwählten, Elitär sagt man heute, wieder besser erkennen können. Wie die alten Köhler, die aus dem Erzgebirge. Nicht verwechseln mit dem Namen unseres ehemaligen Bundespräsidenten.
Aber Frau Merkel ist eine Frau, wie kann sie also freimaurerisches Gut vor der Verpöbelung retten wollen? Das müßte **man (n)** ihr doch eingeredet haben.
Und was hat das nun wieder mit den Eigentümern der Prinzenhöhle zu tun?
Fragen wir doch mal die Illuminaten, deren Ruf sich in den letzten Jahren Dank Dan Brown und Hollywood wieder so gewaltig vergrößert hat.
Warum eigentlich kümmert sich Hollywood, die Weltpresse und der Rest der Journaille so sehr um einen Verein, den es angeblich seit 1785, nach dem Verbot durch den bayerischen Kurfürst Karl Theodor, nicht mehr gibt? Verbot hat bekanntlich dazu geführt, daß der Gründer des angeblich den „Jesuiten“ nachempfundenen

Ordens von Ingolstadt nach Gotha, an den Hof des Herzogs zu Sachsen-Altenburg-Gotha ging.
War das nun wieder Zufall oder ist das alles nur Verschwörungstheorie?

*So, wie die dummen Hühner ihrer eigenen Hinrichtung* zusehen, *schauen wir gutmütigen Menschen ebenfalls in die Fernsehgeräte und verstehen gar nicht wie uns die Soldaten der „Illuminati“ lenken, beeinflussen, verdummen und verkaspern.*

*Zitat*

Was wird nicht alles orakelt, geschrieben, vermutet und philosophiert über den Orden, den der ehemalige Jesuitenschüler, Professor der Philosophie und Kirchenrechtler namens Adam Weishaupt am 1. Mai 1776 im Bayrischen Ingolstadt gegründet hat.
Die Illuminaten.
Dabei sticht man, schon wenn dieses kuriose Datum, der 1. Mai, erwähnt wird, gleich in ein Wespennest, denn er scheucht Heerscharen von Historikern und Journalisten auf.
Man, also in dem Fall Sie und ich, hört sie schon alle schreien, obwohl die meisten dieser Branchenmitglieder wie immer nicht wissen, worum es eigentlich geht: „Das ist historischer Unsinn, der 1. Mai ist ...“.
Und dann gibt es 97 oder mehr Erklärungen, woher dieser Feiertag stammen soll.

In Amerika.: „Streik einer Gruppe von Arbeitern ...",
Im deutschen Kaiserreich: „Beschluß des Pariser Kongresses ... Acht Stundentag ...".
In der Weimarer Republik hieß es ein: „Beschluß einer kommissarischen Revolutionsregierung ..."
Im Nationalsozialismus: „Beschluß Adolf Hitlers auf Grund des schwarzen Freitags an der New Yorker Börse ..."
In der Bundesrepublik Deutschland:
„Kampferfolg des Deutschen Gewerkschaftsbundes ..."
In der Ex-DDR: „Eine Möglichkeit zur Durchführung von Militärparaden um Stärke zu zeigen ..." oder auch „Kampftag der Arbeiterklasse". Die Militärparaden gab es mit dem „Abkommen von Helsinki" nur noch am 07. Oktober.
Es tut mir leid, ich kann ja nicht schreiben, die Gründung des Illuminatenordens sei an einem 9. 11. passiert, wenn es dann am 1. Mai war, dem heutigen „Tag der Arbeit", Kampftag der Arbeiterklasse", oder „Tag der nationalen Arbeit". Je nach dem, welche Herrschaften gerade mal an der Macht waren oder sind.
Aber ein Feiertag war er in all diesen Regimen. Warum wohl?
Warum haben die jeweiligen Beschließer für ihren „Arbeitertag" nicht einen anderen Tag gewählt?
Vor allem in den sogenannten „*kapitalistischen Staaten*" würde ich verstehen, wenn dieser Tag meinetwegen immer auf den ersten Sonntag im Mai fallen würde, das

wär' für Staat und Arbeitgeber billiger. In bundesrepublikanischen Ländern sind aus solchen Kostengründen sogar kirchliche Feiertage gestrichen worden, und das obwohl wir Deutschen jetzt Papst sind!
Es hätte der „Tag der Arbeit“ auch immer der 22. März sein können oder der 4. Februar.
Der Geburtstag von Jesus wird zwar auch immer an einem 24. Dezember gefeiert, seine Auferstehung fällt jedoch immer auf einen Sonntag. Liegt das daran, weil keiner den genauen Tag vom Datum her weiß?
Oder hat es profane finanzielle Gründe, denn auch die Christen sind vom Geld abhängig? Angeblich stammte der Termin des Ostersonntages aus dem Judentum und wurde von denen auf den ersten Sonntag nach Frühlingsvollmond gelegt.
Nur eine Ausrede für Sparsamkeit, die ja diesen Glaubensbrüdern schon immer nachgesagt wird? Diesbezüglich sogar schon sprichwörtlich.
Trotzdem ist der Tag der Arbeit immer ein 1. Mai, egal ob Sonntag oder Mittwoch.
Dieser 1. Mai wurde ja in den verschiedenen Zeiten auch immer anders interpretiert, also warum dann kein anderer Tag?
Daß es zufälligerweise das Gründungsdatum eines der umstrittensten Orden der Neuzeit ist, hat damit natürlich nichts zu tun und wurde, so weit ich weiß, auch nie als solcher erwähnt oder jemals in Betracht gezogen.
Man ehrt ja vermutlich nicht *„Erleuchtete Freimaurer“*

indem man der „*Arbeiterklasse*“ einen arbeitsfreien Tag spendiert.
Oder hat der eigentliche Feiertagsgrund nur einen anderen Namen bekommen, um allen die Möglichkeit zum Feiern zu geben, ohne daß es bei einer bestimmten Gruppe auffällt?
Das Gründungsdatum der Illuminaten gab es allerdings lange vor dem Kampftagsdatum.
Mit Goethes „Osterspaziergang“ scheint es auch nicht so recht in Verbindung zu stehen, denn Ostern ist meist ein paar Tage eher. Spätestens am 24. April und, wie gesagt, keiner an einem Sonntag.
Aber „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, durch des holden Frühlings belebenden Blick, im Tale grünet Hoffnungsglück ...“ war etwas früher gemeint, obwohl vom Sinn her ... das mit der Hoffnung und dem entfernten [?].
Und Goethe war Illuminat... ?
Aber er war auch das Genie des deutschen Klassizismus.
Und diesbezüglich unumstritten, ob von Links oder Rot oder Schwarz, Braun und Grün, schon gar nicht von Blau/Gelb. Ein politisches Neutrum also?
Wer war laut Umfrage eines deutschen Fernsehsenders der deutscheste aller Deutschen? Johann Wolfgang von Goethe.
„Goethe war nur Mitglied des Illuminatenordens geworden, weil er ihn ausspionieren wollte,“ sagt ein aktuelles Zitat.

Goethe also ein Urvater von Mata Hari, Wilhelm Canaris, Markus Wolf, Reinhard Gehlen, Günter Guillaume?
Der James Bond des Klassizismus?
Klingt lustig, soll aber nach Ansicht einiger Geschichtsschreiber so gewesen zu sein.
Nach diesem Klassiker der Spionage wird seit 1951, und das möglicherweise nicht ganz zufällig, auch ein gemeinnütziger Verein benannt, der sich „Goethe-Institut“ nennt und zur Aufgabe gemacht haben soll, die deutsche Sprache zu internationalisieren, also im Ausland zu fördern.
Verdammt erfolglos übrigens, denn das schaffen die nicht mal in Deutschland, da wird immer mehr anglistiziert.
Dabei weiß beinahe jeder auch nur halbwegs Informierte, daß dieses „Goethe-Institut“ bestimmte geheimdienstähnliche Arbeiten im Ausland verrichtet Man sollte hoffen, dass das auch Frau Jutta Limbach, ehemalige Präsidentin des Vereins und noch ehemalige des Bundesverfassungsgerichtes, wußte. So wie Herr Klaus Dieter Lehmann, ehemaliger Chef der Stiftung „Preußischer Kulturbesitz“. Er ist gegenwärtig Präsident des Instituts.
Lehmann war vorher noch Chef der Nationalbibliotheken in Frankfurt (Main) und Leipzig.
So ganz nebenbei ist Lehmann auch Mitglied des Kuratoriums der „Bertelsmannstiftung“, dem wohl mächtigsten deutschen Medienimperium, und der Akademie der Wissenschaften sowie des Stiftungsrates

des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, den ich hiermit automatisch nie bekommen werde.
Aber damit kann man sich abfinden, wenn man bedenkt, daß 2009 der Friedensnobelpreis einem Präsidenten übergeben wurde, der erst schlappe 100 Tage im Amt war, den vorher keiner kannte und dessen Truppen bei seinem Amtsantritt in mehreren Staaten Kriege führten, die er in seinen ersten 100 Amtstagen personell aufstockte und nicht, wie im Wahlkampf versprochen, entschärfte.
Womit wieder mal deutlich wird, was solche Friedenspreise wert sind.
Ein realer Geschichtswitz in Sachen Goethe-Institut ist auch, daß Ausländer, die in der ehemaligen DDR die deutsche Sprache erlernen wollten, um dort zu studieren das „Herder-Institut“ zu Leipzig besuchen mußten, damit sie die Dozenten der DDR-Universitäten auch richtig verstanden.
Johann Gottlieb Herder, ein Freund Goethes dessen Namen das Institut trug, war immerhin Dekan der Illuminaten zu Weimar. Im Orden also sogar Goethes Chef.
Was soll man da noch sagen? Nomen est Omen? Das heißt soviel wie *„Der Name ist ein Zeichen“.*
Was natürlich auch uneingeschränkt für die Illuminaten gilt.
Das Zeichen war die *„Eule der Minerva“,* im griechischen steht die Eule der Athene, der „*Göttin der Weisheit“.*

Es sei gestattet, daß hier mal erwähnt wird, welche Glanzleistung diese Athene auf Anraten Ihrer Eule laut



der griechischen Mythologie so vollbracht haben soll.
Prometheus hatte doch angeblich den Göttern das Feuer gestohlen und es den von ihm „geschaffenen“ Menschen, selbstverständlich Männer, gebracht, damit sie sich ein Süppchen kochen oder einen richtigen Hammelbraten auf den Spieß ziehen konnten.
Das soll Zeus nicht so recht gepasst haben, weil es im Olymp bekanntlich nur Nektar und Ambrosia gab. Deshalb hat er seiner Tochter Athene und seinem körperlich mißratenen Sohn Hephaistos, dem Gott der Schmiede, dem Prometheus das Feuer geklaut haben soll, befohlen, ein Gegenstück zum Mann zu schaffen. Aber im nicht im Inzest, sondern mittels eines Kunstwerkes, dem

sie Leben einhauchten, ähnlich der Theorie des „Alten Testaments“. Nur nicht als Sololeistung eines Gottes, sondern als Gemeinschaftswerk mehrerer Götter. So entstand, laut griechischer Auslegung, das anmutige, liebreizende, aber hinterhältige, erste menschliche Weib, Pandora.

Im Christentum trägt die Dame bekanntlich den Namen Eva.

Laut Griechen also Pandora, vom Gott des Schmiedens und der Göttin der Weisheit geschaffen, also heißblütig und klug.

Das gefährliche Ergebnis müssen wir Männer noch heute ertragen. Allerdings unter solchen Pseudonymen wie Angela, Hillary, Carla, Alice und ..., diese Liste wäre unendlich.

Die Pandora mußte dann, auf Weisung des Göttervaters, den Bruder des Prometheus, Epimetheus, ehelichen. Als Sippenhaft für den Feuerdiebstahl.

Nun war aber Zeus auch ein von seinem Weib Hers gequälter und deshalb rachsüchtiger Mann. So fies wie er war, ließ er seine Tochter Athene der Pandora eine Büchse einsetzen, beziehungsweise übergeben, in die er das Böse gesteckt hatte. Er befahl ihr, der Pandora, diese Dose nie öffnen zu lassen. Wenn es doch jemand nicht lassen kann, käme das Böse über die Menschheit, aber auch die Hoffnung, daß es einmal besser werden könnte, das „Böse“.

Und das war die eigentliche Strafe, denn darauf hofft das

Einfache Volk noch immer und wird doch immer wieder getäuscht. Auf diesen Betrug bauen sich ganze Ideologien auf. Seit Jahrtausenden.
Eigentliche Erfinderin dieser ganzen Gemeinheiten soll wiederum diese verdammte Eule gewesen sein, die der Athene gehörte und die die Weisheit mit Löffeln gefressen haben sollte. Oder war es ein Uhu? Der sieht ja fast genauso aus und Unwissende kann man da schon [?].
Der Deckel dieser Büchse, lateinisch *„Hymen“,* griechisch „Hymenaios“, sollte also besser nie geöffnet werden.
Die deutsche Übersetzung dieses Wortes erspare ich mir. Eingeweihte wissen, was das immer **war**, und immer [?] ist.
Dieses Wort klingt aber auch verdammt nach Hymnen (Nationalhymnen zum Beispiel), die ja, wenn man tiefer schaut, auch nicht immer das halten, was ihr Text verspricht. Schon gar nicht, wenn man nur noch eine Strophe, oder gar keine, singen darf. Wenn doch, dann muß es nicht unbedingt die Erste sein. Na gut.
Im Falle der Pandora konnte auch Epimetheus den Verführungskünsten seiner Pandora nicht widerstehen. Verständlich, heiraten Sie mal eine Frau, die dauernd damit lockt, aber ihre Büchse nicht aufmachen läßt. Da kann Mann schon verrückt werden, wenn auch nur aus niedrigen Trieben.
Das Verbotene taten sie dann logischerweise doch, und so kam das Schlechte über die Menschheit.

Die Eule behielt recht.
Von diesem willenlosen Bruder des Prometheus wurde auch der Begriff „Epidemien“, für Krankheiten und andere Massenerscheinungen, abgeleitet.
So einfach ist Geschichte.
Eines der bekanntesten Gedichte des Illuminaten Goethe ist übrigens „Prometheus“.
Kennen sie sicher: „Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst! Und übe, Knaben gleich, ...“.
Ja, was eigentlich?
In der römischen Mythologie wurde aus der Athene die Minerva.
Die Freimaurerloge „7“, also eine der ältesten Logen Deutschlands, ist seltsamerweise die Leipziger „Minerva“.
Sie wurde unter diesem Namen auch gleich nach Wende 1990 wiedererrichtet. Das gewaltigste aller Freimaurerdenkmäler steht übrigens auch in Leipzig und wurde 100 Jahre nach der Völkerschlacht zu Leipzig, sie wissen schon, jene Schlacht von Franzosen und Sachsen gegen Preußen, Russen, Schweden und Österreicher, eingeweiht. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges. (1913)
Das in vielen Schriften als Illuminatensymbol bezeichnete *„Auge Gottes“* in der Pyramide hat mit den Illuminaten nichts zu tun Da steckt eine andere Truppe dahinter.
Die *„Eule der Minerva“* war ihr Symbol.
Wann, wo und von wem der Orden der lIluminaten gegründet wurde, ist ja schon erwähnt worden.

Fehlt noch das Warum und für wen?
Dieser Herr Adam Weishaupt war, wie schon erwähnt, ein Philosophieprofessor in Ingolstadt.
Ingolstadt liegt bekanntlich in Bayern und die Menschenschlag ist in der Hauptsache katholisch. Was ja nicht unbedingt gleich ein Makel sein muß, aber die Denkweise jener so Gläubigen unterscheidet sich nun mal gewaltig von der Denkweise der Protestanten, die in der Hauptsache Preußen waren und noch sind.
Nun ertappe ich mich dabei, parteiisch zu wirken. Bin ich aber nicht! Auch ich wurde einst katholisch getauft. Und das sogar in Wittenberg, dem Zentrum der Lutherschen [?] und früheren Sitz des Prinzen Ernst, dessen Nachkommen auch Protestanten wurden.
Glücklicherweise hat mich das in meinem weiteren Leben nie interessiert.
Und so ähnlich muß es auch dem Herrn Weishaupt gegangen sein, als er sich entschloß, an jenem 1. Mai seinen Orden zu gründen.
Schuld daran waren vermutlich nicht nur seine Zweifel an an der Richtigkeit des des katholischen Christentums.
Das Wort *„katholisch“* kommt übrigens auch aus dem Griechischen „katholikos“ und bedeutet etwa *„allgemeingültig, über alle herabkommend“*.
Scheinbar ein ganz gewaltiger Widerspruch, denn es kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen, daß alle gleich sein sollten, wenn auch nur vor Gott?
Es hat doch immer Leute geben die mehr wert waren,

oder sich so fühlten und fühlen. Wie früher bei den Griechen die Götter, oder auch bei den Römern und Germanen. Diese höhergestellten Wesen sahen zwar aus wie Menschen, waren aber „perfekter“, also bessere Menschen. Schließlich gab und gibt es schon immer Leute, die mehr wissen, mehr dürfen, mehr können, mehr haben, einfach mächtiger sind. Und sich teilweise auch noch für schöner halten. Also einfach *„Auserwählte“* sind.
Doch dann heißt es: „Alle sind vor Gott gleich“?
Ach übrigens, das Wort „Politiker“ stammt auch aus dem, Griechischen. abgeleitet von „Polis“, bedeutet es so viel wie Leute, die Forderungen und Ziele durchsetzen, egal ob in privaten oder öffentlichen Bereichen, auch wenn es nicht ihre eigenen sind.
Also auch Auserwählte, von wem auch immer.
Das wiederum heißt lateinisch *„Electus“* und dafür steht heute das Wort „Elite“.
Dem gegenüber steht die *„Masse“,* also der *„Durchschnitt“,* der *„Normalbürger“,* wie er freundlicherweise heute bezeichnet wird, wobei *„Verlierer“* es noch besser trifft.
Wenn das so ist, könnte sich Weishaupt gesagt haben, dann stimmt doch der „Katholizismus“ nicht, das muß man doch mal sagen und ausdiskutieren. Ordentlich.
Da sich Herr Weishaupt, was übrigens nicht sein richtier Name gewesen sein soll, für eben einen solchen *„Perfekten“* gehalten haben muß, gründete er den *„Bund*

*der Perfektibilisten"* (auch Bienenorden genannt), der später zum „Illuminatenorden" wurde.
Ein maßgebliches Mitglied wurde ein gewisser Johann Joachim Christoph Bode, der unter anderen auch Herder und Goethe mit diesem Orden vertraut machte.
Aussagen wie: „Diese Illuminaten hätten sich zum Ziel gesetzt, durch Aufklärung die Herrschaft von Menschen über Menschen überflüssig zu machen," scheinen also ausgesprochenen Blödsinn zu sein. Allein schon mit ihrem Namen *„Illuminaten"*, also *„Erleuchtete",* hoben sie sich ja von anderen ab, denn bei der *„Masse"* war und ist es noch heute ganz schön dunkel. Also nichts mit Gleichmacherei, Trotzdem wird es heutzutage so behauptet. Manche bringen sogar die Utopie des *„Kommunismus"* damit in Verbindung.
Behauptet wird auch, dass Weishaupt, nach dem sein bayrischer Landesherr den Orden verboten hat, nach Gotha ging und dann plötzlich Herr Washington in Amerika geworden sein soll, der sein Konterfei auf der heute noch gültigen Dollarnote verewigen ließ, samt dem Symbol ihres Ordens, dem schon erwähnten Auge.
Ein gerührter Quark, der nichts weiter zum Ziel hat, als die Wahrheit zu verschleiern.
Aber was ist die Wahrheit zur Gründung des Ordens? Die Wahrheit sind die Lehren des Philosophen Spinosa, der eigentlich eine Grundsatztheorie hatte. Gott als Wesen gibt es nicht. Gott ist die Natur, also alles was wir von der Natur geschaffen um uns haben.

Erstaunlicherweise ist diese Wahrheit ganz einfach nachzulesen. Fahren Sie nach Berlin-Dahlem, ins „Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz“, dort liegen die gesammelten Unterlagen über den Illuminatenordnen.
Fragen Sie nach der „*Schwedenkiste*“ und sie erhalten prompt die Möglichkeit Einsicht zu nehmen, wenn ... , und da ist der Haken, wenn Sie Freimaurer sind oder zumindest so was Ähnliches.
Eins dürfen Sie auf keinen Fall sein, „Verschwörungstheoretiker“.
Diese „*Schwedenkiste*“ liegt dort nämlich nur als Depositum der *„Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln“*.
Hinterlegt also von des großen Friedrichs Erben. Friedrich der Große war der Stifter der ersten preußischen Nationalmutterloge. Er, seit 1738 in Preußen der erste Freimaurer königlichen Geblüht, stiftete 1740 kurz nach seiner Krönung diese Mutterloge. An einem Freitag, dem 13. September, selbigen Jahres.
Wieder so ein seltsames Ritualdatum.
Wieso aber liegen diese Unterlagen, die eindeutig nach Thüringen gehören, im Archiv der Preußen als Eigentum ihrer Mutterloge? Obwohl die Freimaurer doch immer behaupten, die Illuminaten waren keine Freimaurer.
Was hat es eigentlich für eine Bewandtnis mit dieser „Schwedenkiste“?
Und wie kam sie nach Berlin?

Aber wie kam sie überhaupt erst mal zu ihrem Namen? Weishaupts Adam hat sich bekanntlich wegen des Verbots seines Ordens im Bayrischen 1786 nach Sachsen, konkret nach Thüringen, begeben.
In Gotha, am Hofe des Freimaurers Herzog Ernst II. zu Sachsen-Gotha-Altenburg, dem Nachkomme des einstmals in Altenburg geraubten Prinzen Ernst, wurde er mit offenen Armen empfangen und in Lohn und Brot gestellt Als Hofrat konnte er friedlich seinen Ordensgelüsten nachgehen. Was Ernst II. sowie dem in Frankfurt (Main) lebenden Freiherrn von Knigge, dem angeblichen „Benimmregelautor", was übrigens auch nicht stimmt, zu gefallen schien, denn sie waren bereits Ordensbrüder der Illuminaten, genau wie Herder und Goethe.
Aber keine solchen mehr wie einstmals Weishaupt, denn etwa 1780, nach dem Beitritt des niedersächsischen Adligen Adolph Freiherr Knigge, war der Orden von ihm und Johann Christoph Bode reformiert worden, also noch bevor Weishaupt nach Gotha kam. Der Orden bekam neben freimaurerähnlichen Strukturen auch die Festlegung, daß nur freimaurerische Meister ihm beitreten durften.
Desweiteren entschied man, sich endgültig an die Philosophie des Baruch Spinoza anzulehnen, was aus Herders Kopf stammen könnte, und stellte die Möglichkeit in Aussicht, daß es eigentlich Hassan-i-Sabba gewesen sein kann, so einen Orden schon mal gegründet

haben soll. Die Assasinen (so was wie Übermenschen die im Opiumrausch zu den übelsten Verbrechen fähig gewesen sein sollten). Man übernahm bestimmte Rituale dieser Sekte. Vermutlich auch das Haschischrauchen, denn nicht umsonst befaßten sich einige der genannten Herren am Hof Sachsen-Weimar mit Hanfanbau.
Dieser Hassan-i-Sabba soll im Orient auch ein geheimes Höhlensystem in einem Berg gehabt haben, in dem sie, die Assasinen, ihre Schätze verborgen hielten und ihre Orgien gefeiert haben sollen.
Im Rituale festlegen soll Bruder Knigge ja bekanntlich auch ein Meister gewesen sein. Aber wiederum nicht so, wie es im Volke gedacht wird.
Er legte in seinem Werk „Über den Umgang mit Menschen“ vieles fest, aber keine Benimmregeln. Die fügte der Verlag nach seinem Tod 1796 an das genannte Buch an. Diese Benimmregeln stammen eigentlich von Erasmus von Rotterdam (1465-1536). Ein Zitat von diesem Theologen und Philosophen sei hier mal genannt:

*„Die christliche Religion steht einer gewissen Torheit recht nahe; hingegen mit der Weisheit versteht sie sich schlecht.“*

Baruch Spinoza (1632-1677), der als erster Bibelkritiker gilt, war eigentlich nur Vervollständiger der Lehren des Erasmus von Rotterdam.
Schon interessant, was so an kühnen Gedanken aus der

niederländischen Region auf die Welt kamen. Und wie bereits erwähnt, war Prinz Albrecht, Bruder des Prinzen Ernst, ab 1488 Statthalter der Niederlande und Frieslands.
Noch heute quälen sich viele mit den angeblichen Kniggeregeln rum, nur weil die *„Neue Zeit"* an solchen mittelalterlichen Traditionen klebt. Aber eben nicht nur beim Umgang mit Messer und Gabel.
Trotzdem oder vielleicht gerade darum, ging der Name Knigge als Erfinder des guten Benehmens in den deutschen Sprachgebrauch ein, auch mit. *„Seid mal nicht so kniggerig!"*, heute *„knickrig"* als Synonym für kleinlich.
Kleinlich war auch der Herzog Ernst II. nicht gerade, als er sich im Illuminatenorden den Namen *„Timoleon"* (griechischer General zu Zeiten Hannihals) gab und sich als *„Inspektor von Abessinien"* bezeichnete. (Das war der illuminatische Name für das damalige Obersachsen, dem heutigen Mitteldeutschland).
Das Hochland von Abessinien liegt eigentlich im Norden von Ätiopien, also südlich Ägyptens. Man war geographisch eben auch nicht sehr kleinlich, als Knigge und Bode dem Gebiet Abessiniens die Geschichten dem *„Alten vom Berg"* zuordnete.
Erinnert sei in dem Zusammenhang noch einmal daran, daß es derselbe Zeitraum war, zu dem der Hartensteiner Diakon Johann Käufler den Auftrag erhielt, nach der Prinzenhöhle zu suchen, um eine Zeremonie vorzubereiten und durchzuführen. War die Zeremonie

wirklich nur eine Verlobung oder brauchte das Kind einen anderen Namen? Im übrigen hatte das Schauspiel vor der „Prinzenhöhle“ als Zeremonienmeister einen Nachkommen des Zollernfürsten Achill, einen Baron von Kotzau, der auch in den Mitgliedslisten der Illuminaten steht, welche sich erst seit 1990 wieder in der „Schwedenkiste“ befinden, die Listen.
Zur Familie dieses Herrn von Kotzau gehören übrigens auch die von und zu Guttenberg. Aber das ist eine andere Geschichte.
Der Schirmherr des geheimbündlerischen Tuns um die Illuminaten, Herzog Ernst II. von Sachsen-Allenburg-Gotha, verstarb 1804.
Das wiederum fällt in die Zeit, zu der sich in Europa in in Sachen „Neuordnung“ einiges tat. Angeblich wegen den revolutionären, republikanischen Franzosen.
Vermutlich hat Ernst II. gewußt, daß Napoleon von Freimaurerei nichts so recht wissen wollte. Schon gar nichts vom *„Geheimbündündlerischen Illuminatenorden“*, denn schließlich beruhte seine „Kaiserkrone“ auf der Basis der französischen Revolution, der man zwar nachsagt, sie wäre von Freimaurern gemacht worden, die er, also Napoleon, jedoch mit einem Staatsstreich beendete und sich zum Alleinherrscher ernannte. (Erst „Erster Konsul“, später „Kaiser“)
Dieser Staatsstreich fand übrigens am **9.11.**1799 statt.
Es lebe die erste „republikanische Monarchie“.

Das Motto der französischen Revolution *„Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit“* paßte aber auch so gar nicht in das Verständnis der deutsch-preußischen Logen und erst recht nicht zum *„Erleuchtetentum“*.
Vermutlich deshalb wird der Herzog Ernst II. in seinem Testament gewünscht haben, daß alle Unterlagen des Illuminatenordens und des Johann Christoph Bode nach seinem Tod an die Schwedische Großloge verbracht werden, Was sein Sohn August 1806 dann auch ausführen ließ.
Mutmaßlicherweise könnte das im Zusammenhang mit der Schlacht von von Jena und Auerstedt gestanden haben, als die Franzosen, aus der Richtung Austerlitz (im heutigen Tschechien) kommend, die Armee der preußisch-sächsischen Allianz, die es zu der Zeit noch gab, überraschend schlugen und damit für Napoleon der Weg nach Berlin frei geprügelt wurde. Unter solchen Bedingungen ward es wohl besser, daß die Unterlagen der Illuminaten den Franzosen nicht in die Hände fielen, zumal Napoleon dann ein häufiger Gast auf Schloß Friedensstein gewesen sein soll.
Deshalb auch „*Schwedenkiste*“.
1883 kehrten diese Unterlagen, also die so genannte *„Schwedenkiste“* nach Gotha zurück und bis 1934 im Schloß Friedensstein. Wer zum Teufel hat das veranlaßt?
Die geheime Staatspolizei des preußischen Innenministers Hermann Göring holte sich die Unterlagen und brachte sie nach Berlin, obwohl die Gestapo offiziell erst 1936

außerhalb Preußens in den anderen deutschen Ländern tätig sein durfte.
Chef des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha, also Eigentümer der Schwedenkiste, war zu dieser Zeit Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, also Eigentümer und jüngster Sohn der Königin Victoria von Großbritannien. Demzufolge eingebildeter Thronerbe des britischen Reiches, das heute noch *„Commonwealth“* heißt und Staaten wie Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika vereint, Großbritannien nicht zu vergessen.
Queen Elisabeth, die sich noch immer als Königin von England und so weiter bezeichnet, ist laut royalen Regeln eigentlich nicht Selbige. Aus Gründen, die man heute als antiquiert bezeichnen würde, ist die Tronfolge in Großbritannien völlig aus dem Ruder gelaufen.. Eigentlich sind es die Sachsen mit ihren Ablegern, die jene Erbrechte beanspruchen. Aber auch die hannoversche Linie der Welfen. Obwohl die dort lebenden sich auch noch immer *„Niedersachsen“* nennen.
Zu der Zeit, als Elisabeth II. Königin von Großbritannien wurde, war eigentlich Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha der eigentliche Thronfolger, der es aber nicht sein durfte, weil sich schließlich nicht umsonst die britische Königsfamilie während des Ersten Weltkrieges in das „Haus Windsor“ umbenannt hatte, um nicht gleich als deutschstämmige Sachsen erkannt zu werden. Schließlich herrschte wieder wieder mal Bruderkrieg, eine sächsische Tradition. Das der Carl Eduard über seine

Enterbung nicht erfreut war zeigte sich bereits 1934. Da wurde er unter anderem auch SA-Gruppenführer und Mitglied der NSDAP. Warum wohl?
Also war die Kiste wahrscheinlich mehr Beitrittsgeschenk als Beschlagnahme.
1945 fanden *„Kulturoffiziere des Roten Armee“* diese *„Kiste“* und schleppten sie nach Moskau.
Im Jahre 1951 gaben die sowjetischen Behörden die Schwedenkiste an die DDR zurück und sie wurde im Staatsarchiv zu Merseburg eingelagert. Aber ohne den
zehnten Band mit den Namenslisten und Beitrittserklärungen, den haben Stalins Nachfolger erst mal behalten.
Warum Wohl? *„Wissen ist Macht!“*
Das wußten auch Gortbatschows Vorgänger
Und aus Merseburg holten die Männer der *„Drei Weltkugelnloge“* 1990 diese Unterlagen zu sich nach Berlin. Inzwischen aber wieder vollständig, denn die Merseburger Archivarin durfte vorher nach Moskau fahren, den Band X auf Microfilmen ablichten und dieser nach Deutschland mitnehmen.
Gorbi macht's möglich.
Möglicherweise ist dieser Band X auch der Grund für die Geheimniskrämerei der Freimaurer im Archiv.
Er ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, daß eine Mitarbeiterin der ehemaligen Merseburger Archivarin samt Kiste nach Berlin geholt wurde und jetzt noch immer den Inhalt der „Schwedenkiste“ im Staatsarchiv Dahlem

verwaltet. Mitwissen bringt manchmal auch Vorteile. In Merseburg wäre diese Dame jetzt vielleicht arbeitslos. Wissen Wissen ist eben hilfreich, jedenfalls da wo es geheim bleiben soll.
Zum Glück steht trotzdem vieles irgendwo geschrieben. Man muß nur die richtigen Seiten finden, selbst wenn sie sich in Jahrbücher der Bildungsloge der Freimaurer „Quartour Coronati“ befinden.
Auch Freimaurer sind nur Menschen und nicht immer ganz dicht, beziehungsweise verschwiegen.
Die llluminaten hingegen haben ihren Grundgedanken von der Führung der Menschen durch „Auserwählte“ natürlich wegen solcher Rückschläge nie aufgegeben. Warum Warum auch? Also holten sie ihre historische Basis nach Deutschland zurück, damals 1883, und gründeten den Orden neu.
Denn in den Jahren um 1875 entstand eine neue Philosophie in Amerika, die nach Deutschland überschwappte, die der Theosophen. Ideologischer Wegbereiter war unter anderen Christoph Friedrich Oettinger, ein 1702 in Göppingen geborener Theologe und führender Vertreter des würtembergischen Piätismus.
Eine „zufällige?“ Namensgleichheit mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Baden Würtemberg und jetzigem deutschen Mitglied der Europäischen Kommission, der Typ, der Hans Filbringer, einen nachweislich bekannten Nationalsozialisten als Gegner selbiger bezeichnete und deshalb Frau Merkel vom Ministerpräsident zum

Europäischen Kommissionär gemacht wurde.
Im Sommer 2008 übernahm dieser nette Herr die Schirmherrschaft über ein Sozialprojekt.
**„Wir helfen Afrika zur Fußballweltmeisterschaft 2010“**.
Na prima, dann helfen wir mal unter dem Symbol des DFB.
Das kennen sie sicherlich. Lauter Dreiecke zu einem Buchstabensymbol vereint. Dabei sind die Buchstaben D, F und B alle andere als eine graphische Aufforderung, dreieckige Pyramiden aus ihnen zu bilden.
Die Geburtsstunde des modernen Fußballs schlug übrigens am 3. Mai 1864 in der Londoner Kneipe „Freemason's Tavern“ (Freimaurerschenke). Vielleicht als ein Ergebnis der Feierlichkeiten vom 1.Mai.
Der DFB wurde am 28. Januar 1900 in der Leipziger Gaststätte *„Mariengarten“* gegründet. Erster Vorsitzender war der Prager Professor und Freimaurer Dr. Ferdinand Hueppe. Die Gaststätte „Mariengarten“ war eigentlich ein der Öffentlichkeit zugängig gemachter Botanischer Garten, der dem Musikverleger und Freimaurer Friedrich Hofmeister gehörte.
Soviel erst mal zu den Geburtshelfern des „Königs“ Fußball.
Die Theosophen aus Amerika und ihre deutschen Ableger bildeten sich ein die Weltpolitik neu zu regeln und meinten plötzlich griechische und indische Traditionen zu ihrer ideologischen Grundlage machen zu müssen.

Wörtlich zitiert:

*„Das Wort Theosophie (griechisch „Göttliche Weisheit“) bezeichnet allgemein religiöse Bestrebungen, Erkenntnisse über Gott und Götter auf einem Weg intuitiver Schauung zu suchen, wie sie sie in den mystischen Lehren Friedrich Christoph Oettingers der der jüdischen Kabbala, in Teilen des islamischen Sufismus und der antiken Gnosis auftreten“.*

Mit *„Gnosis“* wird ein religiöses Geheimwissen für christliche, jüdische, heidnische und helenistische Intellektuelle bezeichnet.
Also ins Pragmatische übersetzt:

*„Wir haben alle keinen Gott, sondern werden von verschiedenen Göttern regiert. Und die sind äußerst irdisch.“*

Das scheint irgendwie stimmig zu sein, dachten sich 1875 einige Freimaurer in Amerika und gründeten deshalb diese „Theosophische Gesellschaft“, deren Symbol aus einer Schlange, dem Tau der Christen (das Christuskreuz), dem Davidstern der Juden und dem Siegel des Hinduismus (bekannt als Hakenkreuz) bestand.
Schon damals machten einige besonders „Elitäre“ den Amis vieles nach und gründeten in Deutschland auch eine Theosophische Gesellschaft und daraus resultierend den

Illuminatenorden neu.
Und das gleich zwei Mal.
Erst versuchte es ein gewisser Theodor Reuß 1880 in München. Dieser Reuß war Journalist, Freimaurer und Mitglied der „Theosophischen Gesellschaft“. Sein Münchner Versuch, den Illuminatenorden wieder zu gründen, scheiterte. Warum wohl in Bayern?
Also kam es zur Neugründung der Illuminaten erst 1895 in Berlin, was ja bekanntlich preußische Hochburg war und ist, neben Potsdam.
Am 9.11.1896 trat der Dresdner Freimaurer Leopold Engel dem Orden bei und erhielt die Genehmigung, am 9.11.1897 seinen eigenen Illuminatenorden in Dresden zu gründen. Im Gegensatz zu Reuß in Berlin standen ihm die die alten Unterlagen, also die *„Schwedenkiste“*, zur Verfügung, weil Dresden eben eben Sachsen war.
Laut eigenen Angaben errichtete er

*„ein solches neues Institut auf den Ruinen des alten Gebäudes nicht aus eigener Initiative, sondern er sei dazu angeregt worden“.*

Wer waren die Anreger? Prinz Ernst und Albrecht kamen ja wohl nicht mehr in Frage.
Jedenfalls änderte er die Ideale des Ordens, die Weißhaupt nach seiner Auffassung einst zu hoch gestellt habe.

*„Der Orden sollte nicht mehr der Tempel sein, sondern*

*der Wegweiser, der zum Tempel führen kann.“*

Auf geht's ihr Ritter, aber wohin?
Vielleicht doch in den Poppenwald, zur Prinzenhöhle?
Sollte das ihr Tempel sein, unter dem einst die *„armen Ritter des Tempels Salomos“* nach Salomos Schätzen suchten? Als symbolischer Ort schon möglich.
Denn warum hat man dem Obergartenbaumeister Hofe des sächsischen Königs August und und Wiedergründungsmitlied des Ordens Kamerad Paul Lorenz 1927 als, also noch zu Lebzeiten des Herrn, der nach dem Ende des Königshauses Stadtrat in seiner Heimatstadt Zwickau wurde, im Poppenwald einen Gedenkstein gesetzt mit der Inschrift: *„Dem Hüter des Waldes, Kamerad Paul Lorenz.“*?
Leopold Engel *(geb am 19. April 1858 in Sankt Petersburg, gest. am 8. November 1931)* jedenfalls war bis 1928 der Chefordner der neuen lllluminaten.
Wenn man das Datum seines Todestages betrachtet, sollte man eigentlich sagen: *„Knapp daneben ist auch vorbei!“*
Da gibt es einen *„Bruder“*, der hat das 2006 besser hinbekommen.
1925 hatte Engel es sogar geschafft, seinen Bund auf einen Kongress in Berlin zum *„Weltbund der Illuminaten“* zu machen.
Delegierter dieses Kongresses war, wie schon erwähnt, ein gewisser Wilhelm Canaris.
1934 kam es dann zum schon genannten offiziellen Verbot

des Ordens durch die Gestapo und zu der seltsamen Beschlagnahme der *„Schwedenkiste“*.

Eine Begebenheit sollte am Schluß des Kapitels noch erwähnt sein.

Der Hochgradfreimaurer, Trotzkist und sowjetische Spitzendiplomat Kristjan Jurjewitsch Rakowski soll, um bei einer der stalinistischen Säuberungen dem Genickschuß zu entgehen, dem Vernehmer der GPU, Gabriel Kuzmin, am 26. Januar 1938 in Moskau ausgesagt haben:

*„(...) Wissen Sie, daß die nichtgeschriebene Geschichte, die nur wir kennen, uns ah den Gründer der Ersten Internationale des Kommunismus, natürlich geheim, Adam Weishaupt angibt? Erinnern sie sich seines Namens? Er war der Führer des als „Illuminaten“ bekannten Freimaurerordens, dessen Namen er von der zweiten antichristlichen und kommunistischen Verschwörung des Zeitalters, der Gnostik, entlehnt hat. Als dieser große Revolutionär, Semit und Exjesuit, den Triumpf der Französischen Revolution voraussah entschloß er sich, oder wurde beauftragt (man nennt als seinen Chef den großen Philosophen Mendelssohn) eine Organisation zu schaffen die geheim sein und die Französische Revolution über ihre politischen Ziele hinaus weitertreiben sollte, um sie in eine soziale Revolution zur Aufrichtung des Kommunismus zu verwandeln. In jenen hektischen Zeiten war es eine*

*ungeheure Gefahr den Kommunismus auch nur als Ziel zu erwähnen.*
*Daher alle die Vorsichtsmaßnahmen, Prüfungen und Mysterien mit denen er das Illuminatentum umgeben mußte. Noch fehlte ein Jahrhundert, bis man sich ohne Gefahr von Gefängnis Hinrichtung öffentlich als Kommunist bekennen konnte.*
*Was man nicht kennt, das ist die Verbindung von Weishaupt und seinen Anhängern zu den ersten Rothschild. Das Geheimnis des [?] Ursprungs dieser berühmtesten Bankiers läßt sich damit erklären, daß sie Schatzmeister der ersten Komintern waren"* (Protokollauszug)

Seltsame Ansichten die der Rakowski, ein bulgarischer Urbolschewik und Mitbegründer der ersten Kommunistischen Internationale, Diplomat in Diensten Lenins und Trotzkis, der 1938 von Stalins Gerichten als einziger Angeklagter seines Prozesses nicht hingerichtet sondern nur nach Sibirien verbannt wurde, da hatte. Beim Einmarsch der deutschen Truppen in die Sowjetunion hat Stalin ihn mit seinen Freunden und der gesamten Familie dann doch noch erschießen lassen.
Unter Gorbatschow wurde er angeblich rehabilitiert.
Der eine sieht das so, der andere eben so.
Dann gibt es auch noch die verbreitete Auffassung, daß bereits 1928 die internationale Anerkennung der Illuminaten schwand und sich viele Ordensbrüder mehr

mehr den Rotariern zuwandten. Diese Organisation „Rotary International“ wurde 1905 in Amerika unter anderem von dem deutschen Freimaurer Gustav Löhr gegründet. In Hamburg kam es 1927 zur Gründung des ersten Rotary Clubs unter maßgeblicher Führung des Altkanzlers der Weimarer Republik, Wilhelm Cuno.
1938, also kurz nach Hitlers Androhung sich selbst zum Kaiser zu machen, lösten sich die Deutschen Rotary Clubs selbst auf.
Ähnlich wie 1935 die Freimaurer.
Die Charta der Vereinten Nationen wurde 1945 von 49 Rotariern erarbeitet und die UNESCO auf Grundlage einer Rotary-Konferenz gegründet.
Noch heute ist *„Rotary international“* als nichtstaatliche Organisation bei den Vereinten Nationen offizieller Beobachter.
Wilhelm Cuno war auch Mitbegründer des *„Kepplerkreises“* und bis zu seinem plötzlichen Herztod am 03. Januar 1933 aktives Mitglied.
Der *„Kepplerkreis“* ist auch unter dem Namen *„Freundeskreis Reichsführer SS“* bzw. *„Freundeskreis Heinrich Himmler“* bekannt.
Wie soll einst ein bekannter lllluminat gesagt haben?
*„Ist doch egal, wie wir uns nennen, das Ziel ist entscheidend.“*

# DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND ÜBER ALLES ...

*Aus „Das Lied der Deutschen“ von Hoffmann von Fallersleben.*
*Musik: Joseph Haydn's „Kaiserlied“*

*Nationalhymne in der Zeit der „Weimarer Republik“,*
*Nationalhymne in der des Nationalsozialismus (nur 1. Strophe),*
*Nationalhymne in der Bundesrepublik Deutschland mit der Einschränkung bei offiziellen Anlässen nur die 3. Strophe zu singen.*
*Ab 1990 ist nur noch die 3. Strophe Nationalhymne von Deutschland. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Kanzler Kohl und Bundespräsident von Weizäcker.*

Haben wir Deutschen, **das** Kulturvolk der Welt, zumindest halten wir uns dafür, nicht einen Komponisten der uns mal eine schöne zeitgemäße Hymne zusammenstoppelt?
Wie wär's mit Udo Jürgens? Der ist zwar angeblich ein Österreicher, aber doch irgendwie deutsch.
Oder Udo Lindenberg? Sein „Sonderzug nach Pankow“ war doch wenigstens originell. Die Komposition stammt zwar von Glenn Miller, aher was soll's? Die Amis legen

doch sowieso fest was in Deutschland passiert, warum also nicht auch einen Teil der Hymne?
Die Europahymne, Beethovens 9. Sinfonie mit der Ode an die Freude, ist doch auch alles andere als ein Gemeinschaftswerk von Beethoven und Schiller.
Haydns „Lied der Deutschen“, die jetzige deutsche Nationalhymne, hatte allerdings vor seiner Neuentstehung 1841 einen etwas anderen Text. Die erste Strophe lautete:

*„Gott erhalte Franz, den Kaiser,*
*unsern guten Kaiser Franz!*
*Lange lebe Franz, der Kaiser,*
*in des Glückes hellstem Glanz.*
*Ihm erblühen Lorbeerreiser,*
*wo er geht, zum Ehrenkranz.*
*Gott erhalte Franz, den Kaiser,*
*Unsern guten Kaiser Franz!“*

Gemeint war aber nicht jener berühmte Fußballgott aus Bayern, der zwar auch in Österreich wohnt, sondern Kaiser Franz II., den man bereits 1797 so besang. Er war der letzte Kaiser des *„Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“* und von Haydns Lied so begeistert, daß er ihm dafür eine Büchse schenkte. Aber nicht mit so einem gemeinen Inhalt wie einst Zeus, sondern mit einem Bildnis von ihm, dem Kaiser. Einem Österreicher also. Aber das Ergebnis war das selbe.
Demnach wäre Udo Jürgens vielleicht gar nicht so

verkehrt, es muß ja nicht gleich ein neuer Textvorschlag sein. Es ginge zum Beispiel auch mit der Neufassung seines *„ehrenwerten Hauses“*, da bräuchte man nicht mal viel am Text ändern. Macht man aus dem Mietshaus einen Staat trifft vieles den Nerv der Zeit.
Er spiegelt doch irgendwie die reale Situation wieder. In Deutschland. Oder wie wäre es mit einem anderen Hit des Meisters, dessen Text schließlich des deutschen Kaisers Kanzler., Fürst Bernhard von Bülow, dem deutschen Volk schon versprochen hatte, als der Namibia und andere Kolonien in Afrika erobern ließ:

*„ ... aber wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne!“*

Oder so ähnlich. Es ist eben alles nur ein Glückspiel.
Und wenn man in die familiäre Historie der Familie Bockelmann aus Bremen schaut, ist Udo eigentlich doch ein Deutscher, sogar mit stolzer kaisertreuer Familientradition. Deshalb kommt mir dieser Satz im im Zusammenhang mit ihm so bekannt vor.
Gegen Udos dolle Vita ist Angela M's nur die eines pummligen Wossis.
Udo Jürgen Bockelmanns Mutter stammt aus Schleswig Holstein, sein Vater aus Bremen, allerdings in Moskau geboren.
Und wissen Sie, warum der in Moskau geboren wurde?
Sein Opa ... aber das würde zu weit führen.

Jedoch, warum eigentlich nicht.
Die Geschichte von Udo Jürgens Opa könnte doch ganz lustig sein und hat vielleicht etwas mit der “Geschichte um des Kaisers neuer Krone“ zu tun.
Und schließlich hat Udo Jürgens sie in seinem Buch *„Der Mann mit dem Fagott“* auch breit getreten. Fast, denn manches hat er etwas umschreiben lassen.
Also Udo Jürgens heißt, das wird vielen bekannt sein, eigentlich Udo Jürgen Bockelmann. Sein Großvater, der Freimaurer Heinrich Bockelmann, war zu Zeiten des Zaren Nikolaus II. Bankier und Diplomat des Kaisers Wilhelm II. in Moskau.
Er hatte es geschafft, vom Volontär zum Vorstandsmitglied der legendären „Junkersbank“ (einiges ist namentlich laut Udos Aussagen entstellt worden) aufzusteigen. Das Ganze lief recht gut und finanztechnisch recht erfolgreich, selbst Zar Nikolaus hatte bei der Blank seines kaiserlichen Cousins einige Milliönchen deponiert, bis man den Ersten Weltkrieg vom Zaun brach. Da brauchte der Zar sein Geld selber, um den Deutschen den Krieg zu erklären.
Heinrich Bockelmann, Udos Opa also, wurde verständlicherweise in Rußland zur Unperson. Deswegen ließ ihn der Nikolaus mit anderen Getreuen seines Cousins Wilhelm II. nach Sibirien deportieren.
Wie Rakowski einige Jahre später von Stalin.
Deren beider Großmutter, also von Nikolaus II. und Wilhelm II., war übrigens die britische Königin Viktoria

und, was für uns noch wichtiger ist, aber noch verschwiegen wird, der Großvater, der Gatte der Viktoria, war der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. So war der Ernst der Lage.
Von Sibirien aus gelang ihm, also jetzt wieder dem Opa von Udo Jürgens, die Flucht nach Schweden. Aus Schweden informierte er dann das „Auswärtige Amt“ des deutschen Kaisers über seine Kenntnisse um die wirtschaftliche Situation in Rußland.
Er war also so was wie ein Spion. Goethe ließ grüßen.
Noch interessanter wird Bockelmanns Rolle, wenn man bedenkt, daß dieser Heinrich ein zeitweiliger Bekannter des Freimaurers Wladimir Illitsch Uljanow, genannt „Lenin“ war. Man kann es auch einen Logenbruder nennen. Er schrieb mit ihm Artikel in einer Zeitschrift, die die weltbekannte Maxim Gorki, auch ein Freimaurer, herausgab.
Heinrich Bockelmann gehörte zu jenen Männern, die Wilhelm II. überzeugten, seinen Luxuseisenbahnzug dem Freimaurer Lenin für dessen Reise aus der Schweiz nach Petersburg zur Verfügung zu stellen, um dort eine Revolte auszulösen, die der Rest der Welt anfangs nicht so recht wahrnahm, aber den Krieg des deutschen Kaisers gegen seinen russischen Cousin Nikolaus entscheidend beeinflußte.
Eine der wesentlichen Fehldiagnosen des Spions Bockelmann war allerdings seine Meldung, daß er dann der Meinung war:

*„Dem Aufstand sei keine größere Bedeutung beizumessen."*

Anfangs schon, aber dann dann?
Auf jeden Fall ist Enkel Udo in seinem Metier erfolgreicher und ein prominenter Österreicher mit Schweizer Staatsangehörigkeit, obwohl er eigentlicher Deutscher ist, und dessen Lieder mitunter eine Nationalhymne wert sein könnten.
Aber in Deutschland sind solche Ideen nicht gefragt, also muss die „Kaiserhymne" bleiben.
Ein Musical mit Udos Liedern in Hamburg dürfte als Ehre für Bockelmanns reichen.
Dieser österreichische Kaiser Franzl, dem die jetzige deutsche Nationalhymne einstmals gewidmet war, beschränkte sich übrigens ab 1804 auf Grund der Bestrebungen des Korsen Napoleon auf den Job eines Kaisers von Österreich-Ungarn. Das Das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" war ihm schei... nbar egal geworden. Ein bißchen Macht war ihm lieber als gar keine. Seine Entscheidung zum Verzicht auf das „Heilige Römische Reich" traf er zufälligerweise auch im Jahr 1804, als die Unterlagen der Illuminaten zur Schwedenkiste wurden. Jedenfalls laut Testament.
In Teilen Deutschlands und Europas herrschten schließlich zu der Zeit die Franzosen unter Napoleon Bonaparte.

Wie sich der kleine Franzose das leisten konnte, scheint unerklärlich, aber der Hauptgrund dafür war eindeutig die Uneinigkeit der deutschen Fürsten, die plötzlich keinen Kaiser mehr hatten.
Jeder war fortan ein Geizhals für sich und hoffte, irgendwie groß rauszukommen. Also kam es zu keiner geschlossenen Gegenwehr und so konnte sich der kleine große Korse mit geschickten Winkelzügen Stück für Stück Europa erobern. Aber er scheiterte dann an Rußland. Größenwahn und russischer Winter haben haben noch nie zu dauernde Kriegserfolgen geführt.
Dieses Schicksal teilte er später mit anderen Machtkranken.
Letztendlich kam es, nach dem sich einige Herrscher doch einig wurden, zur Völkerschlacht bei Leipzig, bei der die Franzosen und ihre verbündeten Sachsen so den Arsch voll bekamen, daß diese Schlacht das Ende der Napoleonischen Herrschaft bedeutete. Und die war am 15.,16.,17.,18., und 19. Oktober 1813.
Am entscheidenden Abend, dem 18. Oktober, trafen sich die Kommandierenden der Armeen leider Seiten, alles Freimaurer, mal kurz im Logenhaus der Loge „Minerva“ Leipzig.
Blücher, York, Scharnhorst, Kleist, Bernadotte, Schwarzenberg, Sayn Wittgenstein, Wilhelm III. von Preußen, Alexander der Große und, und ... .
Deshalb gibt es noch heute eine Straße in Leipzig, die vom „Neuen Rathaus“, der ehemaligen Pleißenburg derer

von Sachsen, in der übrigens auch Goethe die Kunst des Zeichnens erlernte, schnurgerade über das alte Messegelände zum Völkerschlachtdenkmal führt und „Straße des 18. Oktober“ heißt, obwohl der Sieg der der Völkerschlacht erst am 19. Oktober perfekt war.
Minerva sei Dank.
Jedenfalls haben diese Ereignisse um den korsischen Franzosen, der die Freimaurer nicht mochte, dazu geführt, daß man sich beim Wiener Kongress einig wurde, Europa neu aufzuteilen.
Ein gewisser Metternich hatte dabei den Vorsitz.
Dieser Klemens Wenzel Lothar von Metternich gilt noch heute als Österreicher, nur weil er mal eine Zeit österreichischer Außenminister war.
Irrtum, er war auch nur Deutscher.
Aber wieder mal ein katholischer, der den deutschen Freimaurern nicht wohl gesonnen war und damit seinem ehemaligen Brötchengeber, dem Kaiser Franzl, dem mit der Nationalhymne, in Treue diente.
So was wunde einfach ausgebürgert und zum Österreicher gemacht.
Man könnte meinen, daß Hoffmann von Fallersleben mit der Neudichtung des „Liedes der Deutschen“ irgendwelchen Leuten eigentlich nur ein Schnippchen schlagen wollte. Immerhin schrieb er seinerzeit auf Helgoland, das gehörte damals noch den freimaurerischen Briten, einen neuen deutschen Text auf die alte österreichische Kaiserhymne.

Sein Deutschland, das es damals so nicht gab, geht auch gleich über „Alles“ und von der Maas, die fließt heute durch Frankreich, Belgien, Niederlande, an dessen Gestade 1992 der Maastricher Vertrag über die Europäische Union unterzeichnet wurde, bis an die Memel, heute der Nemen, die damals der Grenzfluß zwischen Ostpreußen und Litauen war, und von der Etsch, heute Adige in Norditalien von Südtirol bis zur Adria, also Südtirol und Teile Italiens inklusive ganz Österreich deutsch, bis an die Belt, der Meerenge am Ausgang der Ostsee die, ob klein oder groß, dänisch ist.
Übrigens war es Jacob Grimm, der dem Dichter dieser Zeilen 1818 empfahl, weil ihm sein Vaterland scheinbar näher lag als die Antike, doch lieber Germanistik zu studieren, was er dann auch in Bonn tat.
Dort wurde er Gründungsmitglied des *„Corps Borussia“*.
Vielleicht wollte Hoffmann von Fallersleben, der nicht etwa adlig war, sondern August Heinrich Hoffmann hieß und aus dem Ort Fallersleben stammte, es auch nur seinem großen Vorbild, Friedrich Schiller, gleich tun.
Der schrieb nämlich die bekannte „Ode an die Freude“ auch nicht aus Jux und Dallerei sondern weil ihn der Dresdner Freimaurer Christian Gottfried Körner, ein Freund des Klassikers Schiller, gebeten hatte, ein Tafellied für seine Loge „Zu den drei Schwertern“ zu schreiben.
Schiller lebte damals in dem kleinen Dorf Gohlis, heute ein Stadtteil im Norden von Leipzig.

Der Körner hat auf Schillers Ode eine Musik gemacht, die selbigen dazu veranlaßte, dem Dresdner Freimaurer zuschreiben:

*„Deine Neigung zu dem Gedicht mag sich auf die Epoche seiner Entstehung gründen: aber dies gibt ihm auch den einzigen Wert, den es hat, und auch nur uns und nicht für die Welt, noch für die Dichterkunst.“*

(Friedrich Schiller am 21. August 1800)
Heute sieht man das anders. Vor allem im vereinten Europa.

*„… nur für uns und nicht für die Welt …“*

schrieb Schiller. Er auch ein Freimaurer? Soll jeder denken wie er will, schließlich gab und gibt es bei diesem Verein das Recht, sich einen anderen Brudernamen zu geben, um seine Mitgliedschaft vor der Öffentlichkeit geheim zu halten.
In Sachen *„Ode“* trifft aber wieder einmal das geflügelte Wort zu: *„Wenn der wüsste, was daraus geworden ist, würde er sich im Grabe umdrehen.“*
Vielleicht eine der Ursachen, weshalb man in Schillers Gruft in Weimar nicht den wirklichen Schädel des Dichters gefunden hat. Er hatte sich schon aus dem Staube gemacht.
Beethoven hat gegen Ende des Jahres 1823 den Text von

Schiller und Körner als Chorgesang in den Abschluß seiner 9. Sinfonie hineinkomponiert.
Da war Schiller aber schon 18 Jahre tot.
Von Beethoven, dem begnadeten Komponisten aus Bonn, sagt man auch, daß er vielleicht, oder doch nicht, oder nur in einer ähnlichen Loge ..?
Die Logen der Iluminaten gelten ja angeblich nicht als Freimaurerlogen, obwohl viele Brüder selbige waren.
Der Hoffmann von Fallersleben jedenfalls war Freimaurer in der Hamburger Loge „Absolon zu den drei Nesseln", die einst von Friedrich II. den Freibrief erhielt und deren spätere Mitglieder Persönlichkeiten wie Karl von Ossietzki, Kurt Tucholsky und Axel Cäsar Springer waren. Die passen auch zusammen wie Senf auf einer Sahnetorte.
Herr Hoffmann hat seinen Text des Deutschlandliedes auf eine schon vorhandene Komposition geschrieben, wußte also vorher, im Gegensatz zu Schiller, was er tat.
Der Axel Cäsar Springer übrigens ist der Typ mit der *„Bildzeitung"*, dessen Erbin vor ein paar Tagen, also Anfang Februar 2010, dem Schauspieler *„Blacky"* Fuchsberger eine goldene Kamera für sein Lebenswerk übergeben ließ. Und zwar von Amerikas bekanntem Freimaurer Harry Belafonte. Der soll laut „medialen" „Verschwörungstheoretikern" sogar Illuminat sein.
Na, das haut doch dem Fass den Boden aus.
Belafonte ein Illuminat? Dann muß es diese Brüder ja doch noch geben. In den USA?

Oder auch nicht so direkt als solche, wenn man bedenkt, dass es Belafonte war, der einst bei den DDR-Oberen durchsetzte, dass Udo Lindenberg in Ostberlin auftreten durfte. Zwar nicht mit seinem. *„Sonderzug"*, aber immerhin im Sine des Friedens.
Durchgesetzt hatte er es mit Hilfe des damaligen Berliner SED-Chefs Günter Schabowski, dem seltsamen am 9.11.1989 *„Verkünder"* der Maueröffnung.

Warum ist dann Belafontes Lied *„Island in The Sun"* eigentlich nicht die Hymne der USA? Amerika ist doch auch so eine scheinbare *„Insel in der Sonne"*.
Wie war das mit dem *„Platz an der Sonne?"*
(Man sollte das mit der Hymne Belafontes *„Bruder in Farbe und Geist"*, Barak Obama, mal Vorschlagen.)
Ist aus so einem ähnlichen Grund das *„Lied der Deutschen"* nicht auch noch immer unsere Nationalhymne? Kann doch nicht sein.
Dann müssten ja Kohl und Weizäcker auch ...? Rotarier ist Weizäcker auf jeden Fall. Aber wer ist das von den *„Elitären"* eigentlich nicht?
Vergeßt es, ist doch sowieso nur *„Verschwörungstheorie"*.
Obwohl, Pfeifenraucher sind die beiden auch. Wenn auch nur zeitweilig, also wenn's gebraucht wird.
Wie einst bei den Mitgliedern des Preußischen *„Tabakskollegiums"*, für das ursprünglich mal die Verkleidung der Wände aus Bernsteinmosaiken, das
spätere *„Bernsteinzimmer"*, bestimmt war und welches

als Vorbild für die späteren *„Preußische Maurerlogen“* gilt, auch das mit dem Pfeifenrauchen, aber eben nur gelegentlich, „symbolisch“ sozusagen. Und die Sache mit der Pfeifenraucherei ist bekanntlich einer Tradition der Köhler entlehnt, den Befreiern der Prinzen Ernst und Albrecht.
Metternichs neues Europa, das sich in der Hauptsache auf die erneute Zerstückelung Deutschlands aufbaute, hatte ja noch einige andere Folgen.
Sie schlossen sich 1815 in Jena, damals zum Herzogtum Sachsen-Weimar gehörend, also Ernestinische Linie, Studenten der Universität Jena, die einst von Prinz Ernst aus Wittenberg nach Jena ausgelagert wurde, zur ersten schlagenden Studentenverbindung, der sogenannten „Urbruderschaft“, zusammen.
Ihr Grundbestreben war ein einheitlicher deutscher monarchistischer Staat mit demokratischeren Zügen, den man sich damals nur als eine Art konstitutionelle Monarchie vorstellen konnte. Dafür gab es auch immer wieder eins auf die Fresse. Aber eben nur im Gesicht, damit jeder die Corpszugehörigkeit sehen konnte und deshalb auch mit Säbel.
Gründungsmitglieder dieser Bruderschaft waren neben Friedrich Ludwig Jahn, dem „Turnvater“, auch Ernst Moritz Arndt und Johann Gottlieb Fichte.
Ein großer Teil der Jenaer Studenten hatte sich ein paar Jahre vorher in patriotischer Gesinnung dem Freikorps der „Lützower Jäger“ angeschlossen, das keine unbedeutende

Rolle bei der Vertreibung der Napoleonischen Franzosen aus Deutschland gespielt hatte. Im Gedenken dieser Männer wurden die Farben der Uniform dieses Freikorps Schwarz-Rot-Gold, auch die Farben dieser Burschenschaft.
Am 20. September 1819 ließ Metternich diese Burschenschaft verbieten, aber da war es schon zu spät. Das Virus hatte sich schon verbreitet. Nach dem Vorbild dieser Urburschenschaft bildeten sich danach an vielen Universitäten solche Vereine.
Auch 1821 das „Corps Borussia“ in Bonn.
Borussia steht lateinisiert für „Preußen“.
Das „Corps Borussia Bonn“ ist ein Corps (Studentenverbindung), welches später dem Kösener Senioren-Convents-Verband (KSCV), dem ältesten Dachverhand deutscher Studentenverbindungen angehörte. Es vereint Studenten und *„Ehemalige“* der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn.
Die Mitglieder werden noch heute *„Bonner Preußen“* genannt.
Kösen ist jenes Städtchen, das heute Bad Kösen heißt und an *„der Saale hellem Strande“* liegt, also wieder mal im Reich der Ernestiner. Diese Verbindungen galten und gelten noch heute als *„Kaderschmieden“* der Freimaurerei. Ein „Hoch“ auf die Eliten.
Bevor wir auf den Dachverband dieser Studentenverbindungen näher eingehen seien hier mal einige prominente Mitglieder der Bonner Burschenschaft

genannt. Unabhängig von der Zeit des Studiums fühlten und fühlen sich diese Herrschaften ja auf immer verbunden.
Was sicher auch kein unwesentlicher Grund dafür war, daß Bonn 1949 zur *„Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland“* gemacht wurde und das Deutschlandlied die Nationalhymne blieb.
Schließlich war August Heinrich Hoffmann auch ein „Bonner Preuße“.
Also da wären:
(das wird jetzt ein paar Zeilen lang sehr trocken, aber bitte trotzdem lesen, um spätere Erwähnungen zu verstehen:)

***Wilhelm II.*** *(1859-1941), deutscher Kaiser und König von Preußen*

***Friedrich von Berg*** *(1866-1939), Chef des geheimen Zivilkabinetts, Generalvertreter der Hohenzollern in der Auseinandersetzung mit dem Reich um das Hausvermögen*

***Kurt Freiherr von Schröder*** *(1889-1966), den erwähne ich später noch mehrmals*

***Friedrich Wilhelm Victor August Ernst von Preußen*** *(1892-1951), Kronprinz des deutschen Reiches*

***Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha***

*(1884-1954), Duke of Albany und Prinz von Großbritannien und Irland*

***Peter Graf York von Wartenburg*** *(1904-1944), zentrale Figur des Kreisauer Kreises*

***Oskar, Prinz von Preußen*** *(1888-1958), 1945 Wiederbegründer des Maltheserordens auf Malta*

***Joachim Freiherr von Braun*** *(1905-1975), Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen*

***Wilhelm von Preußen*** *(1906-1940), ältester Sohn des Kronprinzen Friedrich Wilhelm*

***Hans Bodo Graf von Alvensleben-Neugattersleben*** *(1882-1961), Präsident des Herrenklubs*

***Hoffmann von Fallersleben*** *(1798-1874), Dichter der Deutschen Nationalhymne*

Möglicherweise können einige Leser nichts so recht mit diesen Typen anfangen, bis auf die bereits erwähnten. In der gegenwärtigen Boulevardpresse werden sie und ihre Familien erstaunlicherweise auch nicht mehr erwähnt, oder nur sehr selten, und woher soll man da wissen, wer dem eigentlichen *„Hochadel“* seit Jahrhunderten wirklich angehört.

Wir lesen heute zum Beispiel von einer Prinzessin von Hohenzollern, die Maja heißen soll, und ganz tolle Sozialleistungen vollbringt, aber gar keine Prinzessin ist. Sich als Prinz oder Prinzessin bezeichnen darf nur jemand, der nicht regierender Nachkomme eines souveränen Fürstenhauses ist, das zu Zeiten des Heiligen Römischen Reichs bereits den Fürstentitel besaß.
Der Papa jener *„Dame“* ist aber nur ein Herr Meinert aus Dresden, der eigentlich Diplomingenieur war sein Glück mit einer Flucht aus der DDR versuchte. Der Fluchtplan wurde angeblich verraten und so kamen beide, also Mutter und Vater Meinert in den Knast. Dann wurden sie Freigekauft und gingen ohne Tochter in die Bundesrepublik. Feine Eltern würde ich dazu sagen. 1982, Maja ward 11 Jahre alt, durfte sie ihren Eltern in der Bundesrepublik folgen. Ihr hoher *„Intelligenzquotient“* half ihr angeblich dann diesen Luser Ferfried aus der Familie derer von Hohenzollern-Sigmaringen, also nicht der Brandenburgisch-Preußischen Linie, zu ehelichen.
Und sie nennt siech jetzt noch Prinzessin, weil ihr Exmann, ein unterklassiger Angehöriger des Hauses Zollern-Sigmaringen, sie zu seiner dritten Ehefrau erkoren hatte.
Die Dresdnerin, die einst Mitglied der *„Pionierorganisation Ernst Thälmann“* war und auf dem Schulhof ihrer polytechnischen Oberschule *„Immer bereit“* geschrien hat, wenn ihre Pionierleiterin sie zum *„Seid bereit“* aufforderte. Ihr hoher Intelligenzquotient

hat sie dieses *„Immer bereit“* nur etwas anders auslegen lassen.
Nun, wie sie sehen, scheuen sie keine Verwechslungen bei der Auslegung der Wörter *„Immer bereit“*. Nichts scheint so wie es wirklich war und ist.
Freiherr Joachim von Braun zum Beispiel war auch nur der Vetter des Raketenbarons Wernher von Braun, der mit seinen *„V-Raketen“* von Peenemünde aus versuchte, England in Schutt und Asche zu legen, dafür aber nach 1945 Chef der amerikanischen Raketenforschung wurde. Und das zu einem Gehalt, welches garantiert jeden Harz IV Empfänger mit akademischem Abschluß zur sofortigen Leichenstarre erblassen läßt.
Der Freiherr von Schröder allerdings war keineswegs Verwandter des Ex-Bundeskanzlers Gerhard Schröder (SPD).
Dieser Freiherr von Schröder war der Mann, der im Auftrag seiner Corpsbrüder Adolf Hitler zum Kanzler gemacht hat. Das sollte man aber wissen.
Laut offizieller Geschichtsschreibung war es jedoch eigentlich der Reichspräsident Hindenburg, der Hitler zum Kanzler berufen hat
Bloß, wer hat den dazu gebracht und vor allem warum?
Der Name von Schroeder ist ihnen dabei zu profan, weil sie ihn nicht kennen?
Na, dann lauschen wir mal seiner Biographie:

*„Kurt Freiherr von Schröder, geb. am 29. November 1990*

*in Hamburg, gest. am 4. November 1966 ebenda, war deutscher Bankier, NSDAP Gauwirtschaftsberater und SS-Brigadeführer. Wurde 1908 Mitglied des Corps Borussia. 1909 brauch er sein Studium in Bonn ab und wurde Berufsoffizier beim Husarenregiment „König Wilhelm I." in Bonn.*
*1913 heiratete er Marie Edith von Schnitzler, Cousine von Karl Eduard von Schnitzler, und wurde dadurch 1921 Teilhaber des Kölner Bankhauses Stein.*
*1928 wurde er Mitglied der „Deutschen Volkspartei".*

Der Cousin der Ehefrau, Carl Eduard von Schnitzler, und somit also auch die Cousine, waren uneheliche Urenkel des 99-Tage-Kaisers Friedrich III., dem Vater Kaiser Wilhelms II..
Daß von Schröder Mitglied des *„Herrenclubs"* war, einer Eliteorganisation der Freimaurer, versteht sich von selbst.
Schon im September 1932 gehörte er zu den Unterzeichnern einer Eingabe an den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, in der die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler gefordert wurde.
Schröder gehörte auch zum *„Kepplerkreis"*, dem späteren *„Freundeskreis Reichsführer-SS"*. Er war auch ein enger Bekannter es ersten deutschen Rotariers Wilhelm Cuno, der ebenfalls zu den Initiatoren des *„Kepplerkreises"* gehörte.
Und nicht nur das, Schröder wurde dann der Hauptorganisator der „Arisierung" der Privatbanken in

Deutschland.
Kurt Freiherr von Schröder hatte zu dieser Zeit über 30 Aufsichtsratsposten inne.
Darunter mehrere Banken und Rüstungsbetriebe, wie die „Adlerwerke AG“, die „Dynamit Nobel AG“, aber auch Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaften und Mitropa AG.
Er verwaltete das Sonderkonto „S“ seines Bankhauses, auf das der *„Freundeskreis“* jährlich eine Million Reichsmark für Sonderaufgaben von Heinrich Himmler einzahlte. Dieser Schröder hatte auch mit dem Urnazi Wilhelm Keppler (*„Kepplerkreis“*) am 04. Januar 1933 ein Geheimtreffen in seiner Villa in Köln-Lindenthal organisiert, bei dem sich Hitler und Papen darauf einigen durften, die Regierung von Kurt von Schleicher zu stürzen.
Das allerdings nur einen Tag nach dem plötzlichen Herztod ihres rotarischen „Freundes“ Wilhelm Cuno, der zu dieser Zeit als Direkter der HAPAK fungierte. *(Hamburg-Amerikanische-Paketfahrt-Actien-Gesellschaft)*
Von Schleicher war am 04. Januar 1933 noch General der Infanteri der Reichswehr und Reichskanzler der *„Weimarer Republik“*.
Als Kanzler demnach einer von Wilhelm Cunos Nachfolgern. Am 30. Juni 1934 wurde dieser Schleicher dann von einem Kommando der SS in seiner Villa in in Potsdam erschossen. Angeblich im Zusammenhang mit dem „Rhöm-Putsch“.

Hitler selbst hat mehrfach vehement abgelehnt, mit der Ermordung Schleichers etwas zu tun gehabt zu haben.
Haben da wieder mal andere Interessenten Schicksal gespielt?
Seltsam, kurz vorher hatte die Gestapo die *„Schwedenkiste"* beschlagnahmt oder besser gesagt in Gotha abgeholt.
Warum eigentlich, die llluminaten gab es doch angeblich offiziell nicht mehr? Angeblich schon seit 1784.
Am 20. April 1934 hatte Heinrich Himmler die Befehlsgewalt über die Gestapo vom preußischen Innenminister Hermann Göring übernommen. Himmler beauftragte Heydrich mit der eigentlichen Führung der Gestapo.
Heydrich galt später als Freimaurerhasser, was vermutlich 1942 zu dessen Tod nach einem Attentat am 27. Mai in Prag führte. Attentäter waren im Auftrag Churchills in England ausgebildete tschechische Soldaten.
Himmler, aus einer bayrisch-katholischen Familie stammend, sein Vater war Erzieher des Erbprinzen Heinrich von Bayern, der wiederum Heinrich Himmlers Taufpate war, wurde 1933 zum Polizeichef von Bayern und Heydrich sein Stellvertreter.
Um es nicht unter den Tisch fallen zu lassen, Heinrich von Bayern war direkter Nachkomme des Fürsten, der einst Weishaupts llluminaten verboten hatte.
Auf Anweisung des Potsdamer Polizeipräsidenten Graf von Helldorf wurden die Untersuchungen des Mordes an

von Schleicher eingestellt und die Leiche eingeäschert.
War Schleicher doch noch Geheimbündler oder nur nicht mehr kaisertreu? Wen hat er gestört?
1944 hat Hitler dann von Helldorf, zum Dank für dessen Entgegenkommen zehn Jahre vorher, als Mitglied der sogenannten *„Widerstandsbewegung“* des Grafen Stauffenberg umbringen lassen.
Undank ist der Welten Lohn.
Witzigerweise war der Richter, der ihn 1944 zum Tode verurteilte, 1931 sein Verteidiger in einem Prozeß wegen [?]jüdischen Krawallen gewesen, bei dem er, Dank seines Anwalts, mit einer geringen Strafe davon kam.
Es handelt sich dabei um den berüchtigten Roland Freisler.
1934 hatten diese Grafen den Fortgang der deutschen Geschichte scheinbar doch noch etwas anders gesehen als 1944.
Die einzige Augenzeugin des Mordes am ehemaligen Reichskanzler von Schleicher, Haushälterin Marie Güntel, ertrank 1935 im „Heiligen See“ in Potsdam.
Ganz nebenbei und sicher völlig unwichtig, da wohnt heute Günter Jauch. Ehemaliger katholischer Meßdiener und Sohn des bekannten Kirchenjournalisten Ernst-Alfred Jauch, der einige Jahre das Berliner Büro der päpstlichen Nachrichtenagentur leitete, Enkel des ehemaligen Freikorpsoffiziers Hans Jauch.
Günter Jauch arbeitet für den Bertelsmannsender RTL.
Aber zurück zu Herrn von Schröder.

Der *„Freundeskreis Reichsführer SS"*, oder war es Adolf Hitler selber, schickte am Januar 1933 einen gewissen Hermann Göring nach Holland ins idyllische Doorn. Dort lebte seit 1919 der abservierte Kaiser der Deutschen Wilhelm II..
Hermann Göring, ein ehemaliger kaiserlicher Fliegeroffizier, er gehörte einst zum Geschwader des „Roten Barons" von Richthofen und wurde 1918 Kommandeur des Geschwaders ein Nachfolger dieses berüchtigten fliegenden Freimaurers, war von 1928 bis 1945 Mitglied des Reichstages und als solcher der Mann, der vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten Vertreter der Industrie, der Reichswehr und der Aristokratie zu einem gemeinsamen Ziel zusammengebracht hat. Also auch er ein *„Kepplerkreisinitiator"*. Und das schon 10 Jahre nach der Ausrufung der Weimarer Republik. Genutzt hatte er dazu die Beziehungen seines Bruders, dem *„Meister vom Stuhl"* der Wiesbadener Loge *„Nassau-Oranien zu den beständigen Quellen"*.
Hitler hatte 1920 Göring zu seinem *„politischen Berater"* ernannt.
In Doorn eröffnete Göring dem ehemaligen deutschen Kaiser ein Angebot.
*„Majestät, wir Nationalsozialisten haben die Absicht, Deutschland wieder zu einem Kaiserreich zu machen."*
Das war der eigentliche Plan.
(Nachzulesen in: „Das Haus Preußen von 1919 bis 1945",

von Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, ältester Sohn Louis Ferdinands von Preußen.)

Das *„Heilige Römische Reich Deutscher Nation“* sollte neu installiert werden, um wieder eine Monarchie zu errichten und das Haus Preußen erneut an die Spitze Deutschlands zu stellen.
Das Ergebnis des Ersten Weltkrieges sollte korrigiert werden.

*„Von der Maas bis an die Memel,*
*von der Etsch bis an den Belt.*
*Deutschland, Deutschland über alles,*
*über alles in der Welt.“*

(Für Unwissende, das ist die erste Strophe des Deutschlandliedes von Hoffmann von Fallersleben.)
Ein Plan der Nationalsozialisten?
Oder wurden da wieder mal nur dümmliche Gläubige vorgeschickt, um die Eisen aus dem Feuer zu holen?
Wessen Eisen eigentlich?
Vermutlich der Herrschaften, denen das Ergebnis des Ersten Weltkrieges einen entscheidenden Machtverlust eingebracht hatte.
Was futsch war sollte wiederholt werden.
Aber nicht sie selbst konnten dies tun, **man** ließ es tun.
Wenn die Drecksarbeit erledigt war, konnte **man** sich als Retter von Deutschland und Europa aufspielen.

Soweit der Plan.
Sie scheuten sich nicht einmal davor, ihre historisch gewachsenen Lieblingshandlanger, die Freimaurer, ein wenig aus der Handlungslinie zu nehmen.
Deshalb hatte sich bereits 1928 der „Bund der Illuminaten“ angeblich selbst aufgelöst.
Die königlich-preußische Nationalmutterloge *„Zu den drei Weltkugeln“* bot 1933, also nur fünf Jahre danach, dem preußischen Innenminister und späteren Ministerpräsidenten von Preußen, Hermann Göring, an, sich von den Regeln und dem Tun der Freimaurer zu lösen und aus ihrer Loge einen *„Christlichen preußischen Ritterorden“* zu machen. Verhandlungsführend wieder mal der Bruder Görings. (Aus der Festschrift: „250 Jahre Nationalmutterloge ´Zu den drei Weltkugeln`“.)
Eines der ersten Angebote bestand darin, die Juden aus diesem Orden zu entfernen. Somit erhoffte man die Kindlichkeit zu sehaffen, daß ehemalige Freimaurer der NSDAP beitreten durften, um in Staat und Partei hohe Posten bekleiden zu können.
Aber es zeigt auch, daß Hitlers Nationalsozialisten schon damals ihre eigenen Vorstellungen von dem hatten, was sie aus Deutschland machen wollten.
Das Vorhaben „Monarchie“ durfte aber nicht gefährdet werden. So kam es zu Eingeständnissen seitens der Herren, die ihre Macht zurück haben wollten.
Daher auch die Bezeichnung des national-sozialistischen Staates als

*„III. Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation.“*

Oder dachten sie, das war eine Erfindung Adolf Hitlers?

# ***DES KAISERS NEUE KRONE***

*„Tradition besteht nicht im Aufbewahren der Asche, sondern im Weiterreichen der Streichhölzer.“*

*(Nach Thomas Morus)*



So ein Begriff wie „*Freundeskreis*“ hat die alte Zeit auch überlebt.
Unser aller Kanzlerin zum Beispiel, Frau Angela Merkel, gebürtige Kasner, hat ja auch so einen *„Freundeskreis“*, dessen Hauptorganisatorin eine gewisse Brigitte Mohn

sein soll. Das ist die Tochter von Liz Mohn. Beim besten Willen, aber die sind nicht die Erfinderinnen der Pflanze aus der man Opium, also Schlaf- und Schmerzmittel gewinnt, sondern die Erbinnen des Bertelsmannkonzerns, der ja eigentlich zu etwa 70 % nur noch eine Stiftung ist und trotzdem zu 100 % der Familie Mohn gehört und deren Starmoderator bei RTL, ein Sender des Konzerns Herr Herr Günter Jauch ist, der Sohn des einstigen Papstchefjournalisten in Deutschland und Enkel des Freikorpsoffiziers Hans J..

Ein Onkel Günter Jauchs war Mitbegründer des sogenannten *„Bund der Offiziere“*, dem Vorgänger und Nachläufer des Nationalkomitees *„Freies Deutschland“*, mit späterem Sitz (nach 1945) in Potsdam-Bornstedt. Ein von den Sowjets gehegter deutscher Offiziersorden. Deren Ehrenmitglied war auch Marcus Wolf, ehemaliger General der Staatssicherheit der DDR und Chef der Hauptabteilung Aufklärung.

Günter Jauchs Träume von schönem Wohnen wurden nach 1990 auch von einem ehemaligen Stasimann verwirklicht. Der Inhaber des Kontors für Brandenburgische Liegenschaften, Herr Axel Hilpert, verkaufte ihm einst die Villa am „Heiligen See“ in Potsdam.

Hilpert war Mitarbeiter der Stasifirma „Kommerzielle Koordinierung“.

Da ich den Günter Jauch schon wieder erwähnt, denken sie vielleicht, dass ich was gegen ihn habe.

Habe ich nicht, Der Mann ist mir eigentlich egal und im Fernsehen kommt er, auch für mein Empfinden, sympatisch rüber, aber der Name seiner Familie tauchte tauchte so oft in meinen Recherchen auf, daß ich einfach nicht darum herum komme, ihn zu erwähnen.
Zumal er einmal für sein „Stern-TV“ zwei Journalisten ins Erzgebirge geschickt hat, die mir, für sie unbewußt einen wichtigen Hinweis für meine Nachforschungen gaben.
Der „Zufall“ sollte eben nie außer acht gelassen werden.
Ein Schlaf- und Schmerzmittel ist der Konzern der Familie Mohn trotzdem, jedenfalls für dir Hirne der „Masse“.
Herr Lehmann, der ehemalige Verwalter der der Schwedenkiste und jetzige Präsident des Goetheinstituts, ist in jener Stiftung Kurationsmitglied.
Komisch, was?
Aber wer ist schon Herr Lehmann, oder auch Herr Strube?
Jürgen Strube ist nur der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Stiftung.
Daß er auch noch Aufsichtsratsmandate der Allianz-Lebensversicherung, BMW, Commerzbank, Hapag-Lloyd und Linde AG hat, ist sicher nicht interessant und in dem Zusammenhang bestimmt unwichtig.
Außerdem ist er noch Präsidiumsmitglied des Verbandes der Chemischen Industrie, Honorarprofessor an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer und war 2003 bis 2005 Präsident der UNICE. (Das war die die Abkürzung für Union of Industrial and Employers'

Confederations of Europe)
Ein Verband den es seit 1949 unter diesem Kürzel gab, und der sich seit 2007 *„Businesseurope“* nennt. Das ist eine Organisation, die in der weit über 1000 „Fachleute“ arbeiten um Gesetzesentwürfe und EU-Programme zu analysieren und aus „Firmenperspektive“ zu verbessern.
Wenn ich erinnern darf, 1949 war das Gründsjahr der Bundesrepublik Deutschland.
Alles in allem also ein nicht besonders einflußreicher Herr. Dieser Freundeskreis *„Angela Merkel“* sorgt auch nicht, wie einst der Freundeskreis *„Reichsführer SS“*, für wahre Machtverhältnisse nach dem Motto, ein „Niemand“ wird zum Freund ernannt und somit zum „Jemand“, der das tut, was „Freunde“ sich ausdenken und dafür, wenn's schief geht, die Prügel einsteckt.
Und das gehört sich auch so nicht. Elite bleibt Elite.
Wie war doch der Leitspruch der *„Drei Musketiere“* des Freimaurers Alexander Dumas?
*„Einer für Alle und Alle auf Einen“.*
Oder so ähnlich.
Eine Frage stellt sich noch, warum rät dieser *„Freundeskreis“* der gegenwärtigen Kanzlerin nicht mal, sich besser zu kleiden, als ständig mit diesen zu klein geratenen Dreiknopfjacken? Oder steht diese Kleiderordnung symbolisch für sie in diesem Amt? Alles etwas zu eng und zu kurz.
Dafür durfte die ehemalige FDJ-lerin Angela sogar die Rotarierin Merkel werden.

Übrigens, der Begriff *„Rotarier“* wurde einst geprägt, weil sich die ersten Rotarier (die in Amerika) immer wechselweise, also rotierend, in ihren Büroräumen trafen. Ihr Symbol ist aber kein Kreisel, sondern ein Zahnrad, sozusagen das Teil eines Getriebes zur Kraftübertragung. Zahnräder sind auswechselbar. Das Getriebe bleibt erhalten.
Aber ich verzettel mich immer in Geschichten, die für manche scheinbar überhaupt nicht im Zusammenhang mit meinem Wettangebot stehen.
Doch kommen wir noch einmal auf unseren Hochadel und seine historischen Probleme zurück.
Also, der Kaiser war zurückgetreten worden. Am gleichen Tag, dem 9.11.1918, wurde in Berlin eine Republik ausgerufen und zwar gleich zwei mal.
Zum einen durch den SPD-Politiker und jüdischen Freimaurer Philipp Scheidemann von einem Fenster der Reichskanzlei aus und zum anderen ein paar Minuten später vom Balkon des Berliner Stadtschlosses durch den Führer des *„Spartakusbundes“* Karl Liebknecht.
Na, das passt ja wie die Faust aufs Auge. Ein jüdischer Freimaurer und ein Kommunist, bekannt und berüchtigt als die großen *„Weltverschwörer“*, erklären Deutschland am am gleichen Tag zur Republik.
Und das auch noch am 9.11.!
Angeblich wollte die SPD-Führung die Monarchie ursprünglich erhalten, aber wegen der überraschenden Bekanntgabe des Kaiserrücktritts durch Max von Baden

sahen auch die SPD-Politiker sich gezwungen, den Schritt zur zeitweiligen Republik zu gehen. Sagen sie heute.
Die *„Linken“* sagen dazu gar nichts. Vermutlich, weil sie es nicht wissen wollen, damit sie nicht gleich wieder verboten werden.
Oder denken sie, daß der ehemalige SPD-Genosse und Jesuitenschüler Oskar Lafontaine die Zeit hatte sich um Historie zu kümmern, als ihm einfiel die „Linken“ zu gründen Es gab bestimmt wichtigeres, als sich an seine Annalen zu erinnern. (Als Jesuitenschüler schreibt man die jetzt mit einem „n“?)
Ein Mal wurde ja schon ein Attentat auf ihn verübt, eine geistig verwirrte Frau trachtete wohl nach seinem Leben.
Als Gegenstück zur neuen Republik wurde am 9.11.1918 sofort auch noch der Verein *„Interessengemeinschaft zur Wiedererrichtung der Monarchie“* gegründet.
Diese Interessengemeinschaft nannte sich *„Bund der Aufrechten“* und war das monarchistische Aushängeschild für die Absichten des deutschen Adels, der damit demonstrieren wollte, daß ein großer Teil des Volkes mit der angeblichen Entmachtung nicht einverstanden war.
Als Gründer des Bundes wurde der Schriftsteller und Journalist Ernst Pfeiffer benannt.
Schauen sie in keinem Lexikon nach. Der Herr hat nicht ein Buch geschrieben und war nur Herausgeber der Zeitung seines Vereins, die sich „Der Aufrechte“ nannte. Ab 1934 firmierte diese Zeitschrift unter dem Namen:

*„Der Aufrechte - volkstümliche Blätter für Geschichte, Tradition und Leben“.*
*„Tradition und Leben“* nennt sich heute der offizielle Nachfolgeverein der „Aufrechten“, der sich immer noch auf die Fahnen geschrieben hat, in Deutschland wieder eine Monarchie zu errichten. Sein Symbol ist ist die am Kapitelanfang gezeigte Krone, mit der es auch so seine Bewandnis hat. Es gab sie nie. Sie soll materiell nie existent gewesen sein und demnach scheinbar nur eine Phantasie.
Aber nur scheinbar, denn sie könnte 1944, beim Versuch in Deutschland die Monarchie wieder zu errichten, schon existiert haben, obwohl die letzten deutschen Kaiser nie eine Krone hatten.
Diese symbolische Krone entspricht aber dem Anliegen der Herrschaften, die sie wollen.
Das Frontblatt zeigt ein Templerkreuz und und daneben befinden sich der Preußenadler, sowie ein doppelköpfiger Adler der auch Symbol der letzten russischen Zarenfamilie war. Ganz nebenbei ist er auch ein Freimaurersymbol.
Die paramilitärische Parallelorganisation zu Pfeiffers *„Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wieder ham ...“*-Verein war der *„Stahlhelm - und der Frontsoldaten“*. Der ist ein paar Tage nach dem 9.11.1918 entstanden. Im Dezember des Jahres.
Der *„Stahlhelm“* war die Kaderschmiede der *„Freikorpssoldaten“*, die sich als angeblich

regierungstreue Truppen, auf angebliche Bitte Friedrich Eberts, zur
Jahreswende 1918/19 formierten. Da war Ebert aber noch kein Reichspräsident, nur SPD-Vorsitzender, der eigentlich die Monarchie erhalten wollte. Erst am 11.04.1919 wurde er zum Reichspräsident gewählt.
Auf wessen „Wunsch“ haben sich die Freikorpssoldaten also formiert? Vielleicht läßt sich das ganz einfach erklären.
Ebert war bis zu seinem Tode 1925 Reichspräsident. In seinem Testament hatte er angeregt, eine Stiftung zu gründen, die der Diskriminierung der „Arbeiter“ bei der Bildung entgegenwirken sollte. So eine Stiftung wurde dann vom SPD-Parteikassierer Konrad Ludwig auch gegründet. Als Startkapital nutzte er „Spenden“ der Ebertschen Trauergäste.
Diese *„Friedrich Ebert Stiftung“* wurde wahrend der NS-Zeit verboten und nach 1946 vom *„Sozialistischen Deutschen Studentenbund“* in Bonn wiedergegründet.
Hoch lebe der *„Corps Borussia“*.
Einer der ersten Stipendiaten war der ehemalige Oberleutnant im Reichsluftfahrtsministerium und spätere Bundeskanzler, Helmut Schmidt.



Das Logo der Ebertstiftung besteht aus einer Eule der Minerva, dem Namenszug und einer Weltkugel.

Die Freikorpssoldaten jedenfalls sind dem SPD-Politiker Gustav Noske unterstellt worden, und dessen Adjutant war der ehemalige Kaiserliche Marineoffizier Wilhelm Canaris. Womit wir wieder den Kreis zum Märchenwald des Prinzen geschlossen haben.
Noske soll seine seine Ernennung mit den Worten hingenommen haben: „Meinetwegen. Einer muß der Bluthund sein“.
Ein Bluthund im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands? Für und gegen wen?
Kaum gesagt, ließ er mit seinen Freikorpssoldaten den Spartakusaufwand niederschlagen. Das wiederum waren die, die eigentlich eine andere Republik in Deutschland aufbauen wollten als die Weimarer Notlösung.
Warum eigentlich Weimar? Heder und Goethe waren lange tot.
Wie in Frankreich am 9.11.1799 durch Napoleon, wurde aus einer Form der Republik eine andere, mit dem

Resultat einer kaiserlichen Monarchie. Nur, daß das in Deutschland bis heute ein Ziel blieb.
Die Macht des Adels war und ist eben nie so leicht zu knacken.
Was seit Jahrtausenden existiert, läßt sich so leicht nicht beseitigen. Egal mit welchen Mitteln und in welchem Zeitraum.
Bei der Niederschlagung des Spartakusaufstandes kam es dann folglich auch zu mehreren politischen Übergriffen.
So auch am 15. Januar 1919 zur Ermordung von Rosa Luxemburg und und Karl Liebknecht, den Führern des Spartakusaufstandes und Gründern der Kommunistischen Partei Deutschlands (am 1. Januar 1919).
Festgenommen hatten die Freikorpsmänner ursprünglich drei Personen. Das heißt, erst einen, und auf Grund dessen Verrats der Aufenthaltsorte der anderen beiden auch sie. Das waren Liebknecht und die Luxemburg.
Der Erste wurde wieder freigelassen.
Es handelt sich bei ihm auch nur um einen Tischler aus Guben, den scheinbar keiner für wichtig gehalten hatte, außer seinem Wissen über die Aufenthaltsorte der beiden anderen.
Sein Name war Wilhelm Pieck. Wenn mich jetzt auch alle Pieckfans der Ex-DDR steinigen möchten. Die Quelle, aus der mein Wissen stammt, ist autentisch und vertrauenswürdig.
Pieck, war ebenfalls Mitbegründer der KPD und wurde dafür 1949 erster Präsident der DDR, auf Wunsch Stalins.

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg begrüßten zwar Lenins „Oktoberrevolution“, warnten in Aufsätzen aber damals heftig vor einer „Diktatur der Bolschewiki“. Das heißt, so richtig geheuer war ihnen das, was da in Rußland geschah, nicht.
Aus einem der Aufsätze stammt Rosa Luxemburgs Satz *„Freiheit ist immer Freiheit des Andersdenkenden“.*
Dieses Zitat wurde am Ende der achtziger Jahre zur Leitthese der Bürgerrechtsbewegung in der DDR, die wie bekanntlich mit der kuriosen Maueröffnung am 9.11.1989 ihr Ende fand.
Als Liebknecht und Luxemburg tot waren, warnte keiner der „Linken“ mehr so richtig. Außer etwas etwas später Ernst Thälmann. Dessen Ende in Buchenwald ist aber auch bekannt.
Verrat hat sich in der Geschichte sehr oft gelohnt.
Behauptet wurde 1919 doch tatsächlich, daß eine Wilhelmsdorfer Bürgerwehr die beiden, also die Liebknecht und Luxemburg, festgenommen und im Hotel Eden den Freikorpssoldaten übergeben habe.
Eine Bürgerwehr, mit Knüppeln und völlig neuem Demokratieverständnis verhafteten zwei Abgeordnete?
Die Gebrüder Grimm haben einst scheinbar ganze Arbeit geleistet.
Den Befehl zum Mord an Liebknecht und Luxemburg soll der Freikorpsoffizier Hauptmann Waldemar Pabst erteilt haben. Er war damals der Stabschef einer „Garde Kavallerie-Schützendivision“ und hatte sein Hauptquartier

im Hotel Eden.
Daß aber kurz vor dem Mord ein gewisser Eduard Stadtler in Begleitung des Noskeadjutanten Canaris ins Eden gekommen war, um Hauptmann Papst den Befehl erteilen Luxemburg und Licbknecht zu ermorden, steht nur in sehr seltenen Schriften.
Eduard Stadtler war damals unter anderem Vorstand der *„Vereinigung für nationale und soziale Solidarität", aus der 1924 der „Deutsche Herrenklub"* hervor ging.
Mitglieder waren solche Solidaritäter wie Freiherr von Schröder, Franz von Papen, Hugo Stinnes, Otto Strasser.
Die Morde direkt ausgeführt haben darin aber die Männer eines Oberleutnants Kurt Vogel.
Es kam danach erstaunlicherweise auch tatsächlich zu einer Gerichtsverhandlung, aber nur gegen Vogel und einige seiner Mittäter.
Beisitzer des Kriegsgerichts, welches diese Verhandlungsfarce durchzog, war der Kapitän zur See Wilhelm Canaris. Der probte vorher sogar mit den Angeklagten im Moabiter Gefängnis den Prozeß durch, um die Verbindungen zu höheren Verantwortlichen gar nicht erst aufkommen zu lassen.
Das hat aber dann nur einigen zu Freisprüchen verholfen. Oberleutnant Vogel zum Beispiel bekam zwei Jahre und vier Monale Knast. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.
Aber die brauchte er nicht absitzen, denn ein Oberleutnant Lindemann hatte ihn schon am 17. Mai 1919 zu einem

abgeholt und nie mehr zurück gebracht. Die Fahrkarte zu dieser Flucht hatte ein gewisser Wilhelm Canaris, alias Oberleutnant Lindemann, gelöst. Der bekam dafür ein paar Tage Hausarrest im Stadtschloß Berlin.
Da der Vertrag von Versailles vorsah, daß .sich Deutschland nur eine Armee von 100 000 Mann Mann halten darf, kam es 1920 zur Auflösung der Freikorps, die hatten insgesamt etwa 400 000 Mann. Alles freiwillige monarchistische Schützer einer Republik, die von einem Spartakisten und einem jüdischen Freimaurer ausgerufen worden war.
Den Spartakisten haben diese „Republikschützer“ dann auch gleich mal so beseitigt, bevor man sie offiziell auflöste. Den jüdischen Freimaurer hatten sie sich für später aufgehoben,
Aus den übrigen Freikorpstruppen wurde 1021 die *„Reichswehr“*.
So wurde auch die zu den Freikorps gehörige Marinebrigade Erhard aufgelöst.
Der Kapitän Erhard, ein Monarchist durch und durch, gründete daraufhin mit einem Teil seiner Männer einen terroristischen Geheimbund, die *„Organsation Consul“*.
Diese Untergrundorganisation rekrutierte sich in der Hauptsache aus ehemaligen Freikorpsangehörigen und Reichswehroffizieren.
Finanziell vom *„Herrenklub“* und anderen „befreundeten“ Geldgebern wurde sie eine Terrororganisation, die sich zur Aufgabe gestellt hatte,

Angst und Terror zu verbreiten, um der *„Weimarer Republik“* keine Chance zu geben, zu überleben. Erfolg dieser Bemühungen war 1929 die sogenannte *„Weltwirtschaftskrise“*.
Das kommt einem irgendwie so bekannt vor, nur daß die Terroristen jetzt Moslems sein sollen und die Nachfolgearmee der Reichswehr gezwungen ist, die Gefahr für Deutschland am Hindukusch zu verteidigen. Für Geographiekundige: der Hindukusch ist ein Gebirge in Zentralasien, das größtenteils in Afganistan und Pakistan liegt. Also direkt vor unserer Haustür.
Ein äußerst aktives Mitglied dieser *„Organisation Consul“* wiederum wiederum Wilhelm Canaris.
Und so kam es dann am 26. August 1921 auch zur Ermordung des früheren Reichsfinanzministers und Zentrumpolitikers Erzberger durch die *„Consul“* Angehörigen Schulz lind Tilessen.
Alles Figuren, deren Namen man sich nicht merken braucht, auch wenn sie, wie im Fall Schulz, einen interessanten Werdegang nahmen, der wiederum in Sachen „Wette“ ein Licht werfen könnte.
Was hatte man diesem Erzberger eigentlich vorzuwerfen, außer, daß er am 11.11.1918, nach des Kaisers Rücktritt, das Waffenstillstandsabkommen mit Frankreich unterschrieben hat? Bei dem jüdischen Freimaurer Philipp Scheidemann hat die Organisation Consul bis zum 4. Juni 1922 gewartet. An diesem Pfingstsonntag versuchten Hanns Hustert und Karl Oelschlägel, beides Männer von

*„Consul“*, dem Scheidemann Blausäure ins Gesicht zu spritzen.
Scheidemann war zu der Zeit nur noch Bürgermeister von Kassel. Demnach ein recht einflußloser Politiker. Also nur pure Rache wegen eines Verrats am Kaiser.
Heinrich Schulz, ehemaliger kaiserlicher Leutnant, fand auf Anraten des sogenannten „Knackchefs“ der der Organisation am 26. August 1921, daß dieser *„Novemberverbrecher Erzberger“*, eine übrigens fast offizielle Bezeichnung derer die der Monarchie *„in den Rücken gefallen waren“,* den Tod verdient hatte.
Kurz nach dem Attentat floh Schulz ins Ausland, kam 1933 zurück nach Deutschland und wurde prompt vom Reichspräsidenten von Hindenburg amnestiert. Er trat der SS bei und wurde 1943 Obersturmbannführer (so was wie ein Oberstleutnant) der Waffen-SS.
1950 wurde er wiederum wegen des Mordes in Offenburg zu 12 Jahren Haft verurteilt, aber schon 1952 wurde die Strafe zur Bewährung ausgesetzt.
Federführend dabei war das *„Amt Blank“*.
Das sogenannte *„Amt Blank“* war von 1950 bis 1955 die Vorgängerorganisation des *„Bundesministeriums der Verteidigung“*. Geschaffen wurde das Amt auf Anraten des Adenauerberaters in sicherheitspolitischen Fragen, Graf Gerhard von Schwerin, einem Angehörigen des *„alten Adels“*, Fähnrich und dann Oberleutnant in des Kaisers Armee. In der Wehrmacht brachte er es schließlich zum General, berühmtberüchtigt als

Verantwortlicher für einige Kriegsverbrechen. Von Adenauer wurde er dafür aber einst rehabilitiert und dann doch in den Ruhestand geschickt. Den verbrachte er bis 1980 als *„Wehrpolitischer Berater“* der FDP im Bundestag. Also Genschers militärischer Berater.
Dieses ehemalige *„Amt Blank“* leitete heute der Herr von und zu Guttenberg, aus der Familie derer von Kotzau, die wissen schon, dem Organisator der *„ergötzenden Lustbarkeit“* vor der Prinzenhöhle. Irgendwann waren das mal Helmut Schmidt, der mit dem Stipendium der Eule, oder der Stoltenberg, Exchef von Herrn Köhler und mysteriöser Mann im Hintergrund des Falls Barschel oder auch der ehemalige Präsident des Radsportverbandes und Geliebter der Gräfin Kristina Pilati von Thassul zu Daxberg, geborene Paul, Rudolf Scharping.
Es gibt in der Historie aber noch viel bessere Fälle. Den des Friedrich Wilhelm Heinz zum Beispiel. Der war im *„Amt Blank“* der erste Chef des Geheimdienstes, der jetzt MAD heißt.
Das war vielleicht ein *„Herzchen“*.
Friedrich Wilhelm Heinz, geboren am 07. Mai 1899 in Frankfurt am Main, gestorben am 26. Februar **1968** in Nauheim, war *„ein deutscher Soldat, Aktivist und Schriftsteller“*.
*„Schwerstkriegsbeschädigt“* vermutlich am Kopf, wurde er Mitglied der 2. Marinebrigade Erhard und Teilnehmer am Kapputsch. er hatte diesen Putschversuch mit seinem Freund Wilhelm Canaris, Hermann Erhardt, Chef der

gleichnahmigen Marinebrigade und Gründer der *„Organisation Consul“*, sowie dem Generallandschaftsdirektor von Königsberg, Wolfgang Kapp, der seinen Namen dafür hergeben mußte, organisiert.
Heinz war dann ein aktives Mitglied der Organisation *„Consul“* und Hauptorganisator, also *„Knackchef“*, wie er sich in einem Gedicht selbst bezeichnete, der Fememorde. Auch dem an Walter Rathenau.
Rathenau war jener Politiker, der die *„Rapalloverträge“* unterschrieben hatte.
Bei diesen Verträgen handelte es sich augenscheinlich nur um die Einigung Deutschlands mit der damaligen Sowjetunion, auf gegenseitige Reparationen im Ergebnis des Ersten Weltkrieges zu verzichten.
Der ebenfalls jüdische Freimaurer Rathenau mußte angeblich für diesen „Verrat“ sterben.
Organisiert hatten diesen Mord vom 24. Juni 1922, wie auch die Mordanschläge auf Erzberger und Scheidemann, die Herren Friedrich Wilhelm Heinz und Ernst von Salomon.
Was keiner wußte, und zu dem Zeitpunkt garantiert auch Heinz noch nicht, war, daß dieser Vertrag von Rapallo, unterzeichnet am 16 April 1922 aber nicht in Rapallo, sondern im Hotel „Imperiale“ des Badeortes Santa Magherita Ligure, unter anderem auf der geheimen Vereinbarung basierte, daß die Sowjetrussen den den Deutschen auf privatrechtlicher Basis die Möglichkeit

boten, an ihren Schulen Militärflieger auszubilden. Boss der Russen war damals gerade Stalin geworden.
In Rapallo wurde aber auch 1922 der Grenzvertrag der Vereinigung der Serben, Kroaten und und Slowenen unterzeichnet, der 1928 Jugoslawien hervorbrachte. Nach 1990 war dieser Vertrag die Ursache, nicht der Anlass, für die Balkankriege mir äußerst aktiver deutscher Bundeswehrbeteiligung (Vor allem auch per Luft.)
(Was ging uns *„Bundesdeutsche“* das eigentlich..... an?)
Egal, wir waren ja bei dem Flugwesen in Rußland.
Die Militärfliegerei war nach 1918 laut Versailler Vertrag den Deutschen nämlich verboten.
In Umgehung dieses Verbotes wurden eben in der Sowjetunion nach 1922 über 200 Militärflieger Luftbeobachter und Bodenpersonal ausgebildet.
Ein paar Namen gefällig?
Albert Popp, Louis Ferdinand von Preußen, der spätere SS General Bittrich, reicht das?
Und trotzdem hat Friedrich Wilhelm Heinz der späteren Schriftsteller Salomon und seine Gehilfen, den ehemaligen Marineoffizier Erwin Kern und seinen Kumpanen Hermann Fischer, Maschinenbauingenieur aus Chemnitz losgeschickt, um Rathenau zu ermorden?
Da haben scheinbar die einen Verschwörer nichts so recht von den anderen gewußt?
Oder sie wollten es nicht wissen? Oder warum sonst?
Ging es vielleicht nur darum, daß man mit solchen Verträgen dem eigentlichen Ziel, der Wiedererrichtung

des Kaiserreichs bis Rußland, entgegen wirkte?
Die Attentäter jedenfalls wurden am 17. Juli 1922 auf der Burg Saaleck nahe Bad Kösen in der preußischen Provinz Sachsen gestellt. Kern wurde bei der Festnahme von von einer Polizeikugel tödlich getroffen und Fischer nahm sich daraufhin selbst das Leben. Na prima. Wo kein Täter, da kein Prozess und dumme Fragen.
Wo war das doch gleich? In Bad Kösen.
Wie kommen die zwei Mörder denn da hin? Der eine Jurastudent aus Kiel, der andere ehemaliger Student aus Chemnitz?
Wollten die Burschen dort *„einen Salamander reiben"*?
Bad Kösen, Sitz des Kösener Senioren-Convent-Verbands der sich gerne schlagenden Studenten, auch aus Jena und Bonn, wie Wilhelm II, Baron Schröder. Herr von Berg, mehrere Prinzen von Preußen und Graf York von Wartenburg usw..
Friedrich Wilhelm Heinz jedenfalls hatte seinen Attentätern diesen Treff organisiert, damit sie an der richtigen Stelle ergriffen und erschossen werden konnten.
Das Leben ist hart.
Der Einzige, den man später wegen Beihilfe zum Mord verurteile, war Ernst von Salomon. Also der Schriftsteller. Der aber wiederum avancierte im Dritten Reich und in der Bundesrepublik zu einem bekannten Filmautor. Zum Beispiel 1956: *„Weil du arm bist, mußt du früher sterben"*. Den Rathenau hat er damit bestimmt nicht gemeint.

In der DDR zählte er seit 1965, dem Erscheinen seiner Autobiographie „*Der Fragebogen*“, sogar zur Kategorie der antifaschistischen Schriftsteller.
Trotz seiner Naziwerke „*Das Buch vom deutschen Freikorpskämpfer*“, usw..
Das war wohl postum Wilhelm Piecks Dank?
Oder hatte da der ehemalige Leipziger Freimaurer Walter Ulbricht seine Hände im Spiel?
Oder gar Marcus Wolf, der Exschüler von Herbert Wehner bei der „*Komintern*“ in der „*Rapallobegünstigten*“ Sowjetunion und Sohn des jüdischen Freimaurers Friedrich Wolf aus der kaiserlich-königlichen Loge von Heching und zu der Zeit geheimnisumwitterter Chef der Spionageabteilung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR.
Dieser Markus Wolf hat es übrigens geschafft genau am 9.11.2006 zu sterben. In Gedenken der Maueröffnung, des Kaisers Rücktritt, der Reichschristallnacht, Napoleons Putsch?
In der Todesanzeige zum Ableben des Ex-Generals steht übrigens der merkwürdige Satz:
„*Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.*“
An dieser Stelle müßte mal wieder über den weiteren Werdegang des letzten Kaisers und seiner Familie gesprochen werden, denn jener Friedrich W. Heinz hatte noch einiges zu tun, um seiner geliebten Herrscherfamilie zu helfen.
Also, Kaiserreich Deutschland war aufgelöst und die

Republik Weimar wurde immer erfolgloser.
Die *Herrenclubherren"* hatten die Idee, Nägel mit Köpfen zu machen. So wurde Bruder Göring zum Vermittler. Vermittler zwischen Nationalsozialisten und Hochadel.
Und *„Consul"* war der Dienstbote, dessen man sich bediente, um Rachegelüste zu befriedigen.
Die Organisation *„Consul"* wurde am 21. Juni 1922 verboten, was aber keinen störte, denn sie lebte als „Wikingbund" weiter und wurde neben ihrer Gründerrolle der SA, über den kaisertreuen *„Stahlhelm – Bundes der Frontsoldaten"* auch die Basis für das spätere *„Amt Abwehr"* des Admirals Canaris, dem Geheimdienst der Wehrmacht. Aktiver Mitarbeiter bis 1944 natürlich Friedlich Wilhelm Heinz. Der avancierte 1940 sogar zum Ziehvater der Töchter des preussischen Fasterbprinzen Wilhelm Friedrich Franz Joseph Christian Olaf Prinz von Preußen. Dieser Erbprinz hatte Jura in Königsberg, München und
Bonn studiert und war selbstverständlich Mitglied des
Corps Borussia Bonn.
Nach der Abdankung seines Großvaters als Kaiser lebte Wilhelm in Potsdam am *„Heiligen See"* und besuchte dort mit Bruder Louis Ferdinand das städtische Gymnasium. Der wiederum galt als der eigentlich einzig mögliche Thronfolger, nach dem sein Großvater und Vater die Abdankung unterzeichnet hatten und der ältere Bruder enterbt worden war und somit für eine eine mögliche Thronfolge nicht mehr in Frage kam, Laut Hausgesetzen

des Albrecht „Achill“.
Den hatten sie schon vergessen, was? Macht nichts. Ich werde sie schon noch ein paar mal an ihn erinnern.)
Der Exkaiser Wilhelm II. hat sich 1918 von belgischen Spa zur Internierung in die Niederlande begeben. Die Niederlande deshalb, weil das Königshaus der Oranien mit ihm seit Jahrhunderten verwandt war. Darum gewährte ihm der Graf Bentinck in Amerong Asyl.
Dort verzichtete er am 28.11.1918, also 18 Tage nach dem inszenierten Rücktritt, auf seine „Krone“ mit folgendem Wortlaut:

*„Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preussens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone.*
*Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preussens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des Preussischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Treueides, den sie Mir als ihren Kaiser König und Oberbefehlshaber geleistet haben.*
*Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenständigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.“*

*Gegeben Amerong, den 28. November 1918.*

Ein Wortlaut, der alles offen läßt.
Und vor allem kein zeitliches Ultimatum stellt.
Wirtschaftskrisen und mögliche bolschewistische Gefahren inbegriffen.
Wann war das mit dem Zug für Lenin? Doch schon 1917. Und im August 1918 schon das Attentat auf den Führer der Bolschewiki, nach dem er kurz vorher alle Banken in Rußland verstaatlicht hatte, auch die Niederlassung der „Junkerbank", deren Mitinhaber und Direktor Heinrich Bockelmann war. Sie wissen schon, Udo Jürgens Opa, dem späteren Agenten des Kaisers in Schweden.
Auf Lenin geschossen haben soll eine gewisse Fanny Kaplan, Anarchistin und Tochter eines jüdischen Freimaurers aus der Ukraine. Sie wurde dafür zwar sofort erschossen, aber bis heute glaubt fast kein Historiker recht an ihre Schuld.
Der Kaiser also auch ein Hellseher? Oder nur sein Handlanger Bockelmann, Heinz, Salomon, Canaris Goering?
1938 heiratete des Kaisers zweiter Enkel, Louis Ferdinand Kira von Rußland.
Nicht, daß sie denken, des Kaisers Lieblingsenkel und Thronerbe heiratete irgendwen. Er heiratete die Dame, die eigentlich nach dem Tod ihres Vaters, Kirill von Rußland, die Thronerbin des Zaren von Rußland, Sachsen-

Thüringens und Brittaniens wäre, wenn ... .
Ihre Mutter war keine geringere als Victoria Melita von Sachsen Coburg und Gotha, die mit der Schwedenkiste, und Mitglied der königlich britischen Familie. Die Die wiederum war die Tochter des Herzogs Alfred Sachsen-Coburg und Gotha und der Großfürstin Maria Alexandrowna Romanowa. Maria war die zweite Tochter Alexander II. von Rußland und der Prinzessin Marie von Hessen, die wiederum die Tante des 1918 aui Anweisung ermordeten Zaren Nikolaus II. und dessen Erben war.
Lenin war also mit Hilfe des Cousins des zweiten Nikolaus, Wilhelm II. und Nikolaus II. von Rußland exportiert worden, um eine Revolution zu organisieren, die letztendlich den Bruderkrieg zwischen zwischen Wilhelm II. und Nikolaus II. von Rußland beendete.
Brüderliche Machtbestrebungen auf Kosten des Volkes. Millionen von Toten, nur weil der **deutsche** Hochadel in sich um die Macht in Europa und dem Rest der Welt nicht sinnig wurde?
Natürlich ist da das bißchen Inzest des europäischen Hochadels schon zu verkraften, es diente doch nur zur Erhaltung, beziehungsweise zur Wiedererrichtung der Macht in Europa.
Und immer wieder dieses Gemenge aus Sachsen und Preußen.
Wenn also Kira von Rußland, die Thronerbin derer von Romanow, den zweiten Sohn des Kronprinz von Preußen ehehlichte, wäre dieses Paar im Falle einer möglichen

Thronfolge und laut Hausgesetzen des Zollernkurfürsten Albrechr Achill das Kaiserpaar von Russland und Deutschland, inklusive Großbritannien und deren zugehörigen Commonwealthnationen Kanada, Australien, Indien, Südafrika usw.
Stellen Sie sich mal diese Machtfülle in der Welt vor.
Und da sollte der Zweite Weltkrieg mit einem Mal aus dem Gehirn eines machtgeilen des ersten Weltkriegs entstammen?
Die Mutter von Louis Ferdinand, Gemahlin des Kronprinzen und Schwiegertochter Wilhelm II., war wiederum Cecilie Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin, eine enge Verwandte des späteren Adenauerberaters von Schwerin, dem Erfinder des *„Amt Blank“*.
Immer wieder diese Zufälle.
Die historische Möglichkeit zur Errichtung eines Riesenreichs, *von der Maaß bis nach Sibirien*, wurde 1938 aktuell. Nur noch die Existenz des älteren Bruders von Louis Ferdinand, dem eigentlichen Thronfolger, hätte symbolische Schwierigkeiten bereiten können.
Doch auch dafür fand man eine Lösung.
Das Heldentum schlug zu zu.
Wilhelm, der ältere Bruder von Louis Ferdinand, wurde Reserveoffizier in der Wehrmacht und Oberleutnamt im Feldzug gegen Frankreich.
Er starb am 26. August 1940 in Nevilles, also noch vor dem Angriff auf die damalige Sowjetunion, nachdem er bereits 1933 auf seine Erstgeborenenrechte verzichtet

hatte um eine standesgemäße Frau zu heiraten. Es handelte sich dabei um die Tochter des florentinischen Adelsgeschlechts von Salviati. Was war an denen eigentlich nicht standesgemäß?
Böse Zungen behaupten, daß der Prinz von einem Kommando der französischen Widerstandsorganisation, dem „Marquise“, in einem Puff umgebracht worden sein könnte. Oder waren es wieder mal Wilhelm Canaris und Friedrich Wilhelm Heinz Männer?
Die hatten sich 1938 eine Kommandotruppe geschaffen, die sich erst Bau-Lehrbataillon 800 nannte und später zur *„Divion Brandenburg“* mutierte. Eine Truppe von Männern vieler Nationen, die für zweifelhafte Einsätze
ausgebildet wurden. Sie unterstanden dem „Amt Abwehr“ der Wehrmacht, zu dessen Chef man Canaris gemacht hatte. Major Heinz war eine Zeit lang Bataillonskommandeur. Man sollte nicht immer gleich
alles verneinen, an den meisten Gerüchten ist ein Körnchen Wahrheit.
Friedrich Wilhelm Heinz jedenfalls war nebenbei dann der Ziehvater der Töchter des gefallenen Prinzen geworden.
Wie dem auch sei. Mit der Heirat Louis Ferdinands stand stand 1940 der Bildung des „Großdeutschen Reichs“ bis Sibirien nichts mehr im Wege, außer der Stalinschen Sowjetunion.
Eigentum verpflichtet halt, also verbündet man sich schon mal mit des Teufels rechter Hand, um so ein heres Ziel zu

erreichen.
Des Kaiser Auszug aus Deutschland, 1918, endete bekanntlich mit seinem Exil in den Niederlanden. Er kaufte sich das Haus Doorn, in dem er bis 1941 ein biederes Leben geführt haben soll. Der einstmals als reichster Mann der Welt geltende Ex-Kaiser erwarb dieses Anwesen übrigens von der Tante des späteren Hollywoodstars Audrey Hepburn. Sie wissen schon, die *„My Faire Lady“* Hollywoods.
Bißchen Klatsch muß sein.
Die deutschen Republikaner hatten ihm 1925 zwar in den Gesetzen zu Fürstenenteignung einige Immmobilien abgenomen, aber wie schon erwähnt zumeist ohne deren Inhalt. Also wurde beispielsweise das Stadtschloß von Berlin verstaatlicht, aber die wertvollen Dinge daraus bereits entfernt und nach Holland transportiert.
Mit etwa 57 Eisenbahnwaggons gen. Doorn. Vor 1926. Allerdings ohne die Kroninsignien, bestehend aus Zepter, Reichsapfel, besagtem Helm, Siegel und Fahne.
Dies alles wurde besiegelt und notariell vereinbart in den Gesetzen vom 29. Oktober 1925 im Vertrag über die Vermögensauseinandersetzungen zwischen dem Preußischen Staate und den Mitgliedern des vormals regierenden Preußischen Königshauses. Unterzeichnet im Auftrag des Ex-Kaisers von einem Herrn von Berg.
Da steht genau drin, wer was behielt und was bekam. Es steht auch drin, daß die Kroninsignien, also Helm, Zepter, Reichsapfel und Siegel, in den Besitz des Preußischen

Staates überging.
Nachdem 1938 durch die Ehe der *„Erben“* des *„Deutschen Kaiserreichs“* und des *„Russischen Zarenreichs“* die mögliche Konstellation „Riesenreich“ nicht nur in den Sternen stand, fing der auf den deutschen Kanzlerstuhl gehobene Adolf Hitler plötzlich einen Krieg an, den man mit solchen Phrasen wie *„Volk ohne Raum“* und *„Vorherrschaft der völkischen Rasse“* begründen wollte.
Und alle machten mit. Jedenfalls fast alle.
Vorneweg der *„Deutsche Hochadel“*.
Die, die das alles nicht so recht wollten, zog man aus dem Verkehr. Noch heute zucken viele Menschen zusammen, wenn das Wort *„Konzentrationslager“* fällt.
Auch das ist ein Erbe, das scheinbar unerklärlich bleiben soll. Wer aber macht es so unerklärlich?
Man nannte sie Juden, Kommunisten, Homosexuelle, Freimaurer, Geisteskranke, eben Abschaum, der vernichtet werden sollte.
Es gibt doch tatsächlich noch Leute, die darüber streiten, ob das einst in Deutschland passiert sei oder nicht.
Wer bezahlt und steuert diese Leute?
Wer vor allem bringt sie immer wieder ins Gespräch?
Ihr „Journalisten“ von ARD, ZDF, RTL und Co..
Und warum geht es dabei heutzutage in der Hauptsache immer nur noch um den Holocaust an der jüdischen Bevölkerung?
Ja, er hat stattgefunden, dafür gibt es Millionen von

Beweisen.
Aber warum diskutiert man noch heute mit den Verneinern darüber, anstatt ihn wirklich aufzuarbeiten und diesen Verneinern keine Plattform mehr zu bieten?
Statt dessen dürfen Politiker und bestimmte Journalisten über historisch erwiesene Fakten öffentlich labern.
Glaubt man wirklich, mit ein paar in Betonblöcken gehauenen Namen, die man auf einen Platz stellt, auf dem mal die Mauer stand und unter dem sich der letzte „Führerbunker" befand, deckt man den Mantel des Verzeihens über etwas, an dem nicht das Volk sondern die Väter der noch immer hochgejubelten Aristokratie und des Industrieadels schuld waren?
Was soll damit wem verziehen werden?
Und was ist mit den anderen Millionen Toten dieser Zeit?
Warum schreiben im Jahr 2010 Dresdner Historiker, daß der Bombenüberfall im Februar 1945 doch nicht ganz so schlimm war wie er seit Jahrzehnten dargestellt wurde?
Es sollen **NUR** 25 000 Tode gegeben haben.
Und Tiefflieger gab es auch nicht, Wie relevant!
Na und? Welche Rolle soll das spielen?
Jeder halbwegs militärisch gebildete Historiker weiß es schon seit Jahren, Tiefflieger hätten zu der Zeit die Entfernung von England bis Dresden niemals hin und zurück geschafft, Also wurden sie auch nicht eingewiesen.
Dafür brauchte man Langstreckenbomber.
Warum dann das Gefasel von angeblich neuen Erkenntnissen so superschlauer Historiker, unter Führung

des des „Potsdamer“ Militärhistorikers Rolf Dieter Müller. Mitarbeiter im militärhistorischen Forschungsamt Bundeswehr. Und das unter den Augen des ZDF-Geschichtsgurus Professor Guido Knopp.
Warum wirft man diese „entschuldigenden“ Argumente im Jahr 2010 eigentlich dem Volk hin?
Zählen die Engländer ihre Toten von Coventry auch neu nach? Waren es zwei weniger als bisher angenommen? Wer kommt denn in unserer völlig freien Presse plötzlich auf solche blöden Ideen?
**Man**?
Frau Merkel?
Die, davon davon bin ich überzeugt, wußte das gar nicht.
Herr Köhler? Schätze, dem geht es genauso.
Oder glauben sie, daß Marionettenpuppen wissen, was die Puppenspieler sie sagen lassen?
Weg von den Ursachen, hin zu den Anlässen, die kann man glaubwürdiger erzählen.
Obwohl 1933 der kaisertreue Herrmann Goering seinem Exherrscher versprochen hatte, daß die Familie der Preußen das von den Nationalsozialisten geplante Kaiserreich wieder in ihre Hände, also die der Hohenzollenr, gelegt bekommen soll, kam es nur vier Jahre später, 1937, zu einem Eklat.
Adolf Hitler, der Österreicher, der auserkoren wurde, für den Deutschen Adel die Eisen aus dem Feuer zu holen und einen Krieg zur Rückeroberung der verlorenen Ländereien anzuzetteln, ohne daß ein Schatten auf die

sittliche Aufrichtigkeit des Deutschen Adels fiel, dreht am Rad der geplanten Geschichte.
Er äußerte in einer Veranstaltung: *„Wenn hier einer Kaiser wird, dann ich!“.*
Napoleon ließ grüßen.
Das allerdings war so nicht gedacht. Wie kam dieser historische Niemand dazu, etwas zu fordern, was ihm nicht zustand? Vielleicht kann uns das der Illuminat Goethe mit einem seiner schon 150 Jahre eher entstandenen Werke erklären, dem „Zauberlehrling“.

*Hat der alte Hexenmeister*
*sich doch einmal wegbegeben!*
*Und nun sollen seine Geister*
*Auch nach meinem Willen leben.*
*Seine Worte und Werke*
*Merkt ich und den Brauch,*
*Und mit Geistesstärke tu ich Wunder auch.*
*Walle, walle manche Strecke, daß, zum Zwecke,*
*Wasser fließe und mit reichem, vollem Schwalle*
*Zu dem Bade sich ergieße.*
*Und nun komm, du alter Besen,*
*Nimm die schlechten Lumpenhüllen,*
*Bist schon lange Knecht gewesen:*
*Nun erfülle meinen Willen ...*

Goethes Zauberlehring?
Man sollte staunen, was der Freimaurermeister und

Illuminat schon so viele Jahre vorher ahne. Oder hat er nur schon geschehene Geschichtsabläufe bedacht?

*Willst am Ende gar nicht lassen?*
*Will dich fassen,*
*Will dich halten*
*Und das alte Holz behende*
*Mit dem scharfen Beile spalten!*
*Seht, da kommt er schleppend wieder!*
*Seht, da kommt er schleppend wieder!*
*Wie ich mich nun auf dich werfe,*
*Gleich, ah Kobold, liegst du nieder;*
*Krachend trifft die glatte Schärfe.*
*Wahrlich! Braf getroffen!*

Nun ein Vers den sich Graf Stauffenberg so gerne in sein Poesiealbum hätte schreiben lassen:

*Seht, er ist entzwei!*
*Und nun kann ich hoffen,*
*Und ich atme frei.*

Aber es sollte wohl nicht sein.

*Wehe! Wehe!*
*Beide Teile*
*Stehn in Eile*
*Schon als Knechte*

*Völlig fertig in die Höhe!*
*Helft mir, ach! Ihr hohen Mächte!*
*Ach, da kommt der Meister!*
*Herr, die Not ist groß!*
*Die ich rief die Geister,*
*Werd ich nun nicht los.*

Bei Goethe ging das Weitere leichter.

*In die Ecke,Besen! Besen! Seids gewesen!*
*Denn als Geister*
*ruft euch nur, zu diesem Zwecke,*
*Erst hervor der alte Meister.*

Kurz nach der etwas an der Realität vorbei gegangenen Wunschvorstellung des Exgefreiten begannen aber erste Bestrebungen, dem vom Größenwahn Befallenen die Flügel zu stutzen, sprich, es entstand der sogenannte „Widerstand“ des deutschen Adels.
Und wer lief vorran? Angeblich Graf von Stauffenberg, Henning von Treskow, der Leipziger Freimaurer und Bürgermeister Goerdeler und so weiter.
Nein. Sie waren später willige Gehilfen, die man den Wölfen zum Fraß vorwarf.
Organisatoren waren wieder die Ex-Mitglieder der *„Organisation Consul“*, Friedrich Wilhelm Heinz, Wilhelm Canaris und deren Helfer Hans Oster, von Wartenberg, von Donany, der Kirchenmann Bonnhöfer

und einer, der noch gar nicht erwähnt wurde. Otto John, beauftragter Busenfreund des Louis Ferdinand von Preußen.
Otto John war übrigens später der erste Präsident des Verfassungsschutzes des Bundesrepublik Deutschland.
Daß all diese edlen Herren, sich gewaltig übernommen hatten, stellten sie erst fest, als ihnen vor Moskau und in Stalingrad das gleiche passierte, wie einst Napoleon in Moskau.
Da hatten einige ihre Lektionen nicht richtig gelernt.
Wie sagte der Philosoph Spinosa: *„Die Natur ist Gott, Gott ist die Natur“*. Irgendwie schient er recht zu behalten.
Nicht durch Gebete und anderen Wunschvorstellungen selbst wenn man versucht sie per Panzer und Kanonen durchzusetzen, ist Geschichte korrigierbar.
Zum wiederholten Male schien der Versuch, die Weltherrschaft zu erringen, nicht zu klappen.
Also ging die Verbrüderung gen Westen.
Und die Amis mit ihren Weltpolizeiansprüchen als die absoluten *„Demokraten“* machten mit.
Vom Königreich Großbritannien ganz zu schweigen.
Der weltbekannte Freimaurer Roosevelt und sein ebenso bekannter Bruder Churchill verstanden natürlich das Uranliegen ihres „Bruders“ Louis Ferdinands und halfen so gut es ging.
Louis Ferdinands Beziehungen zu Franklin Roosevelt waren schließlich so persönlich, daß er 1938 die

Hochzeitsreise des preußischen Thronanwärterpaares mit einem Besuch beim Präsidenten der USA krönte.
Lässt die Russen gegen Hitler, der plötlich ein Feind der Aristokratie wurde, obwohl ihm jene Herren den Weg geebnet hatten, kämpfen, bis die nicht mehr können. Dann kommen **„Wir“**.
Ein fieser Trick von Militärs, die eigentlich auf Grund ihrer Erfahrungen meistens mehr wissen als die angeblich regierenden Politiker.
Siehe heute in Afganistan.
Dumm dran sind nur die ihr Leben aufs Spiel setzenden Soldaten, die eigentlich gar nichts wissen und von ihren Politikern und Generälen in die absolute Tragödie geschickt werden.
Eine Situation, die schon seit Jahrtausenden von den *„Männern im Hintergrund“* ausgenutzt wird.
Und mit jenen verbrüderten sich dann auch die deutschen *„Widerständler“*.
Nur, daß das alles nicht neu ist.
Auch das Ziel ist noch immer das alte. Bloß will das keiner mehr wissen. Ersparen wir uns, die Wissenden alle aufzuzählen. Wichtig scheint nur, die Stiftung Preußischen Kulturbesitzes dürfte es wissen, die Großloge „Zu den Drei Weltkugeln“ weiß es bestimmt, Herr Lehmann weiß es sich auch, Frau B. Mohn weiß es möglicherweise, Frau Merkel weiß es hoffentlich, Herr Köhler wußte es rechtzeitig, Frau Schwahn weiß es sicher von ihrer Familie.

Wer weiß es eigentlich mit Sicherheit nicht?
Die Mehrheit des Volkes. Der Pöbel.
Die nicht Elitären, die zwar 90 % der Weltbevölkerung sind, aber eben freundlich ausgedrückt *„Nichtwissend"*. Warum? Weil Andere für sie denken.!? Ein alter Witz sagt bekanntlich *„Wissen ist Macht, aber nichts wissen macht nichts."*
Auf dieser Basis war es also auch kein Problem, 1945 den Verein zur Wiedererrichtung der Macht des Adels wiederzugründen. Mit Genehmigung der Alliierten.
Was heißt wiederzugründen?
Wann ist der eigentlich entgründet worden?
1922, als man die Organisation *„Consul"* und alle mit ihr sympathisierenden Vereine verbot, wie zum Beispiel die Vereinigung *„Bund der Aufrechten"*.
Dieser Monarchistenverein hatte sich positiv zu den Fememorden geäußert und mußte deshalb das Schicksal mit der *„Organisation Consul"* teilen. So wurden auch diese Anhänger der Aristokratie ein Geheimbund. Offiziell nicht mehr da, aber inoffiziell noch aktiv.
Es stellt sich noch, in Kenntnis der Geschichte, nun die Frage, was eigentlich am Ende des zweiten Weltkrieges so passierte, als die Herrschaften feststellen mußten, daß ihr großer Plan zum Scheitern verurteilt war.
Was war, als die Alliierten scheinbar nicht mehr mitmachten und nicht aufzuhalten waren, noch wichtig? Das Überleben des Volkes oder die Sicherung des Eigentums derer, die noch solches hatten?

# OTHALA

*Ist die 24. Rune der 24 gemeingermanischen Runen.*
*Sie leitet sich von dem Wort „Od“ - „Kleinod“ ab.*
*Die Rune Othala steht für den ererbten Besitz der Ahnen.*
*Für dessen Sicherung und dem Fortbestehen der Familie.*
*Othala ist die letzte Rune des Futharks und somit der Abschluß.*
*Sie symbolisiert das Ankommen, das Ende einer Reise und somit das letzte Ziel.*

Der alte Römer Julius Cäsar prägte 51 v. Chr., in seiner Schrift „Der gallische Krieg“, den Begriff der *„Germanen“* von allen Volksstämmen, die nördlich des Rheins lebten.
Deren erste Schriftzeugnisse, die Runen, stammen aber erst aus der Zeit nach der Zeitenwende. Es sind Schriftzeichen, die die alten *„Germanen“* benutzt haben sollen, um bestimmte gesprochene Laute darzustellen, oder als Zeichen für ganze Begriffe stehen.
Wie die Rune Othala für die Bewahrung und Sicherung des „Eigentums“.
Es soll wiederum ein Römer Namens Tacius gewesen sein, der überliefert haben soll, daß die einzelnen Runen immer auf Buchenholzstäbchen geritzt wurden. Buchenholz gilt als langlebig und deshalb wurde die Rune

Othala im 20. Jahrhundert in Deutschland unter anderem auch vom Bund nationaler Studenten, dem Nachfolger des Kösener Corps, verwand.
Die auch Odal-Rune genannte, wurde aber stets in Verbindung mit einem schwarzen Adler auf einer stilisierten Sonne gebraucht.
Sie war im „Dritten heiligen römischen Reich deutscher Nation“ unter anderem auch das Zeichen der freiwilligen SS-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, und der Hitlerjugend.
Die SS-Division wurde auf Drängen des Leiters der „Volksdeutschen Mittelstelle“, General der SS und Polizei, Werner Lorenz aufgestellt.
Werner Lorenz war ein Verwandter des ehemaligen Zwickauer Gartenarchitekten und ehemaligen Gartenbaumeisters am sächsischen Königshof zu Dresden sowie Mitneubegründer der Illuminaten zu Dresden, Paul Ferdinand Lorenz. Der wiederum war, nach dem Abschied der Monarchie, Stadt und Ehrenbürger von Zwickau. Zuständig für Wald- und Parkanlagen der Stadt.
Als „Hüter des Poppenwaldes“ setzte man ihm 1927, noch zu seinen Lebzeiten, in selbigen Wald zwischen zwei Buchen ein Denkmal. Unweit einer Buche, von der gleich die Rede sein wird.
Die Darstellung der Rune „Othala“ allerdings wurde am **9.11.1993** und erneut am **13. April 1999** vom Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland im Zusammenhang mit den oben genannten Organisationen

verboten.
1993 war ein gewisser Manfred Kanther Innenminister der Bundesrepublik Deutschland.
Kanther stammt aus Schlesien, hatte sein Abitur 1948 im beschaulichen Thüringen, damals DDR, abgelegt und wurde später Student der Universität Bonn
Selbstverständlich Mitglied des *„Corps Borussia"*.
Heute gehört er als *„Alter Herr"* in seinem zweiten Studienort Marburg dem Corps *„Guestphalia et Suevoborussia"* an. *„Borussia"* mußte im Namen dabei sein. Habe ich eigentlich schon mal erwähnt, daß das der lateinische Name für Preußen ist?
Allerdings wurde Kanther, lange nach seine Zeit als Innenminister, 2005 wegen Untreue zu eineinhalb Jahren Haft auf Bewährung und 61.200 Euro Geldstraße verurteilt.
Kanther und der frühere Landesschatzmeister Casimir Prinz Wittgenstein hatten Ende 1983 ca. 20 Millionen Mark aus dem Parteivermögen der hessischen CDU in die Schweiz transferiert, um angeblich mit dem Vermögen spätere Wahlkämpfe zu finanzieren. Zum Beispiel auch den Landtagswahlkampf 1999, der den Kantherzögling Roland Koch im Hessischen an die Macht brachte.
Der andere Innenminister war 1999 der „SPD-Politiker" Otto Georg Schily.
Schily soll der Sohn einer anthroposophisch orientierten Familie sein.
Das Wort *„Anthroposophie"* kommt wieder mal aus dem

Griechischen und bedeutet soviel wie *„menschliche Weisheit“* oder *„Erleuchtung“*.

*„Die Anthroposophie verbindet Elemente der Weltanschauung Goethes, fernöstlicher Lehren sowie der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse ihrer Zeit“.*

Also so was wie Illuminaten?
Leider war der 13. April 1999, an dem Schily sein Verbot erlassen hatte, ein Dienstag. Sonst hätte ich für solch seltsame Verbote zur Darstellung einer Rune aus der Zeit nach Christi Geburt eine *„Verschwörungstheorie“* erfinden müssen.
Ist aber somit nicht mehr nötig, denn der 13. April war 1945 schon ein Freitag, an dem im Poppenwald die Arbeiten zur Verbringung von Kunstschätzen beendet wurden. Im „Gedenken“ an den Tag wurde in einer Buche nahe dem Lorenzgedenkstein, ein Schriftzeichen eingeritzt, daß die Rune Othala darstellte.
Ex-Innenminister Schily war beispielsweise auch ein Mitbegründer der Grünenpartei.
Er fungierte als Nebenkläger im Prozeß gegen den Mörder von Benno Ohnesorg und erlangte auch als Verteidiger der RAF-Terroristen Host Mahler und Gudrun Ennslin eine zweifelhafte Berühmtheit.
Später wechselte er die Partei und wurde Innenminister der SPD-Regierung.
Der betrügerisch veranlagte christdemokratische

Monarchist Kanther und der parteischwankende Sozialdemokrat und Anthroposoph Schily.
Kleine Geschichten am Rande werfen manchen ein anderes Licht auf Geschenes.
So ereignete sich im Jahr 1999, in genau dem „Poppenwald“ bei Wildbach, dem Ort des Prinzenverstecks von 1455, folgendes:
Eines schönen Morgens war das Waldgebiet mit einem mal gesperrt. Polizei riegelte alle Zuwege, die in das Waldinnere führten, ab.
Selbst Mitarbeiter des Försters durften nicht hinein, auch wen sie nur Pilze suchen wollten.
Natürlich kam sofort der Verdacht auf, daß man das Versteck des „Bernsteinzimmers“ gefunden haben könnte.
Auf Schleichwegen kamen besonders interessierte Ortsansässige doch in den Wald.
Aber statt eines Grabungstrupps oder der Bergsicherung landeten auf der „Hansenwiese“, am westlichen Waldrand, zwei Hubschrauber des damaligen Bundesgrenzschutzes.
Ihm entstiegen mehrere hohe Polizeioffiziere und einige Zivilisten, die sich zielstrebig in das Waldinnere begaben.
Einer der Zivilisten war ein bekannter Regierungspolitiker, „der mit dem so gerade geschnittenen Ponni“.
Die Ankunft dieser Delegation veranlaßte allerdings die Zeugen, sich auf leisen Sohlen zu empfehlen. Im April 1999.

Verschonen muß ich also den Leser vom Anblick der Rune, denn ein Verbot dieses Buches wegen so einer, von den Bundesinnenministern der CDU und SPD verbotenen Kleinigkeit wäre zu fatal.
Ach, Sie dachten solche Verbote gibt es in einer Demokratie nicht mehr?
Täuschen Sie sich da mal nicht..
Man nennt sie heute auch *„einstweilige richterliche Verfügungen“*, die dann im „Auftrag“ von irgendwelchen unterklassigen Politikern erwirkt werden.
Solche Verbote sollte man aber immer nur im Zusammenhang mit nichtgewünschten Veröffentlichungen sehen.
Bei gewünschten und staatlichen Organisationen ist das natürlich alles etwas anders.
So trägt zum Beispiel der Hauptfeldwebel der Bundeswehr, als sogenannte *„Mutter der Kompanie“*, die Rune Othala auf seinen Schultern.
Flugkapitäne trugen sie am Unterarm und auch Bootsleute der Marine haben sie, wechselseitig, je nach dem welche Uniform sie anhaben, auf der Schulter oder am Unterarm.
Die Rune kennzeichnet immer Funktionen, zu denen eine Schutzbestimmung, also eine außergewöhnliche Verantwortung, gehört.
Wie bei Innenministern.
Die *„Beschützer eines Kleinodes“*, welches ihnen gerade anvertraut wurde, egal ob ein Staat, ein Flugzeug, ein Schiff oder ein Haufen von Soldaten, tragen die Rune also

heute noch als Rangabzeichen.
Und das ganz offiziell.
Der stilisierte Adler auf der Sonne jedoch, der zur Rune gehört, ist natürlich ein Thema, daß man dabei nicht einfach so stehen lassen kann.
Und dessen Darstellung ist ja nicht verboten.
Der *„Schwarze Adlerorden“* zum Beispiel besteht aus einer stilisierten Sonne, auf der ein schwarzer Adler sitzt und an dem ein „Malteserkreuz“ (also ein Templerkreuz) hängt.
Das Haus „Preußen“, eine Linie der Zollern, hat seit über 400 Jahren so einen schwarzen Adler im Wappen, genau wie heute die Bundesrepublik Deutschland, deren Oberschutzbeamte bekanntlich die Innenminister sind.
Den Adler erhielten die Preußen im 16 Jahrhundert vom polnischen König, weil dieser das Ordensland des Kreuzritterordens als Herzogtum des Herzogs von Brandenburg, einem gebürtigen Zollern, anerkannte. Dieser Herzog war Albrecht I. von Brandenburg-Ansbach. Als letzter Hochmeister des Kreuzritterordens hatte er sich auf Anraten Martin Luthers zum Herzog von Preußen ernannt, um den christlichen Orden zu verweltlichen und Privateigentum zu beerben.
Das Ordensland, also Kirchenland, wurde Herzogtum und kam damit in den Besitz der Zollern und so in den allgewaltigen Schoß der Kurfürstlichen Brandenburger.
Dank der Hausgesetze des Albrecht Achill.
Der Nochhochmeister des Deutschen Ordens soll damals

extra von Königsberg nach Wittenberg, zu dieser Zeit Ernestiner Land, geritten sein, um diesen Tip von Luther zu bekommen und dann alles zu tun, wie der es ihm geraten hatte.
Oder war der Rat des Kurfürsten *„Friedrich der Weise“*, dem Sohn des einst geraubten Prinzen Ernst und Neffen des Achill, der dem Zollern, also dem Vetter des Achill, mit Luthers Zustimmung diesen Rat gab?
Nachdem er selbstverständlich Protestant wurde und somit alte katholische Regeln nicht mehr beachten brauchte. Ich will jetzt nicht behaupten, daß Luther seine Thesen 1517 ***„nur“*** aufgestellt hat um einigen Fürsten die Möglichkeit zu geben sich per Glaubensbekenntnis an kirchlichem Eigentum zu bereichern. Aber das Wörtchen ***„auch“*** könnte beim näheren Hinschauen schon passen.
Er selbst, also Martin Luther, war eben **auch** nur ein Mensch und konnte möglicherweise mit Hilfe dieser Thesen seinen ureigensten menschlichen Bedürfnissen nachgehen und mit den von ihm geforderten Neuregelungen des *„Gottes Segen“* seine Nonne äh ..., auch körperlich lieben.
Sie wissen schon, die Exnonne Katharina von Bora.
Nichts Menschliches war ihnen fremd.



*Der „Schwarze Adler Orden“*

Man müßte sich dann aber auch mal die Frage stellen, wieso eigentlich aus eigennützig reformiertem

christlichem Glauben weltliches Recht wurde?
Im erzgebirgischen Schneeberg, dem Wirkungsort des Martin Römer und später der Söhne Herders, wurde 1516 mit einem Kirchenbau zu Ehren des Prinzen Ernst, also dem Papa des Lutherfreundes *„Friedrich der Weise“*, begonnen. Man werkelte an ihr angeblich bis 1530 herum, um sie dann einzuweihen. Und zwar noch katholisch, weil das Land, auf dem sie sie stand, den katholisch gebliebenen Albertinern gehörte. Erst 1539 stifteten die Ernestiner den neuen Reformationsaltar von Lucas Cranach dem Älteren. Trotzdem behauptet die Historie heute: (Zitat)

*„Die spätgotische Hallenkirche wurde zwischen 1516 und 1540 errichtet und gilt als eine der frühesten Großkirchen der Lutherischen Reformation.“*

Da ist doch was faul!?
War der reformierte christliche Glaube nur Sattelhalter für die Gier einiger Herrscher?
Das würde natürlich auch heißen, die Glaubensreform wurde damals auch eine neue Regelung für Eigentumsformen?
Das wiederum könnte den Schluß zulassen, daß Religionen seit zwei Jahrtausenden in ihren Einflußgebieten festlegen, was Recht und Gesetz ist?
Ist das etwa eines der eigentliche Geheimnisse, gegen die der Begriff „Verschwörungstheoretiker“ gerichtet sein

könnte? War Luther ein Vorreiter oder doch nur Beauftragter des sich aus Raffgier zum Protestantismus bekennenden Adels und somit auch nur Nutznießer des veränderten christlichen Glaubens?
Unterstützt wurde Menschenfreund Luther scheinbar also nicht ganz selbstlos von seinem Ernestinischen Fürsten *„Friedrich der Weise“*, an dessen 1502 neu geschaffenen Universität zu Wittenberg, der *„Leucorea“*, Juristen, Theologen und Mediziner für die sächsische Landesverwaltung und dieses ausgebildet wurden.
Einer der Professoren dieser Universität war dann ein paar Jahre später auch Daniel Cramer, jener Professor für Metaphysik, der die Komödie *„Plagium“* über den Prinzenraub verfasste, die noch heute als Vorlage für die *„Prinzenraubfestspiele zu Altenburg“* gilt.
Schirmherr dieser Festspiele zu Altenburg ist heute ein ehemaliger Intendant des ZDF.
Der hat als Geschichtsguru seines Senders, den Professor einer vom heutigen Papst gegründeten Privatakademie eingesetzt, damit dieser wiederum in seiner Rolle als Fernsehjournalist uns alle heute weiß machen kann, daß die Nationalsozialisten nur zur Macht gekommen sind, weil ein gehirnloser Österreicher und seine Freunde, Frauen und Haustiere das so wollten.
Gemeint ist damit der allseits „beliebte“ Professor Guido Knopp.
Komischerweise befand ein paar hundert Jahre vorher der polnische König, irgendein katholischer Sigismund, die

neuen Eigentumsumregelungen der Protestanten für gut und verlieh dem ehemaligen Hochmeister des Kreuzritterordens sein Wappen mit dem Adler und erkannte ihn damit als Herzog von Preußen an.
Allerdings nicht wie bei Polen und Brandenburg üblich ein Adler in Rot, sondern in Schwarz auf weißem Grund, der Farben des, fortan nicht mehr so existierenden Kreuzritterordens, der so ganz nebenbei bemerkt auch den Namen *„Deutschherrenorden"* trug.
Die Bezeichnung *„Herrenclub"* war damals noch nicht so in.
Vielleicht wollte man dem Papst durch König Siegesmund und Herzog Albrecht I. nur ein „X" vor einem „U" vormachen, denn ausgerechnet ein erzkatholischer Polenkönig erlaubte sich diesen Schritt?
Was hat der dafür eigentlich von seinem Schwiegersohn bekommen? Dieser Siegesmund wurde nämlich des Zollerns Schwiegervater.
Ein ehemaliger katholischer Ordensbruder ehelichte einst die Tochter des katholischen polnischen Königs und der Papst sah schweigend zu.
Daß diese Herrschaften seit Jahrtausenden nichts für umsonst machten, ist doch wohl allen klar.
Hat der Zollern, der Exhochmeister des Kreuzritterordens, seinem Schwiegerpapa vielleicht ein paar Quadratkilometer Land, daß ihm eigentlich gar nicht gehörte, überlassen?
Ging es vielleicht um das schöne Masurenland bis

Danzig, welches bis dato dem Orden gehörte und 1550 königlich-polnisch wurde, damit Siegesmund einen direkten Weg zur Ostsee hat?
Das mit der stilisierten Sonne gehörte ja auch aus historischer Sicht zur Geschichte derer von Preußen.
Sie nannten sich erst später, im 19. Jahrhundert, „Hohenzollern“, obwohl sie eigentlich nur „Zollern“ waren und sich das *„Hohen“* erst mir der Krönung Wilhelm I. zum Kaiser 1871 in Versailles dazu schrieben.
Der Name *„Zollern“* stammt von *„Zolre“*, also *„SOL“*, der Sonne. Erinnern sie sich an Albrecht Achill, den Schwager der geraubten Prinzen von Sachsen?
Es war der am **9.11.**1414 geborene erste Kurfürst von Brandenburg.
Dank seiner Hausgesetze wurden seine Erben später die von *„Brandenburg-Preußen“*, was sie ja wiederum Luthers Grundgedanken der Reformation zu verdanken hatten. Dadurch kamen sie 1701 in die Lage, sich zum Königshaus in Preußen zu ernennen, ohne Zustimmung eines Kaisers, denn dieses *„Preußen“* lag außerhalb des *„Deutschen Reiches“*.
So kam der Adler zu seiner stilisierten Sonne und die Zollern später zu ihrem ersten Königstitel.
Auf dieser Basis beruht übrigens auch die Geschichte des Bernsteinzimmers, der wohl sagenumwobensten Wandtapete, über die die nichtswissende Journaille und noch weniger wissende Schatzsucher ein Trara machen, als wäre sie ein Pandong des *„Turiner Grabtuches“* oder

der *„heiligen Lanze"*.
Die einst von Friedrich I., erster König in Preußen, in Auftrag gegebene Wandvertäfelung gilt ja bekanntlicherweise als Mythos, aber erst, seit dem sie angeblich spurlos verschwunden ist.
Bernstein ist ein halbwegs wertvolles versteinertes Harz, das man an Preußens Küsten fand und das als *„Sonnenstein"* gilt. *„Es hält in sich die Sonne gefangen"* und wurde deshalb zu einer Art Familiensymbol derer von Preußen, die sich ja schließlich durch den Besitz des Ordenslandes in *„Preußen"* ihren ersten Königstitel verpaßten.
Und dieser erste König stiftete einen Tag vor seiner Krönung, also am 17. 01. 1701, einen neuen Orden, den er in Anlehnung an den Kreuzritterorden *„Schwarzer Adler Orden"* nannte.
Der schwarze Adler in der stilisierten Sonne.
Für den Treffpunkt dieses Ordens, gedacht war an einen Raum im Schloß Charlottenburg, stiftete Friedrich I. am selben Tag auch die genannte Wandverkleidung aus Bernstein für das sogenannte Bernsteinkabinett, auch als „Tabakskollegium" bezeichnet.
Die Erschaffung dieser Wandverkleidung dauerte länger als gedacht und so kam es, daß das neue Berliner Stadtschloß eher fertig war als die Wandvertäfelung aus Bernstein und dadurch 1709 im Tabakskollegium des des neuen Stadtschlosses seinen Platz fand, welches dann der Treffpunkt des Ordens wurde.

1716 ging diese Wandvertäfelung auf Grund einer politischen Vereinbarung zwischen Friedrich Wilhelm I. und Zar Peter I. als Unterpfand bis 1945 sogar nach St. Petersburg.
Auf Grund familiärer Machtkämpfe in Rußland blieb dieses Unterpfand bis 1941 im Katharinenpalais der Romanows und wurde nach 1945 sogar zum wichtigsten Kunstraub der Deutschen in der Sowjetunion hochgestapelt.
Leider wurde das Stadtschloß, in dem sich das Tabakskollegium mit der Bernsteintapete mal befand, bei der Einnahme von Berlin 1945 durch Stalins „Rote Armee“ schwer beschädigt, so daß es die DDR-Regierung unter Pieck und Ulbricht abreißen ließ und später Erich Honnecker dort seinen Palast der Republik errichtete, den wiederum Kohls Regentschaft, in der Zeit des Kanzlers Schröder und der Hamburgischen Templinerin Angela Merkel wiederum abreißen ließ, um die Möglichkeit einer Wiedererrichtung des Stadtschlosses zu schaffen
Denn das braucht das deutsche Volk in wirtschaftlich „schweren Zeiten“ ja unbedingt.
Oder brauchen es wieder mal ganz andere?
Unter Frau Merkel wurde dann an dem Entscheid herumgebastelt und festgelegt, daß an dem Standort des Preußenschlosses das sogenannte *„Humboldforum“* als *„Begegnungsstätte“* und nur mit der Fassade des Stadtschlosses errichtet wird.
Milliarden Unkosten für so ein Statussymbol. Wer bezahlt

das? Vor allem warum?
Das mit der *„Begegnungsstätte“* war doch auch die Aufgabe des *„Palastes der Republik“*, da hätte man doch nur dieses mit dem „Republikausrufbalkon“ des Stadtschlosses versehen brauchen und den nostalgischen Ambitionen der Monarchisten wäre weitaus kostengünstiger Genüge getan. Zumal dieser Balkon nur ein paar Meter weiter noch immer am ehemaligen Staatsratsgebäude der DDR hängt. Walter Ulbricht wollte das einstmals so, denn es war jener Balkon, von dem aus Liebknecht einst seine Republik verkündete. verkündete,
Wer braucht eigentlich so ein *„Stadtschloss“* als *„Begegnungsstätte“* in Berlin anstelle eines *„Palastes der Republik“*, dessen Abriss schon Millionen verschlungen hat?
Der *„Schwarze Adler Orden“* etwa?
Der existiert noch heute und gibt als der Freimaurerorden an der Spitze der Pyramide der *„Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln“*.
Das ist aber bestimmt ein Geheimnis.
Deshalb schreibe ich es auch klein.
Der Großmeister des Ordens ist heute Georg Friedrich Ferdinand Prinz von Preußen, Abiturient am Glenalmond College bei Aberdeen in Schottland, einer schottischen Eliteschule, einstmals vom Templerorden geschaffen, Exstudent der Betriebswirtschaft an der ehemaligen Freiberger Bergakademie, von Freimaurern einst gegründet, und Absolvent eines Masterstudiums der Viadrina zu Frankfurt an der Oder, Ecke Logenstraße. Wohnhaft in Potsdam, am Heiligen See.

Prinz Georg selbst ist ein sehr umgänglicher und freundlicher Mensch, der erfreulicherweise scheinbar von

dem Adelstheater um ihn rum und in den einschlägigen Journaillen nichts wissen will.
Trotzdem soll er mal in einem Interview einer britischen Zeitung sinngemäß die Bereitschaft geäußert haben:

*„Wenn das deutsche Volk mich braucht, stehe ich als Kaiser zur Verfügung“.*

Aber nur wenn das Volk es will.
Doch da ist der Haken. Wer legt den Willen des Volkes fest Volksabstimmungen gibt es in Deutschland noch nicht.
Ein halbes Jahrhundert vorher hatte Georgs Großvater, Louis Ferdinand von Preußen, der ihn auch zum Erben gemacht hatte und dabei seine leiblichen Söhne von Erbfolge ausschloß, schon mal versucht, dieses Erbe anzutreten. Damals ohne den Willen des Volkes. Das Volk stand damals angeblich mehr auf Adolf, Heinrich, Hermann und Martin.
*„Denn sie wußten nicht was sie tun“.*
Daß das schief ging, ist bekannt.
Vielleicht war es doch ein Fehler, das gemeine Volk bei diesem Versuch auszuschließen.
Die Nachfolgeorganisation des kaisertreuen Vereins *„Bund der Aufrechten“*, der Verein *„Tradition und Leben“*, ist heute der modernen Auffassung, daß man die Monarchie auf friedlichem Wege, ähnlich der Wende 1989/1990 in der DDR, durch „Volkswillen“ herbei

führen sollte.
Also mit dem Volk.
Man bräuchte nur den Posten des Bundespräsidenten mit dem des Kaisers tauschen.
Grundbedingung dafür sei allerdings, wie gewünscht, die Bereitschaft des Volkes, das auch zu wollen.
**Man** hat scheinbar aus Fehlern gelernt.
Die Bereitschaft eines Volkes, sich etwas zu wünschen, kann man schließlich auch beeinflussen.
Und so unpopulär wie die Entscheidungen der Politiker gegenwärtig sind, könnte man auf den Verdacht kommen, daß ...
Zum Beispiel braucht man nur politisch und wirtschaftlich Zustände herbeiführen oder herbeireden, die so chaotisch scheinen, daß für die Masse kein anderer Ausweg zu sehen ist.
Zum Beispiel eine Überschuldung, die nur aus einer Privatkasse verhindert werden kann, wenn ...!
Sollen hier etwa ausgerechnet die Griechen mit mit ihrem Pleitegang wieder mal Schützenhilfe leisten?
Welche Eule gab denn einem verschuldeten und eigentlich mit Arbeitslosen und Rentnern „überlasteten“ Land wie Deutschland den Rat, diesen, am *„Hungertuch“* nagenden Griechen mit Milliarden, die sie sich selbst erst borgen müssen, unter die Arme zu greifen?
Bei wem eigentlich borgen?
Einer „deutschen Pandora“ könnte man diese *„Geschichte“* letztendlich in die Schuhe schieben.

Oder nicht?
Neue Situationen fordern neue Wege.
Und der Götter Wege sind manchmal für alle nicht immer gleich verständlich.
Aber was hat das eigentlich mit der Rune Othala zu tun Es hieße jetzt Eulen nach Athen zu tragen, wenn man versuchen würde, dem geschätzten geschätzten Leser zu erklären, was es eigentlich in den Jahren 1937 bis 1945 mit den angeblichen Widerständlern um den sagenumwobenen Grafen Stauffenberg so auf sich hatte. Denn erstens war Stauffenberg nicht der Chef der Organisation, für die er handelte, sondern nur ein Mitglied, das auf Grund seiner Stellung beim Militär die Möglichkeit hatte, dicht an Hitler heranzukommen und zweitens hat er diesen Auftrag auch nicht so ausgeführt, wie er eigentlich sollte.
Märtyrer werden dazu gemacht und nicht geboren.
Eigentlich scheint dem Attentäter sein eigenes Leben wichtiger gewesen zu sein als das Ergebnis seines Attentats. Schuld daran, daß die Rache Hitlers so erfolgreich wurde.
Aber die offizielle *„Deutsche Geschichte“* sieht das alles gern etwas anders.
Vorneweg der schon erwähnte ZDF-Geschichtsprofessor Guido Knopp. Ein Mann, den man bei den Verbindungen der Historie mit der modernen Zeit auf keinen Fall übersehen darf.
Wenn man, laut Auslegung der offiziellen Historiker,

Stauffenberg als Rächer des Deutschen Volkes an den Nationalsozialisten sehen soll, muß man sich doch eigentlich fragen, warum und mit welchem Ziel?
Das Ziel kann doch nicht nur die Beseitigung des Diktators gewesen sein. Was sollte also danach kommen?
Vielleicht doch das neue Kaiserreich?
Bei diesen Akteuren aber auf keinen Fall eine demokratische Republik, wie sie jetzt angeblich besteht.
Da ich den Herrn Professor Knopp schon mal erwähne, möchten Sie doch bestimmt mehr Gründe für dessen Motive zu seinen Geschichtsdarstellungen im ZDF wissen.
Hitlers Freunde, Hitlers Weiber, Hitlers Hund, alles wichtige Themen der letzten Jahre im ZDF, um dem historisch gebildeten Volk die Gründe für den Zweiten Weltkrieg darzulegen.
Glücklicherweise kann man feststellen, daß nur eine Minderheit des deutschen Volkes diesem Quatsch Glauben schenkt. Das Bildungsniveau scheint noch nicht genug gesunken zu zu sein. Aber das klappt schon noch. Es ist nur eine Frage der Zeit.
Trotzdem bekommt dieser Mann, der Knopp, noch heute Geld und Sendezeit für seinen historischen Blödsinn, der so simpel gestrickt ist, daß eine große Anzahl historisch Interessierten ihn als solchen auch einschätzt.
Nur ein Beispiel.
2003 ist doch bekanntlich das angeblich rekonstruierte Bernsteinzimmer im Katarinenpalais zu Zarskoje Selo,

einst Puschkin, wiedereröffnet worden.
Herr Knopp, also ZDF, „Spiegel-TV“, RTL, Sat I und Vox verbündeten sich damals zu einem Gemeinschaftsprojekt, um der Welt endgültig klar zu machen, wie das mit dem Bernsteinzimmer gewesen sein soll.
Warum war das eigentlich so wichtig?
15 Millionen Deutschmark, von einem Konzern gesponsert, sind doch ein Nichts gegen die Milliarden Spende für von Eurosorgen geplagten Länder aus dem Staatssäckel.
Knopp jedenfalls schrieb sogar noch ein Buch zur Serie über das „Bernsteinzimmer“.
Warum? Was ist denn nur das eigentliche Geheimnis der Bernsteinzimmerstory?
Etwa der indirekte Grund für einen Krieg mit 55 bis 60 Millionen Opfern?
Eigentlich müßte Herr Knopp das alles besser wissen, denn schließlich ist er Professor für Journalistik an der *„Gustav Siewerth Akademie“*.
Die wiederum hat ihren Namen von Gustav Siewerth, 1922 Abiturient am Frankfurter „Lessing Gymnasium“, (Lessing, ein bekannter Freimaurer), Student der Philosophie an der Goethe Universität Frankfurt. Mehr gibt es über diesen Siewerth offiziell nicht zu berichten. Außer daß er Metaphysiker war, wie einst Daniel Cramer, Autor der Prinzenraubstory *„Plagium“*.
Mal zur Erklärung:

*„Metaphysik ist eine Grunddisziplin der Philosophie. Sie behandelt in ihrer klassischen Form die zentralen Probleme der theoretischen Philosophie. Es gehe dabei am die Beschreibung der Fundamente, Vorraussetzungen, Ursachen oder „erste Gründe", der allgemeinen Gesetzlichkeiten und Prinzipien und vom Sinn und Zweck der gesamten Wirklichkeit bzw. allen Seins".* (Zitat)

Nun verstehen sie sicher alles, und auch nichts.
Promoviert hat Knopp übrigens einst mit einer Arbeit über die Geschichte der SPD. Ob er dafür Unterstützung vom „Eulenverein" bekam weiß ich nicht, könnte es mir aber vorstellen
Das heißt, er müßte die Geschichten mit Rathenau, dem Kapp-Putsch, der Mordorganisation Consul, der Friedrich Ebert Stiftung, dem Herrenclub und dem Verein zur Wiedererrichtung der Monarchie „Tradition und Leben" eigentlich genau kennen.
Er müßte auch wissen, wer ein Herr von Schröder war, welche Rolle Canaris wirklich gespielt hat, daß Wehner ein Lehrer von Marcus Wolf und ein enger Freund Honeckers aus dessen Jugendjahren war, warum Willi Brandt eigentlich Fram hieß usw..
Statt dessen meint er die Schuld für zwölf Jahre Nationalsozialismus bei Hitlers Freunden, deren Frauen und seinem Hund suchen zu müssen.
Für schweres Geld aus dem Gebührentopf des ZDF, der von den Fernsehzuschauern gespeist und von der „GEZ"

eingesammelt wird.
Und das sechzig und noch mehr Jahren danach.
Die *„Gustav Siewert Akademie“* ist übrigens eine Privatakademie, die als Gründungsmitglied einen gewissen Josef Ratzinger benennt.
Dieser Josef ist der heutige Papst Benedikt XVI. und theologischer Ehrendoktor des *„Opus Dei“*.
Dem *„Opus Dei“*, eine Art katholischer Geheimdienst, wird wiederum noch heute die Nähe zum Faschismus vorgeworfen. Man spricht von Mafia ähnlichen Organisationsformen.
Im Gegensatz zu freimaurerischen Geheimbünden sollen die Mehrheit dieses „Werk Gottes“, über 60 Prozent der Mitglieder Frauen sein.
Der Journalist Thomas Schüler hat im Jahr 2000 den Professorentitel des Guido Knopp als unseriös eingestuft, da der ihn von der fragwürdigen *„Siewerth-Akademie“* habe, dessen Führungspersonal unter anderem mit der rechten Organisation *„Verein zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis“* verbunden ist.
Vielleicht irre ich mich, aber ist das nicht ein deutscher Ableger von *„Scientologie“*?
Gegen Herrn Schüler ergriffen verschiedene führende Personen der *„Siewerth-Akademie“* Rechtsmaßnahmen, die sie zwar verloren, trotzdem veröffentlichte die *„Berliner Zeitung“* seinen Artikel über Herrn Knopp nicht.
Soviel zur journalistischen Freiheit an Deutschland.

Führende Personen der *„Siewerth-Akademie“* sind und waren beispielsweise Marcial Marciel, Gründer des Ordens der *„Legionäre Christi“* , ein katholischer Priester der sieh 2006 auf Beschluß der Glaubenskongregation wegen langjährigen sexuellem Mißbrauchs von Kindern aus der Öffentlichkeit zurückziehen mußte.
Was 2010 als journalistische „Neuigkeit“ plötzlich in aller Munde war, war also auch 2006 schon mehr oder weniger bekannt, in Kirchenkreisen und am Journalistiklehrstuhl der *„Siewerth-Akademie“*.
Noch immer Prorektorin der Akademie ist Alma von Stockhausen, Dame des Gregoriusordens, die mit Ratzinger einst die Akademie gründete.
Prorektor war auch der wegen Gehaltsaffären zurückgetretene Ministerpräsident von Sachsen Anhalt, Werner Münch, der jetzt politischer Berater in Aserbaidschan ist und 2009 wegen Merkels unangemessener Kritik an Papst Benedikt XVI. aus der CDU austrat.
In diesem Milieu lehrt als also der ZDF-Geschichtsguru Knopp, dessen Mitarbeiter in der Abteilung Zeitgeschichte die Fernsehzuschauer über deutsche Geschichte informieren.
Zum Chef der Abteilung *„Zeitgeschichte“* des ZDF wurde er vom Schirmherr der Altenburger Prinzenraubfestspiele, Herrn Dieter Stolte, gemacht. Damals Intendant des ZDF. Aber das habe ich ja schon erwähnt.
Im Jahr 2000 erschien der zweite Teil der Trilogie vom

*„Bernsteinzimmerkomplott“*, *„Das versteckte Königreich“*.
Einige Wochen später tauchte auf der Internetseite der *„Internetloge“* eine Einladung an der Bildungsloge *„Quater Coronati“* auf, die zu einer Fortbildungsveranstaltung im Ausflugslokal Prinzenhöhle zu Hartenstein einlud, die sich nur um *„Das Versteckte Königreich“* drehte.
*„Quater Coronati“* ist die Bildungs- und Forschungsloge der Nationalmutterloge *„Zu den drei Weltkugeln“*. Sie luden zur Diskussion über die im Buch getroffenen Aussagen ein.
Es wollten also die *„Männern“*, die seit 1990 die Schwedenkiste vor Unwissenden behüten, über ein Buch debattieren. dessen Autor sie nicht kennen lernen wollten. Veranstalter war offiziell ein Professor der Universität Chemnitz.
Chemnitz liegt im Erzgebirge, unweit des „Poppenwaldes“. Den Autor des Buches, um dessen Theorien es ging, hatte man wie gesagt dazu nicht eingeladen.
Aus Prinzip oder aus Abneigung?
Es wird wohl immer ihr Geheimnis bleiben, warum diese Herren Freimaurer über die Thesen des Buchautor nicht mit selbst diskutieren wollten.
Von seinem Wohnort bis zur „Prinzenhöhle“ sind es genau 102 Kilometer. Also nur eine reichliche Stunde Fahrzeit.
Macht zum Beispiel mit einem Pkw, vierzehn Liter hin

und her, das waren damals 14.- DM.
Ein Buch des „Versteckten Königreichs“ kostete etwa 24 Mark. Wenn also nur einer der Freimaurerforscher ein Buch gekauft hätte, um überhaupt zu wissen, was darin steht, wären die Unkosten der Reise des Autors fast gedeckt.
Vielleicht wollte „Quater Coronati“ auch keine Irritationen entstehen lassen, denn in einem Hotel, 300 Meter entfernt, treffen sich regelmäßig die Rotarier der Gegend.
Man traf sich als Freimaurer lieber beim Höhlenwirth der angeblichen Prinzenhöhle und fuhr anschließend in den Poppenwald zur Besichtigung der dort vorhandenen Freimaurersymbole.
Tatsächlich ließ nach dem Treffen jemand eine der in die Buchen des Waldes eingeritzten Inschriften entfernen.
Das war ausgerechnet die Rune „Othala“ in ihrer äußerst geheimnisvoll verschlüsselten Form.
Standort: 360 Meter östlich der Felsspitzen, die auf die Existenz eines gesprengten Schachtes und eines zum Wasserbehälter umgebauten Mundloches hinweisen.
Einem mutmaßlichen Eingang zum Höhlensystem. Selbstverständlich gab es ein Angebot des Autors vom vom *„Versteckten Königreich“* an den Professor, vor der über sein Buch tagenden Bildungsloge zu referieren, aber das wollten die Logenbrüder nicht.
Warum eigentlich? Angst vor der möglichen Wahrheit oder nur die Einhaltung der freimaurerischen Regeln? Ein

statt dessen vom Professor angebotenes Protokoll, mit dem Ergebnis der Tagung des Vereins, kam auch nie beim Autor an. Wenn es denn so ein Protokoll überhaupt gibt.
Was wollen diese Herren eigentlich verschweigen?
Sie hätten doch im Ergebnis ihres Treffens mitteilen können: *„Es tut uns leid, Sie haben nicht Recht.“* Vielleicht wollten sie auch nur nicht lügen, von wegen „leid tun“.
Sie hätten es aber auch anders sagen können: *„Du bist ein Spinner?“* Aber nichts von dem geschah.
Die Inschrift in der Buche des Poppenwaldes, also die Rune Othala, wurde mehrfach gefilmt und fotografiert. Viele Interessenten hatten sie schon gesehen. In Filmchen über die *„Jagd nach dem Bernsteinzimmer“* ist sie schon öffentlich gezeigt worden, mehrere Zeitungsartikel berichteten darüber. Warum machten diese Herren sich trotzdem die Mühe, die über 55 Jahre alte Inschrift auf einer Buche zu entfernen?
Und das auch noch klammheimlich.
Aus rituellen Gründen?
Zur Erinnerung für nicht ganz bibelfeste Leser, 360 Meter östlich des Tempels Salomo in Jerusalem stand einst der „Garten Gethsemane“, in dem sich der Sohn Gottes mit seinen Jüngern heimlich zum Osterfest getroffen haben soll. Dabei wurde er verraten und später gekreuzigt.
Genau 360 Meter westlich der Buche mit genannter Einritzung befindet sich ein möglicher Zugang zum vermuteten unterirdischen Versteck der Schätze des des

Hauses Preußen. Sollte es da einen Zusammenhang geben, oder ist das Zufall?
Die Nichte des ehemaligen sächsischen Gauleiters, Martin Mutschmann, hat 2006 den Eingang zum Wasserbehälter als den Schachteingang wiedererkannt, durch den sie im April 1945 wertvolle Gegenstände aus dem Haus Mutschmann in ein bereits gefüllten unterirdisches Versteck brachte. Im Auftrag ihrer Tante „Mitzi“ Mutschmann, geborene Popp.
Am Freitag dem 13. April 1945, eine Woche vor Ostern.
Und das Datum kennen wir ja schon,
Auf den Meter genau steht im Poppenwald die Buche mit der Rune, die nach dem Treffen der Bildungsloge entfernt wurde.
Hatte *„Othala“* ihre Bestimmung verloren?
*„Sicherung des Eigentums der Familie“* ist eine Hauptaufgabe der Rune.
Hatte sie durch die Erkenntnis eines Fremden, daß der Poppenwald das Versteck des zu behütenden Familieneigentums der Zollern sein kann, ihr „Geheimnis“ preisgegeben und mußte deshalb weg?
Wer aber hat dieses Zeichen, die Rune, am Sonnabend, dem 14 April 1945, am Tage nach Freitag dem 13. April, in diese Buche geritzt?
Es war der Tag, an dem in etwa drei Kilometer Entfernung auf einem Sportplatz hinter der Niederschlemaer Kirche 83 KZ-Häftlinge erschossen wurden, von denen angeblich noch heute keiner genau weiß, wo sie herkamen. Nur, daß

aus der Richtung des Poppenwaldes oder Hartenstein gekommen sein sollen, ist geklärt.
Durch Hartenstein sind sie aber angeblich nie marschiert, das wiederum soll erwiesen sein.
Wer also war der Graphiker, der damals die Zeit hatte diese Einritzungen in der Buche, 360 Meter östlich der Bergspitze herzustellen?
Ausgerechnet an diesem Samstag, dem 14. April 1945, am selben Tag, an dem in den Mittagsstunden der schreckliche Massenmord erfolgte.
Ausgeführt nicht von Waffen-SS oder Wehrmacht, sondern von ortsansässigen „NS-Größen“ aus Aue und Umgebung. Vielleicht helfen uns die Bilder der Einritzungen weiter, die die Rune Othala symbolisierte und die kurz nach dem Treffen Quater Coronatis aus der Buche entfernt wurde.
Aber wer war M K bzw. W K?
Im etwa 20 Kilometer entfernten Zwickau wohnt und arbeitet Detlef Köhler.
Er ist Inhaber einer Hausverwaltungsfima und Sohn des ehemaligen Königsberger *„Napolaschülers“* und SS-Untersturmführers Wolfgang Köhler. Vestorben im Spätsommer 1999.
Wolfgang Köhler behauptete zu seinen Lebzeiten von sich, der Verantwortliche für die Transporte des kaiserlichen Eigentums von Holland gen Thüringen/Erzgebirge gewesen zu sein.
Sein ihm zeitweilig unterstellter Fahrer war der Soldat

Theo Erdmann. Der hatte sich bereits 1997 dazu bekannt, an der Verbringung des Preußenschatzes, nebst Bernsteinzimmer, im Poppenwald beteiligt gewesen zu sein.
Sein Chef war angeblich ein „Unterleutnant“, dessen Namen er nicht mehr wußte. Irgend einen Handwerkernamen soll der getragen haben, wie Bäcker oder Tischler,
Da hat wohl ein gewisses Defizit in kognitiven, emotionalen und sozialen Fragen, sprich „Demenz“, einen Einfluß gehabt.
Am Ortsende vom Wildbach, im Tal des gleichnamigen Baches stand einstmals eine Mühle. Auch auf dem Gelände der Mühle tauchte Mitte April 45 ein Untersturmführer der SS auf, der den Bewohnern der Mühle befahl, daß sie, falls sie gesehen hätten, an welcher von ihm ein Geländewagen versteckt worden sei, schweigen sollten, falls ihnen ihr Leben lieb ist. So richtig gesehen hatte hatte das wohl keiner, aber die Angst, erschossen zu werden, ließ sie schweigen,
„Wir kommen wieder!“, sollen wohl die letzten drohenden Worte des SS-Mannes gewesen sein.
Und er kam wieder.
Schon 1947 wurde Wolfgang Köhler bei der sowjetisch-deutschen Aktiengesellschaft (SDAG) Wismut, Sitz Johanngeorgenstadt als Sprengmeister eingestellt.
Der eigentliche Chef dieser SHAG war Lawrenti Berija. Stalins Intim freund und Chef des Geheimdienstes der

Sowjetunion. Der hatte den Auftrag, sich persönlich um den Bau der ersten sowjetischen Atombombe zu kümmern. Das tat er gründlich.
Die Basis dafür war das sächsische Uran. Da der Uranabbau im Erzgebirge jede Menge Arbeitskräfte benötigte und die Kriegsgefangenenlager der Russen noch als Tabu galten, fanden viele Abenteurer und ehemalige Kriegsgefangene der westlichen Alliierten Lohn und Brot bei der „Wismut AG". So eben auch Wolfgang Köhler.
Obwohl sein Vater, ein kaiserlicher Exgeneral und angeblich letzter Meister des *„Königsberger schwarzen Adlerordens"* in Hamburg bereits ein neues Zuhause gefunden hatte ging der Sohn in die Ostzone.
Köhlers Wolfgang meinte wohl sein Glück im Erzgebirge zu finden. Der ehemalige Napolaschüler, SS-Mann und Russenhasser ging nach seiner Entlassung aus der Internierung bei der königlich holländisch-deutschen Shell-AG in Ägypten zum profanen Broterwerb unter Tage ins Erzgebirge und schuftete dort als Schießer. (So heißen Sprengspezialisten im Bergbau.)
Neben seiner informellen Mitarbeit beim Amt für Staatssicherheit, wurde er auch Obersprengmeister und Ausbilder des Schießernachwuchses der Wismut.
Ein Job, der ihm 1953 die Möglichkeit bot, das Versteck der von ihm dort eingelagerten Schätze der Preußen endgültig zu versiegeln, nach dem der als 17. Juni in die Geschichte eingegangene Versuch zur Korrektur der Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs fehl schlug.

Er ließ seine Prüflinge im Poppenwald einfach die dis dato sicher noch vorhandenen Zugänge zur ehemaligen Prinzenhöhle zerstören, ohne daß die wirklich wußten was sie taten. Wie immer.
Allerdings vergessen solche Geheimbündler und andere zwielichtige Leute immer den Kommissar „Zufall".
Und der hat einen Bohrmaschinenführer der Bergsicherung Schneeberg dazu gebracht, von seinem Vater zu erzählen. Dieser habe im Puppenwald die Prüfung als Schießer abgelegt. ln dem Fall unter Leitung des Obersprengmeisters Wolfgang Köhler.
Das war genau jener SS-Mann, der im Auftrag des preußischen Kronprinzen und auf Befehl des Chefs des des 2. SS-Panzerkorps General Bittrich, im Februar 1945 die Schätze der Familie von Preußen per Eisenbahn nach Thüringen und im Augenblick des Fehlschlags der Hitlerbeseitigung im Jonastal, dem geplanten letzten Hauptquartier Hitlers, ins Westerzgebirge zu transportieren hatte. Ausgewählt für so eine prekäre Aufgabe wurde er selbstverständlich weil er der Sohn des letzten Hochmeisters des Schwarzen Adlerordens zu Königsberg war.
Diese familiäre Pflicht zwang ihn auch, die Rolle des Gralswächters der Kaiserlichen Schätze im Poppenwald anzunehmen.
Schließlich hat er am 14. April 1945, als das Versteck der Preußenschätze geschlossen war, die Rune in die Buche des „Gartens Getsemane" eingeritzt.

M K
K M
K
Senkrecht gespiegelt allerdings und so mußte es laut Ritual sein, ergibt das
WK
KW
K
Wolfgang Köhlers *„gerechte Verwaltung des Besitzes, durch Schaffung eines geschützten Raumes“*.
Vollendung am daneben eingeritzten Datum 14.4.





Irgendwann muß man ja mal konkret werden, wenn man Geheimnisse verrät.
57 Eisenbahnwaggons voller Wertgegenstände, inklusive Goldbarren und diversen Kleinoden wurden 1918 dem geschiedenen Kaiser Wilhelm II. aus Deutschland ins flache Holland nachgeschickt, damit der nicht am Hungertuch nagen braucht. Diese Gegenstände fanden ihren Platz im Haus Doorn und einigen weiteren Depots wie auch der Niederländischen Bank.
Das waren zur damaligen Zeit, also 1918, so etwa sieben Eisenbahngüterzüge. Mehr Waggons haben die Lokomotiven zur Kaiserzeit nicht ziehen können Nun stand das Zeug in Holland rum.
1941 segnete den bis dato letzten deutschen Kaiser das Zeitliche.
Kronprinz Wilhelm wurde Erbe des Hauses und Verwalter des Vermögens der Preußen.
Bereits ein Jahr vorher hatte Adolf Hitler seinen sogenannten sogenannten *„Prinzenerlass“* verabschiedet.
Dieser Erlaß untersagte im Zweiten Weltkrieg allen Angehörigen der bis 1918 regierenden Fürstenhäuser den Einsatz an der Front.
Anlaß dafür war für Hitler der *„Heldentod“* des Prinzen Wilhelm von Preußen im Frankreichfeldzug.
Zu dessen Freisetzung im Schloß Sanssouci sollen 50.000 Monarchisten nach Potsdam gekommen sein. Das schien

den Nationalsozialisten ein Beweis für die noch immer im Volk existierende Treue zu den ehemals regierenden Fürstenhäusern.
Zur Erinnerung, das Heldenbegräbnis galt dem großen Bruder des Prinzen Louis Ferdinand, der wegen seiner Liebe zu einer „Nichtstandesgemäßen“ aus dem Erbe ausgeschlossen wurde und um dessen Tod sich so seltsame Gerüchte rankten.
1943 wurde den Angehörigen des Hochadels dann generell der Dienst in der Wehrmacht verboten.
Ihr Erbe traten niedere Adelssprößlinge an, wie beispielsweise von Stauffenberg, von Wartenberg, von Treskow und bürgerliche Monarchisten, wie Canaris und General Oster, oder auch Friedrich Wilhelm Heinz, Hermann Göring und Hans von Dohnanyi.
Aber garantiert mehr, weil sie nur den Nationalsozialisten zum Sieg verhelfen wollten,
Wilhelm II. hatte vor seinem Tod, am 04. Juni 1941, verfügt, daß seine Gebeine erst nach der Wiedererrichtung der Monarchie in Deutschland nach Potsdam verbracht werden.
Ein eindeutiger Hinweis auf die Hintergründe des Geschehens seit 1918.
ln dem postum errichteten Mausoleum zu Doorn ruhen noch immer die Gebeine des Letzten Kaisers, aber unter Potsdamer Erde, die man extra aus der Gegend des des Antikentempels im Potsdamer Park Sanssouci herangekarrt hat. Der Antikentempel wird seit 1921 als

Mausoleum für Angehörige des Hauses Hohenzollern genutzt und ist deshalb für die Öffentlichkeit nicht betretbar.
Hitler hatte 1941 alle Trauerfeiern in Deutschland verboten und nur einigen Personen ihre Teilnahme an der Beisetzung in Holland gestattet.
Offizieller Vertreter der Wehrmacht war der Geheimdienstchef Wilhelm Canaris.
Nachfolger des Oberhauptes der Hohlenzollern wurde der Kronprinz Wilhelm, langjähriger Freund des 1934 ermordeten Exkanzlers Kurt Schleicher, dem Kanzlervorgänger von Adolf Hitler.
(Das war der mit dem mysteriösen Ende am „Heiligen See".)
Dummerweise änderte sich für die Nationalsozialisten, und demnach auch für die Monarchisten, 1943 die Kriegssituation.
Den Russen gelangen erste spektakuläre Siege vor Moskau, in Stalingrad und dem sogenannten Kursker Bogen.
Die Westalliierten landeten daraufhin in Sizilien, um damit den Italienfeldzug einzuleiten.
Und im Sommer 1943 trafen sich einige Herren der „Nationalsozialistischen Führungsriege" mit monarchistischen Freimaurern in der idyllisch gelegenen Gaststätte „Osterlamm" bei Grünhain im Erzgebirge.
Das ist jener Ort, in dessen unmittelbarer Nähe die Köhlerhütte des Köhlers Schmidt stand, in der Prinz

Albrecht von Sachsen von den *„Köhlern"* befreit worden sein soll. (Albertinische Linie)
Albrecht, auch deshalb später als der *„Beherzte"* in die Geschichte eingegangen, hatte 1455 seine Entführung verpfiffen, und die Köhler konnte dadurch auch den Prinzen Ernst im Poppenwald befreien. Der Köhler Schmidt bekam für seine Heldentat den Namen den Namen *„Triller"* und ein Gut bei Zwickau, welches nach 1990 in den Besitz der Glaubensgemeinschaft „Scientology" übergegangen sein soll.
Was haben die Teilnehmer des „Verschwörungstreffens" im Osterlamm getan? Nur ihren jüdisch-freimaurerischen Passatraditionen gefrönt?
Warum trafen sich des damaligen Kanzlers Büroleiter, heute heißt das Kanzleiamtsminister, Martin Bormann und der sächsische Gauleiter Martin Mutschmann mit Canaris, Louis Ferdinand von Preußen und diversen weiteren Größen des „Deutschen Reiches" in dieser in dieser abgelegenen Kneipe?
Warum unterzeichneten Ende August 1943 Wilhelm Canaris, der amerikanische Geheimdienstchef Donovan und der Brite Mason, iirerarisch aus Ian Flemings James Bond Büchern bekannt als Mr. „M", im spanischen Santander den *„Hermann-Plan"*?
Ein Vertragsvorschlag, der geheimer als seine Unterzeichner nicht sein konnte,
Gemeint Ist eine Vereinbarung zwischen dem amerikanischen, britischen und deutschen Geheimdienst,

die vom Mitarbeiter der Wehrmachtsabwehr und Völkerrechtler Helmuth James Graf von Moltke erarbeitet wurde.
Noch heute gilt dieses Dokument als nicht existent, obwohl der spätere CIA-Chef Allan Welsh Dulles in seinem Buch *„Verschwörung in Deutschland“* darüber berichtete. Es liegt für hundert Jahre vor der Einsicht Unwissender geschützt in einem Schweizer Archiv.
(Eine Festlegung der Alliierten von 1945)
In bestimmten unbelehrbaren Kreisen spricht man vom großen Verrat der Monarchisten an Deutschland.
Das Ziel war kurz gesagt: Kapitulation gegenüber den Westalliierten, Wiedererrichtung einer Monarchie in Deutschland und gemeinsame militärische Aktionen gegen die Stalinsche Sowjetunion.
Bedingung der Westalliierten war aber eine „bedingungslose“ Kapitulation durch Hitler bzw. die deutsche Regierung.
Eine Bitte der deutschen Seite war aber, die Nichtbesetzung eines bestimmten Gebietes im Südosten Deutschlands zur Errichtung eines neuen Deutschen Reiches.
Die Nichtbesetzung brauchte man, da die Ausrufung eines monarchistischen Reiches laut Regeln auf einem besetzten Territorium nicht möglich ist.
Eine Republik kann man so gründen, was ja auch einige Jahre später geschah.
Gleich zwei Mal in Deutschland.

Aber das Hoffen des Adels auf ihre Monarchie wurde weiter auf eine Probe gestellt. Sprich; ***man*** mußte warten.
Die Russen rückten jedoch immer näher, im Juni 1944 schlossen sie die sie die „Operation Bagration“ erfolgreich ab und standen damit an den Grenzen des Deutschen Reiches. Von einer Kapitulation gegenüber den Westalliierten war aber weit und breit nichts zu sehen.
Also mußten die Monarchisten handeln.
Am 20. Juli sollte schließlich ein Attentat Hitler beseitigen und eine neue Regierung über das Schicksal den Deutschen entscheiden.
Der Versuch ging bekanntlich schief.
Es drohte die Gefahr, den Krieg so endgültig zu verlieren, daß ihnen am Ende gar nichts mehr blieb.
Weitere Aktionen wurden vorbereitet, aber auch sie endeten im Chaos.
Thüringen als letzte Trutzburg zu befestigen ging Anfang April ebenfalls daneben, weil durch einen dummen Zufall der Plan, Hitler in sein neues Hauptquartier im thüringischen Jonastal zu locken, fehl schlug. Man hatte am 04. April 1945 die Tagebücher des ehemaligen Abwehrchefs Canaris, der zu dem Zeitpunkt im KZ Flössenburg saß, gefunden und in denen Stand der Ablauf der ganzen „Verschwörung“. So blieb den den Kaisertreuen nur noch übrig, sich auf ein Überleben einzustellen. Eine Aktion dabei war die Sicherung ihres persönlichen Hab und Gutes vor dem Zugriff durch die Alliierten.

Nicht nur des Kaisers Kleinkram wende aus dem bedrohten Territorium Holland abtransportiert, auch die anderen Fürsten- und Adelshäuser fingen im Winter 44/45 an, ihr Hab und Gut zu verstecken. Ostpreußische Adelsfamilien, wie zum Beispiel die Döhnhoffs und Dohnas, schleppten aus Ostpreußen weg so viel es ging. Der Rest wurde eingemauert, vergraben und in Seen versenkt.
Louis Ferdinand von Preußen hoffte ebenfalls bis fast Ende Januar auf die große Wende. Erst am 2.5. Januar 1945 floh auch er von seinem Gut Cadinen, Ostpreußen, gen Westen. Mit auf der Flucht ein ganzer Eisenbahnzug, der zum letzten Mal Anfang Februar in Thüringen gesichtet wurde. Auf dem Bahnhof Ilmenau.
Transportleiter war ein Oberleutnant Erwin Keiluweit.
Mit dabei; das Bernsteinzimmer.
Den Transport will der Oberleutnant dann in der Nähe des thüringschen Schleusing einem Offizier namens Köhler übergeben haben.
Die Dresdner Wettiner versteckten einen Teil ihrer Schätze sogar im Wald von Moritzburg. Diese Schätzchen wurden ja 1966 auch gefunden, allerdings unter Mithilfe derer, die sie versteckten.
Ähnlich wie im Fall der Familie von der Asseburg auf der Harzer Burg „Falkenstein“.
Eine weitere Aufzählung von versteckten Wertgegenständen, allein des Adels, würde kein Ende finden.

Das Verstecken dieser Adelsschätze beweist aber, daß die Hoffnung auf Wiederkehr lebte. Es sollte kein Ende geben nur eine Pause.
Vor allem im Osten Deutschlands lebt das Schatzsucherfieber noch immer, denn ausgerechnet dort, wo seit 1945 die Russen die Macht hatten, blieben die Verstecke geheim.
Dabei ist doch eigentlich klar, daß nicht einer der heutigen Schatzsucher, wenn er denn fündig wird, das Zeug behalten kann.
Der „Finder“ des Wettiner Schatzes wäre für seine anfängliche Geheimniskrämerei fast in den Knast gekommen. wenn er sich nicht doch noch eines Besseren besonnen hätte und den Fund den Museumswächtern des „Grünen Gewölbes“ gemeldet hätte. Erst als die Sächsische Landesregierung die Rückgabe an das Haus Wettin beschloß, bzw. für einige besonders wertvolle Stücke einen Wertausgleich in Form von Immobilien anbot, sahen sich die Adelssprößlinge gemüßigt, dem Finder eine kleine Prämie anzubieten.
Millionär ist der aber bei weitem nicht geworden.
Des Kaisers Schatztransporte, mehrere Eisenbahnzüge, sind erstaunlicherweise seit 1945 von Holland gen Osten geschickt worden.
Etwa ein Drittel davon landete letztendlich in Hechingen. Der Rest blieb bis heute verschwunden.
*„Wie konnte der Kronprinz 1945 das Zeug gen Osten schicken? Da hätte er es doch gleich verbrennen*

*können.“*
Ein fast wörtliches Zitat des damaligen Freiberger Studenten und Eiben des Hauses Preußen, Prinz Georg Friedrich Ferdinand.
Wenn dessen Urgroßvater sein Hab und Gut nach Ostpreußen oder Schlesien geschickt hätte, wie von Historikern behauptet wird, müßte man sagen: „Da hat er Recht, der Prinz.“
Wenn der Kronprinz es aber nicht so weit nach Osten bringen ließ, sondern nur nach Thüringen, zum Beispiel in die Nähe von Kahla, würde ich mich fragen: „Was hat der sich dabei gedacht?“
So naiv wie man heute behauptet, kann der doch gar nicht gewesen sein. Er hatte zig Berater und „Freunde“, die doch nicht alle unter einem geistigen Entzugszustand litten.
Die hätten ihm doch bestimmt gesagt: „Bist du noch bei Trost? Da kann man das Zeug doch gleich verbrennen!“
Darum also fuhr Wolfgang Köhler als blutjunger SS-Offizier mit seinem Fahrer, dem gerade erst achtzehn gewordenen Theo Erdmann, im März 1945 von ihrem Standort im Münsterland nach Doorn zum Haus einer von Wehrmachtsangehörigen bewachten *„sehr hohen Persönlichkeit“* und dann nach Thüringen.
Von dort ging es einige Tage später, Anfang April 45, in die Gegend um Schwarzenberg im Erzgebirge.
Immer nur zur „Begleitung und Bewachung von Kunsttransporten“.

Woher aber wußte der Auftraggeber für diese Transporte, daß das Gebiet um Schwarzenberg von den Alliierten nicht besetzt wird, so daß ihm die Hoffnung blieb, daß sein Eigentum dort sicher war?
Und solche Eisenbahnzüge kamen sogar dort an. Auf dem Bahnhof von Niederschlema.
Aber die Geschichte der amerikanischen Luftbilder vom 9. und 10. April 1945, auf denen man die Eisenbahnzüge im und vor dem Bahnhof Niederschlema zur Entladung stehen sieht, kennt man ja. Auch daß auf den Bildern große Kisten zu sehen sind, die direkt neben der eigentlichen „Prinzenhöhle“ stehen, obwohl das noch immer von der Journaille vor der breiten Öffentlichkeit verschwiegen wird.
Statt dessen faseln einige Journalisten den Müll nach, den sich nichtswissende „Hobbyheimatforscher“ aus aus den Rippen quetschen.
*„Atombombenbau im Poppenwald“, „Behälter mit schwerem Wasser auf Luftbildern gesichtet“*
*„Massengräber im Kirchenwald“, „Goldschätze und Bernsteinzimmer im Keller eines FDP-Bürgermeisters“* und ähnliches.
Man könnte dabei auf den Gedanken kommen, daß bewußt solche haarsträubenden Geschichten erfunden werden, um von der Wahrheit abzulenken.
Hat da jemand Angst davor, daß des „Kaisers neue Krone“ zu früh auftauchen könnte, weil die „Prinzenhöhle“ und damit das Versteck, gefunden wurde?

Aber das kann zum Glück ja nun nicht mehr passieren.
Die grundstücksbesitzende Kirchgemeinde hat ja nach 15 Jahren die für sie völlig kostenfreie Suche in ihrem Wald verboten, um den Ruf einer Massengrabschändung von sich fernzuhalten.
Nach 15 Jahren plötzlich!!!
Die Vorgänger der heutigen Kirchgemeindenverwaltung waren da noch nicht so „Kniggerich".
Die wollten nur 15 % des imaginären Finderlohns.
Da spielte aber die Prinzenhöhle noch keine Rolle.
Außer in einem Artikel einer Berliner Zeitung von 1995 über die Vermutungen zum *„Bernsteinzimmerversteck"*. Da tauchte, damals völlig unmotiviert, die Prinzenhöhle schon als Hinweis auf. Der Autor dieses Artikels blieb auch auf immer und ewig geheim.
Das mit dem Finderlohn für die Kirche wird ja nun nichts mehr. Es muß weiter mit dem Klingelbeutel geklappert weiden.
Vielleicht stiftet ein neuer Kaiser dem Zwickauer Dom auch einen neuen Altar, als Ersatz für die verschwundene Römerreliquie.
Bloß darauf sollten sie nicht hauen. Der Adel war schon immer undankbar und vergesslich.
Das heißt, ganz so vergesslich sind sie nicht.
Schließlich hat ein gewisser Herzog Ernst-Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha von 1990 bis zu .seinem mysteriösen Selbstmord 1996, in Hartenstein und Umgebung nach dem Verbleib des Bernsteinzimmers

gesucht. Scheinbar hat auch er geahnt, aber nicht genau gewußt. So eine inoffizielle Auslegung für das Tun des Herzogs. Auch für den „Selbstmord“?
Die Journalisten von „Stern TV“, die auf Grund imaginärer Hinweise eines „Zeitzeugen“ nach vier sakralen Punkten bei Hartenstein suchten, hatten ähnliche Hinweise.
Die leben zwar noch, haben aber ihre Nachforschungen eingestellt. Herr Jauch scheint nicht mehr interessiert.
An einem schönen Sommertag des Jahres 2006 tauchten gleich mehrere Sprößlinge des deutschen Adels in Hartenstein auf. Allen voran ein Nachkomme des bekannten Illuminatenreformers von Knigge.
Im Auftrag der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, derem Berliner Kuratorium der Prinz Georg Friedrich Ferdinand von Preußen vorsitzt, und dessen Schirmherr bis vor kurzem noch Exbundespräsident Horst Köhler war, bot sich Herr von Knigge an, mit einer seiner *„Jugendbauhütten“* (junge Menschen leisten eine Art freiwilliges Jahr beim Denkmalschutz, auch als Zivildienst geltend) einen Arbeitseinsatz zur Restaurierung der Burg Hartenstein zu organisieren. Was an zwei Wochenenden auch geschah.
Komisch daran ist nur, daß sie nie jemand darum gebeten hat. Auch nicht die jetzige Burgbesitzerin, die von dem Angebot ebenso überrascht war.
Für Geografie Unkundige sei bemerkt, zwischen Hartenstein und Niederschlema liegt der Märchenwald

mit seiner Prinzenhöhle.

*... ich mir nicht mehr so ganz sicher hin, ob das mit dem Datum zur Einlösung meiner Wette auch stimmt.*
*Am Vorhaben zweifel ich nicht, aber an der Realisierung. Der Bau des Berliner Stadtschlosses schleppt sich so dahin, mit dem Krönungsschloß in Königsberg geht es auch nicht so recht vorwärts und von Putins Prunkvilla im Stile der ehemaligen Hamburger Logenvilla in Königsberg ist auch noch nicht viel zu sehen.*
*Habe ich Ihnen das überhaupt erzählt, daß der Architekt des neuen alten Krönungsschlosses zu Kaliningrad von Putin den Auftrag haben soll selbiges zu tun? Der Architekt wohnt nämlich in dieser Hamburger Villa, einem Erbstück seiner Ahnen.*
*Habe ich nicht?*
*Und da soll ich mir das Datum meiner Wetteinlösung merken.*
*Ist Ihnen schon aufgefallen, daß Angela Merkel jetzt vier Knöpfe an ihrer Jacke trägt?*
*Ich glaub man hat sie befördert.*
*Oder soll damit bewiesen werden, daß unsere Politiker doch weiter als bis drei zählen können.*
*Ich frag mich nur, wer darauf gekommen ist, Ihr Freundeskreis oder der bekannte jetzt wieder Potsdamer, am „Heligen See“ wohnende, Modedesigner J.?*
*Zutrauen würde ich es ihm, denn der scheint auch kein Blatt vor den Mund zu nehmen.*

*Bundespräsident ist jetzt auch ein Katholik und die sind ja bekannt für ihre Abneigung gegen sowas wie die Illuminaten und Freimaurer, Also fällt jetzt jeglicher Verdacht von vornherein weg.*
*Offen ist nur noch, warum Horst Köhler wirklich die Segel gestrichen hat. Und vor allem kam seine ehemalige Konkurrentin überhaupt nicht mehr ins Gespräch.*
*Die hatte wohl plötzlich keine Chance auf das hohe Amt mehr gesehen? (Kaiserin kann sie in Deutschland sowieso nicht werden, siehe Achilles Festlegungen.)*
*Politik in Deutschland ist doch ein Buch mit sieben Siegeln, oder eine vergiftete Lade.*
*Vielleicht haben deshalb die Mitglieder des Verein „Tradition und Leben" in ihrer Vereinscharta auch stehen, daß ihr höhres Ziel nicht mit Gewalt durchgesetzt werden soll, sondern durch den Willen des Volkes, wie am 9.11.1989 in der geschichtsträchtigen Freimaurerhochburg Leipzig.*
*Das Ergebnis dieses Volksbegehrens war für den Adel schon recht erfolgreich.*
*Die fünf Milliarden, die der damalige Bundeskanzler Kohl an die Herren Gorbatschow und Schewardnadse zahlen ließ, um das Volksbegehren realisieren zu können, sind dagegen doch nur Pinuts.*
*Und Polen, sprich große Teile des ehemaligen deutschen Reiches, ist doch auch schon in der EU, also rückführungsbereit.*
*Der neueste polnische Präsident hat zu Deutschland auch*

*schon moderatere Töne angeschlagen, nach einem Flugzeugabsturz, bei dem viele polnische Politiker, auch der damalige Präsident, verstorben sind.*
*Aber das war ja nur ein Unfall auf russischem Territorium. Also keine „Verschwörung“.*
*Und bei so viel Ehrlichkeit soll ich auch noch meine Wette aufrecht erhalten?*
*Mal sehen was wird.*
*Ach richtig, es fehlt ja noch mein Wetteinsatz.*
*Ein Kasten Bier und ein Zentner Bockwurst.*
*Fürs Volksfest.*

Im Übrigen halte ich es mit Erasmus von Rotterdam:

**„Von den Schlechten verlacht zu werden ist fast schon ein Lob.“**



DIETMAR B. REIMANN

## DES KAISERS NEUE KRONE

WER IST EIGENTLICH „MAN“ WENN MAN SAGT: „ MAN HAT GESAGT ...“?
WER HAT EIGENTLICH KAISER WILHELM II. VOM THRON GESCHUBST?
WELCHE ROLLE SPIELTEN GOETHE, HERDER UND DER
FREIHERR VON KNIGGE IN DER DEUTSCHEN GESCHICHTE WIRKLICH?
DIE BENIMMREGELN HAT KNIGGE JEDENFALLS NICHT ERFUNDEN.
WARUM LÜGT „MAN“ SO DREIST, WENN ES UM DIE ILLUMINATEN GEHT?
WAS STECKT HINTER DER DEUTSCHEN NATIONALHYMNE?
WARUM IST BEETHOFENS 9. SYNFONIE MIT SCHILLERS
„ODE AN DIE FREUDE“ EIGENTLICH EUROPAHYMNE GEWORDEN?
WER IST EIGENTLICH DER VEREIN „TRADITION UND LEBEN“?
WARUM SUCHT MAN NOCH HEUTE NACH DEM BERNSTEINZIMMER, OBWOHL
DIE RUSSEN SEIT 1945 TEILE DAVON BESITZEN UND WISSEN, WO DER REST
LIEGEN KÖNNTE?
UND WAS STECKT HINTER DEM GEHEIMNIS DES VERSCHOLLENEN
PREUßENSCHATZES?

ISBN 978-3-86155-125-6